Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 270 (Erstes Blatt) | Montag, den 16. November 1936 | 32. Jahrgang

Partei und Volk

Die Gauamtsleitertagung auf Burg Vogelsang
Die Aufgaben der Parteiorganisatoren

NSK. **Vogelsang**, 15. November.

Nachdem er bereits vor zwei Tagen die Tagung der Gauamtsleiter eröffnet hatte, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Samstagnachmittag wieder auf Burg Vogelsang ein, um ein großangelegtes grundsätzliches Referat zu halten und den verantwortlichen Fachmannern aller Arbeitsgebiete der Partei eine grundlegende Ausrichtung zu geben.

Pg. Dr. Ley ging von dem historischen Aufbau der Partei in ihren Frühzeiten aus, um darzustellen, wie die ersten Organisationsformen der NSDAP. entstanden. Um die ersten Kinder des Nationalsozialismus sammelten sich Gefolgsleute, kristallisierte sich die Organisation; es bildeten sich Zellen um Zellen ohne Zwang. Die Bewegung wuchs. Sie wurde aus den Zellen gebaut, nicht aber von oben her „organisiert". Erst mit dem Zusammentreffen von Gefolgschaft und Führerpersönlichkeiten fanden sich die ersten festen Formen, in denen sinnvolle Arbeit geleistet werden konnte.

Auch aus der Frühzeit der Kampfjahre stammt das Bewußtsein, daß man Erkenntnisse, die richtig sind, nicht durch neue ersetzen, sondern in ständiger Erziehungs- und Propagandaarbeit untermauern muß. Die Weltanschauung, so betonte Pg. Dr. Ley, muß fortgesetzt geübt und erprobt werden, wenn sie nicht ihre Stoßkraft und ihren Anhang verlieren soll. Er erinnerte dabei an die Situationen der Kampfzeit, da der Verstand alles für Unsinn erklärte und jede Hoffnung zu zerbrechen drohte. Da war es der Glaube, der den alten Parteigenossen immer wieder die Kraft zur Treue und zum Widerstand gab. Unter diesen Voraussetzungen ist die Organisation der Partei entstanden.

Die Partei — fuhr der Reichsorganisationsleiter in seinen Darlegungen fort — ist der Motor des Lebens im neuen Deutschland, der drängende Faktor, während der Staat und andere Organisationen auf Ruhe und Bestand angewiesen sind. Darum muß auch der Politische Leiter immer den Mut zum Wagnis haben. Die Bewegung ist nicht mit einem in allen Einzelheiten fertigen Programm in die Macht hineingegangen, sondern mit dem Wagemut ihrer kämpferischen Vergangenheit. Aus der Verwirklichung der nationalsozialistischen Erkenntnisse heraus ist die Ordnung in der Organsation der Partei an der Front zu erklären. Mit voller Absicht sind die Verbände organisatorisch unter die Hoheit der Partei gestellt worden, damit sie immer an die Partei gekettet sind.

Als höchstes Ziel bezeichnet Pg. Dr. Ley dann die Eingliederung des Volkes in den Orden der Partei und die Verbände als Gemeinde. Nichts ist daher logischer als die Organisierung der Gemeinde nach dem Prinzip des Ordens. Es muß sich alles in Deutschland auch organisatorisch — nach der Partei richten, denn die NSDAP. hat den Anspruch auf die Totalität der Menschenführung. Alle anderen Systeme der Volksführung haben vor dem Nationalsozialismus die Möglichkeit gehabt, ihre Fähigkeiten der Volksführung zu beweisen und haben versagt. Der Nationalsozialismus aber ist der große Glaube des deutschen Volkes geworden.

Hinsichtlich der kommenden Aufgaben der Organisation der Partei stellte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Problem des Führernachwuchses als die entscheidende Frage des Nationalsozialismus in den Mittelpunkt.

In einer großartigen Uebersicht schilderte Dr. Ley dann die Erfordernisse und die Methodik der Nachwuchserziehung des politischen Führertums, wobei er besonders die Forderung hervorhob, daß der künftige Führer auf alle Fälle irgendeinen beruflichen Abschluß vorweisen muß, die erste Stufe der Bewährung vor jener weiteren Führerausbildung.

Im Hinblick auf die soziale Ordnung des deutschen Volkes verlangte der Reichsorganisationsleiter eine saubere und lebendige Gemeinschaft. Der Betrieb, das Gegenstück zu Familie und Ortsgemeinschaft, sei dritte Zelle des Lebens und deshalb genau so heilig wie die beiden anderen Zellen des menschlichen Lebens. Dazu muß eine ausreichende Stärkung des Einzelmenschen durch Berufserziehung treten. Hand in Hand damit gehen die Sorge und die Maßnahme für die Volksgesundheit. Unsere Generation muß das Fundament des Nationalsozialismus zustandebringen, darum muß sie ihre Gesundheit erhalten. In unserem Volke muß darüber hinaus ein solches Gefühl der Kameradschaft herrschen, daß sich niemals jemand in Deutschland verlassen fühlt, sondern immer im Schoße der Volksgemeinschaft geborgen wissen kann.

Moskauer Kriegsplan verraten

London, 15. November.

Der Berichterstatter des „Daily Expreß" meldet, daß die sowjetrussische GPU. Einzelheiten eines großen Spionagefalles bekannt gegeben habe. Danach seien militärische Aufmarschpläne für den Kriegsfall mit einer Westmacht von großer Wichtigkeit gestohlen worden.

Eine frühere russische Gräfin, die bisher unter dem Namen Irene Michailowna als GPU.-Agentin tätig war, und ihr Liebhaber, ein hoher Offizier im Generalstab der Roten Armee, seien in diesem Zusammenhang verhaftet worden. Sie werden der Täterschaft an dem angeblichen Diebstahl militärischer Dokumente bezichtigt.

Roter Angriff abgeschlagen

Sowjetrussischer Dampfer gekapert / Die letzte Rückzugsstraße bedroht / Auch die Gewerkschaftsbonzen fliehen / Der rote Häuptling von Madrid getötet

Salamanca, 15. November.

Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers der nationalen Truppen vom Samstag meldet aus dem Abschnitt der 7. Division, daß die Säuberungsaktion und die Befestigung der von den nationalen Truppen in den südlichen Stadtvierteln Madrids erreichten Stellungen weiter fortgeführt worden seien. Die Kampftätigkeit der Roten habe am Samstag nachgelassen. Ein Angriffsversuch gegen die rechte Flanke der nationalen Truppen konnte blutig zurückgewiesen werden.

Die in Asturien kämpfende 8. Division meldet, daß Versuche der roten Miliz, die Verbindungslinien zwischen Oviedo und dem Gros der nationalen Streitkräfte abzuschneiden, vereitelt worden seien. Die Versorgung der Stadt Oviedo erfolge vollkommen normal. Aus den Abschnitten der 5. und 6. Division sowie der Division Soria werden nur leichte Schießereien gemeldet.

Der nationale Sender von Valadolid meldet am Samstagnachmittag, daß es den nationalen Truppen westlich von Madrid nach schweren Kämpfen gelungen sei, den Widerstand der roten Miliz bei Pozuelo de Alarcon zu brechen und diesen wichtigen Stützpunkt der Marxisten zu erobern. Dieser bedeutende Erfolg sichert nicht nur die Flanke der vor Madrid kämpfenden nationalen Truppen, sondern bedeutet gleichzeitig auch eine ernste Bedrohung der Verbindungsstraße von El Escorial nach Madrid, die als Rückzugslinie der Roten von Wichtigkeit ist. Nach einer Meldung des nationalen Senders von Jaca zufolge sollen Kriegsschiffe der Burgos-Regierung im Mittelmeer einen sowjetrussischen Dampfer gekapert haben, der eine für die Roten bestimmte Ladung von Waffen und Kriegsmaterial an Bord hatte.

Im Rahmen der vom roten Sender Madrid täglich gefunkten wüsten Hetzpropaganda erklärte am Samstag ein Redner, daß Sowjetrußland aus ganzem Herzen geliebt werden müsse, da es der spanischen Kommune „kameradschaftliche Hilfe" leiste. Die Kämpfe auf der spanischen Halbinsel, so führte der Funksprecher in seiner Hetzrede weiter aus, könne man nicht mehr als Bürgerkrieg bezeichnen. Auf spanischem Boden werde vielmehr der Kampf aller „antifaschistischen Mächte" gegen den „Faschismus" ausgetragen. (!)

Der Rundfunksender von Teneriffa teilt mit, daß die nationalen Truppen ihren Vormarsch an der Front von Guadalajara fortsetzten, während sich die Roten in Richtung auf Alcala de Henaras zurückzögen. Die Marxisten in der Gegend von Escorial seien fast vollständig eingekreist. Ihr Widerstand werde deshalb nicht mehr von langer Dauer seien. 40 nationale Flugzeuge hätten im Laufe des Samstag Madrid überflogen, wobei zwei rote Kampfflugzeuge abgeschossen worden seien. Die nationalistischen Luftstreitkräfte kehrten unversehrt zu ihrer Basis zurück.

Der Sender Teneriffa berichtet, daß sich der mehrköpfige Vorstand des Büros der kommunistischen Gewerkschaften ebenfalls aus dem Staube gemacht habe und von Madrid nach Valencia geflüchtet sei. Wie Reuter aus Madrid berichtet, ist es den nationalen Truppen in der Nacht zum Sonntag gelungen, den Manzanares-Fluß zwischen der Toledo- und der Prinzessinnenbrücke zu überschreiten. Gleichzeitig ist es den Truppen des Obersten Barron gelungen, die Häuser gegenüber der Segoviabrücke zu erobern.

Aus Lissabon wird berichtet, daß der Leiter der kommunistischen Partei in Madrid, Vicente, am Samstag in Madrid getötet worden ist. Auch der Leiter der „Verteidigung Madrids", der General Miajas, soll verwundet worden sein.

Der Sender Sevilla meldet, daß bei Karabanchel Alto wieder drei Flugzeuge der Roten abgeschossen worden sind. Der Angriff der Roten gegen den rechten Flügel der Nationalisten habe mit einem gänzlichen Mißerfolg geendet. Die Nationalisten seien zum Gegenangriff vorgegangen und hätten den Gegner bis nach Vallegas zurückgetrieben.

Graf Cianos Besuch in Budapest

Die Presse feiert Mussolini als Dolmetsch der nationalen Forderungen Ungarns

Budapest, 15. November.

Die sachlichen Beratungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und der ungarischen Regierung begannen am Samstagvormittag mit einer längeren Unterredung im Ministerpräsidium, an der Ministerpräsident Daranyi und Außenminister Kanya teilnahmen. Der italienische Außerminister legte sodann an dem ungarischen Heldendenkmal einen Kranz nieder. Um die Mittagszeit wurde der Außenminister Ciano von dem Reichsverweser Admiral von Horthy empfangen, woran ein Frühstück des Reichsverwesers für den Grafen Ciano und seine Begleitung anschloß. In den Abendstunden veranstaltete die italienische Gesandtschaft ein Diner mit anschließendem diplomatischem Empfang. Eine amtliche Mitteilung über die Besprechungen vom Samstag wurde nicht veröffentlicht.

Die gesamte Presse einschließlich der Oppositionsblätter feiert den italienischen Gast als den Vertreter des Landes, dessen Regierungschef sich uneingeschränkt für die nationalen Forderungen Ungarns öffentlich eingesetzt habe. Anläßlich des Besuches des italienischen Außenministers hat einer der größten Plätze von Budapest auf Beschluß der Hauptstadt den Namen „Mussolini-Platz" erhalten.

Und die Kleine Entente?

Bukarest, 15. November.

Das Bukarester Ministerium des Aeußern veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über eine gemeinsame Erklärung der drei Staaten der Kleinen Entente zu den Ergebnissen der Wiener Konferenz der Staaten der römischen Protokolle.

„Nach Kenntnisnahme jenes Teiles der amtlichen Verlautbarung der Wiener Tagung, der die Gleichberechtigung in Rüstungsfragen betrifft, erachtet es die Kleine Entente für notwendig, daran zu erinnern, daß sie noch im Mai 1933 ausdrücklich erklärt hat, daß sie sich in Rüstungsfragen dem Grundsatz der Gleichberechtigung anschließt, jedoch nur unter der Bedingung, daß Lösungen solcher Art nur auf dem Wege freier Verhandlungen gleichzeitig mit der Festsetzung ausdrücklicher Sicherheiten angestrebt werden."

Ebenso wie die Mailänder Rede Mussolinis scheinen auch die Wiener Besprechungen in Rumänien größere Beunruhigung als in den übrigen Staaten der Kleinen Entente hervorgerufen zu haben. Mitteilungen aus unterrichteten politischen Kreisen ließen gleich nach Bekanntwerden der Wiener Ergebnisse erkennen, daß eine gemeinsame Stellungnahme der Kleinen Entente vor allem zur Frage der Wiederaufrüstung Ungarns begrüßt werden würde. Nach den Besprechungen, die am Freitag zwischen Außenminister Antonescu und den Bukarester Gesandten der Kleinen Entente stattgefunden hatten, kündigte der „Universul" schon Samstag morgen diese gemeinsame Stellungnahme an. Die Fühlungnahme, die zwischen Bukarest, Belgrad und Prag Samstag vormittag fortgesetzt wurde, führte dann zur Abfassung der vorstehenden gemeinsamen Erklärungen.

In Bukarester diplomatischen Kreisen findet der versöhnliche Ton der gemeinsamen Erklärung der Kleinen Entente besondere Beachtung. Man ist geneigt, darin einen ausdrücklichen Beweis für den Wunsch der Kleinen Entente zu sehen, jede überstürzte Beschlußfassung zu vermeiden und die Lösung auf dem Verhandlungswege zu suchen. Es wird auch der Meinung Ausdruck gegeben, daß der versöhnliche Ton der Verlautbarung zum großen Teil auf den Einfluß der Belgrader Regierung zurückzuführen ist.



Der Führer beim Konzert der Londoner Philharmoniker

Das erste Konzert des Londoner Philharmonischen Orchesters in Berlin wurde ein großer Erfolg. Dem Konzert wohnte auch der Führer bei. Man sieht ihn in der Loge. Links die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels, rechts vom Führer Generalfeldmarschall von Blomberg und Freiherr v. Eltz-Rübenach. (Scherl-Bilderdienst-M)

Beispielloser Erfolg in Dresden und Leipzig

Leipzig, 15. Nov.

Das Londoner Philharmonische Orchester gab unter Leitung von Sir Thomas Beecham am Sonntagabend im Leipziger Gewandhaus, einem der berühmtesten Konzertsäle Deutschlands, mit beispiellosem Erfolg ein Konzert. Vorher fand in der Wandelhalle des Gewandhauses eine Begrüßung durch die Stadt Leipzig statt. Oberbürgermeister Dr. Gördeler erinnerte daran, daß Sir Thomas Beecham in Leipzig kein Unbekannter sei. Vor sechs Jahren habe er bereits einmal das Gewandhaus-Orchester dirigiert. Der Oberbürgermeister sprach seine Bewunderung darüber aus, daß das Londoner Philharmonische Orchester sich bereits nach vierjährigem Bestehen einen Weltruf erworben habe.

Als Erinnerungsgabe der Stadt überreichte er ein Bild des Leipziger Rathauses. Als Hausherr des Gewandhauses und zugleich im Namen des Gewandhaus-Kapellmeisters Prof. Abendroth sprach Dr. von Hase herzliche Grußworte. Als Ausdruck des Wunsches, daß sich die große Tradition dieses Hauses fruchtbringend auch für die Ausländer, die in ihm konzertieren, auswirken möge, widmete er dem Orchester eine Faksimile-Ausgabe der H-Moll-Messe von Bach. Sir Thomas Beecham erklärte in seiner Erwiderung, er erinnere sich gern an seine letzte Deutschland-Reise und besonders gern an Leipzig, denn hier herrsche die Atmosphäre Bachs und Bach schätze man in ganz England über alles. Er wünsche, daß auch seinem Orchester von dieser Atmosphäre etwas zuteil würde.

Am Tage vorher spielten die Philharmoniker in Dresden. Auch dort war das Konzert ein künstlerisches Ereignis erster Ordnung.

Dr. Schachts Reise in die Türkei

Istanbul, 15. November.

Am Samstagnachmittag traf nach glatt verlaufenem Flug Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit seiner Begleitung in Istanbul ein. Auf dem Flugplatz von Yesilköy hatten sich zur Begrüßung der deutsche Generalkonsul Dr. Töpke, der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Gucks, der stellvertretende Regierungspräsident von Istanbul, die Direktoren der hiesigen deutschen Banken und der Türkischen Staatsbank, sowie zahlreiche Pressevertreter eingefunden.

Vor der Presse bemerkte Dr. Schacht, er freue sich, den Berliner Besuch des Präsidenten der Türkischen Staatsbank erwidern zu können und mit den türkischen Regierungsstellen in Ankara eine Aussprache über die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen zu pflegen.

Freiwilliger Dienst in der Kriegsmarine

Berlin, 15. November.

Zu Beginn jedes Vierteljahrs werden Freiwillige für den Flottendienst der Kriegsmarine eingestellt. Meldung mindestens ein Jahr vorher. Dienstzeit 4 bis 5 Jahre, für Unteroffiziere 12 Jahre und mehr. Besonders günstige Aussichten bestehen für Freiwillige, die einen der folgenden Berufe erlernt haben: Schlosser aller Arten, Elektriker aller Arten, Feinmechaniker, Mechaniker, Schmiede, Kupferschmiede, Klempner, Installateure, Former, Musiker aller Instrumente.

Die Freiwilligen müssen deutsche Staatsangehörige, deutschblütig, wehrwürdig, unbescholten und unverheiratet sein und den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1920 angehören.

Die Bewerber sollen für ihr Alter gut entwickelt, kräftig gebaut und frei von solchen Fehlern sein, die ihre Gesundheit, Beweglichkeit und Ausdauer nennenswert beeinträchtigen. Sie müssen nach marineärztlichem Urteil tauglich für langfristige Bordverwendung sein.

Das Einstellungsgesuch ist mit dem Vermerk „Einstellung in den Flottendienst"

an den Zweiten Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel oder

an den Zweiten Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven zu richten. Frühzeitige Meldung ist schon mit Rücksicht auf den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst notwendig.

Von allen Bewerbern sind dem Einstellungsgesuch beizufügen:

a) Freiwilligenschein (von Nichtgemusterten) oder Wehrpaßauszug (von bereits Gemusterten), die bei der polizeilichen Meldebehörde zu beantragen sind;

b) ein Lebenslauf (selbstgeschrieben), enthaltend Vor- und Familienname, Geburtstag und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgeleisteten Arbeitsdienst, Reichssportabzeichen, Seefahrtzeit, Führerscheine und Angabe, welche sonstigen Kenntnisse vorhanden sind, genaue und deutliche Anschrift;

c) zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform (Größe 3,7 mal 5,2);

d) ein Briefumschlag mit Anschrift des Bewerbers.

Vorstellung in Wilhelmshaven oder Kiel ohne Aufforderung dazu ist nur erwünscht, wenn der Bewerber im Besitz genügender Barmittel für die Hin- und Rückreise ist.

Deutschland – Italien 2:2

Vor der größten Zuschauermenge, die jemals auf dem europäischen Festlande einem Fußballkampf beiwohnte, kam am Sonntagnachmittag im Olympischen Stadion zu Berlin der sechste Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Deutschland und Italien zum Austrag. Das Spiel endete unentschieden 2:2 (2:1). 67 Sonderzüge hatten fast 70 000 Zuschauer aus allen Teilen des Reiches gebracht, rund 40 000 stellte die Reichshauptstadt. Aber auch die Italiener waren mit einem stattlichen Aufgebot erschienen. In der Ehrenloge sah man Reichsminister Dr. Goebbels, den Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Pfundtner und Ohneforge, den Stabschef der SA, Lutze, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, viele hohe SA-, SS- und NSKK-Führer, den italienischen Botschafter Attolico und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und selbstverständlich die Sportführer beider Nationen, an ihrer Spitze Reichssportführer von Tschammer und Osten und General Baccaro, den Präsidenten des italienischen Olympischen Komitees und zugleich des italienischen Fußballverbandes.

Notizen

Im Preußenhaus fand im Beisein des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring eine Trauerfeier für den verdienstvollen stellvertretenden Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Direktor Blöcker, statt.

•

Aus Valencia verlautet, daß die rote „Regierung" augenblicklich auch den Restbestand des noch in der Bank von Spanien lagernden Goldes aus Madrid abbefördern lasse.

•

Im Finanzausschuß der Kammer ist es am Samstag anläßlich der Weiterberatung der Steuerreformvorlage zu wüsten Auseinandersetzungen gekommen.

•

Die Vorarbeiten zum Aufbau einer österreichischen Jugendbewegung sind jetzt soweit gediehen, daß die praktische Vereinigung der Ortsgruppen der Heimatschutzjugend, der Ostmarkjugend und sonstiger kleiner Verbände wie Pfadfinder, Wandervogel und andere in ganz Oesterreich durchgeführt werden kann. Selbständig werden die der Bischofsgewalt unterstehenden Jugendverbände der Katholischen Aktion bleiben.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr und Herbst 1937

Berlin, 15. November.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbsteinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald als möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring.

3. Bevorzugt eingestellt werden:
a) Mitglieder des deutschen Luftsportverbandes, soweit sie
I. dessen Stürmen angehören,
II. an Lehrgängen bei den Uebungsstellen teilgenommen haben,
III. den Luftsporteinheiten der HJ. angehören;
b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen;
c) Personal der Luftverkehrsgesellschaften und der Luftfahrtindustrie;
d) Angehörige der HJ., SA., SS., des NSKK.

4. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Keine „Privat"-Polizei

Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates.

Berlin, 15. November.

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei erklärt in einem Runderlaß vom 9. November d. J. eindeutig den Begriff der Polizeigewalt als Hoheitsrecht des Staates. Die Bezeichnung „Polizei" müsse allein den mit der Durchführung polizeilicher Aufgaben betrauten staatlichen Behörden überlassen bleiben. Daher bedeute es eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wenn private Einrichtungen sich die Bezeichnung „Polizei" beilegen.

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium und dem Reichsluftfahrtministerium werden daher die Polizeibehörden ersucht, die Führung der Bezeichnung „Werkpolizei" durch die Werkschutzorganisationen privater Unternehmen zu unterbinden. Diese könnten durch andere Bezeichnungen, etwa „Werkschutz", „Werkaufsicht" oder dergl. ersetzt werden.

In einem früheren Erlaß hatte sich bereits der Reichs- und Preußische Innenminister gegen die mißbräuchliche Verwendung des Wortes „Polizei" in Firmenbezeichnungen gewandt. Es handelte sich hierbei zunächst um einige Verlagsunternehmen sowie Zeitschriften, Mitteilungsblättern usw., die unberechtigt eine auf Verbindung mit der Polizei hinweisende Bezeichnung verwandten. In allen Fällen, wo die Firmenbezeichnung sowie die Herausgabe von Zeitschriften usw. mit dem Namen der Polizei eine Irreführung der Oeffentlichkeit bedeuten könnte, würde dem Unternehmen die Weiterführung dieser Bezeichnung untersagt. Auch für diese Maßnahme war derselbe grundsätzliche Standpunkt entscheidend, daß der Begriff „Polizei" als Hoheitsrecht des Staates nicht für private Zwecke in Anspruch genommen werden darf.

Deutschlands Wasserstraßen sind frei

Aufkündigung der Stromakte / Die letzte Versailler Kette zerrissen

Berlin, 15. November.

Die beteiligten deutschen Missionen bei den in der internationalen Stromkommission für Rhein, Donau, Elbe und Oder vertretenen Regierungen haben im Laufe des gestrigen Tages diesen Regierungen ein Schreiben übermittelt, das folgenden Inhalt hat:

Die Freiheit der Schiffahrt auf allen Wasserstraßen und die Gleichbehandlung aller im Frieden lebenden Staaten auf diesen Wasserstraßen sind vor dem Weltkrieg fast 100 Jahre lang die Grundlagen einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Anliegern der schiffbaren Ströme gewesen. Demgegenüber ist in Versailles im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Gleichberechtigung auch auf diesem Gebiet einseitig zum Nachteil Deutschlands ein künstliches und den praktischen Bedürfnissen der Schiffahrt zuwiderlaufendes System geschaffen worden, das Deutschland eine dauernde internationale Ueberwachung seiner Wasserstraßen aufzuzwingen suchte, indem es die deutschen Hoheitsrechte mehr oder weniger auf internationale Kommissionen unter weitgehender Mitwirkung von Nichtuferstaaten überprüft.

Die deutsche Regierung hat sich aufs ernsteste bemüht, diese unerträgliche Regelung durch anderweitige Vereinbarungen zu beseitigen. Die deutschen Bevollmächtigten in den Kommissionen haben in langwierigen Verhandlungen versucht, spätestens zum 1. Januar 1937 einen Zustand herzustellen, der mit dem deutschen Standpunkt verträglich gewesen wäre. Ein Erfolg ist diesen Bemühungen versagt geblieben, weil die anderen beteiligten Mächte sich nicht haben entschließen können,

ein System aufzugeben, das in seinen Grundlagen mit den deutschen Hoheitsrechten unvereinbar ist.

Ueberdies ist am Rhein der nächst Deutschland wichtigste Uferstaat, das Königreich der Niederlande, den im Mai d. J. getroffenen Vereinbarungen nicht beigetreten; es sind aber gerade an diesem Strome klare Verhältnisse notwendig. An der Elbe ist es nicht gelungen, die neue Regelung von der Versailler Grundlage zu lösen und insbesondere den Zustand zu beseitigen, daß vier Nichtuferstaaten ohne besondere Interessen an der Elbschiffahrt auch heute noch den Anspruch erheben, Garanten der Schiffahrtsfreiheit auf diesem Strom zu sein. Für den deutschen Oderstrom besteht noch heute, wenn auch ohne Beteiligung Deutschlands, eine internationale Kommission mit einem im Jahre 1920 ohne deutsche Mitwirkung provisorisch bestellten französischen Generalsekretär. An der Donau haben 10 Jahre Bemühungen des Donauuferstaates Deutschland um Wiedereintritt in die Donaumündungskommission keinerlei Erfolg gehabt. Die von der deutschen Regierung mit allem Nachdruck seit Ende Mai d. J. betriebene Revision der Donauakte hat trotz allem Entgegenkommen Deutschlands keinerlei Fortschritte gemacht. Endlich glauben die anderen Mächte, in bezug auf den Kaiser-Wilhelm-Kanal an der Deutschland in Versailles aufgezwungenen willkürlichen Beschränkung der deutschen Hoheitsrechte festhalten zu sollen.

Die deutsche Regierung kann es nicht verantworten, die vorstehend gezeichnete Lage der Dinge noch länger hinzunehmen.

Sie sieht sich deshalb zu der Erklärung gezwungen, daß sie die im Versailler Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen und die auf diesen Bestimmungen beruhenden internationalen Stromakte nicht mehr als für sich verbindlich anerkennt. Sie hat dementsprechend beschlossen, die für den Rhein am 4. Mai getroffene vorläufige Vereinbarung (Modus vivendi) gemäß dem Artikel 3, Absatz 2, mit sofortiger Wirkung hiermit zu kündigen, und von der Unterzeichnung der für die Elbe entworfenen Vereinbarung gleichen Charakters abzusehen. Damit entfällt eine weitere Mitarbeit Deutschlands in den Versailler Stromkommissionen. Die Vollmachten der bisherigen deutschen Delegierten sind erloschen.

Zugleich teilt die deutsche Regierung folgende von ihr getroffene Regelung mit:

Die Schiffahrt auf den auf deutschem Gebiet befindlichen Wasserstraßen steht den Schiffen aller mit dem Deutschen Reich in Frieden lebenden Staaten offen. Es findet kein Unterschied in der Behandlung deutscher und fremder Schiffe statt; das gilt auch für die Frage der Schiffahrtsabgaben. Dabei setzt die deutsche Regierung voraus, daß auf den Wasserstraßen der anderen beteiligten Staaten Gegenseitigkeit gewährt wird.

Außerdem wird die deutsche Regierung die deutschen Wasserstraßenbehörden anweisen, mit den zuständigen Behörden der anderen Anliegerstaaten gemeinsame Fragen zu erörtern und darüber gegebenenfalls Vereinbarungen zu treffen.



Berliner Professor erhielt den Chemie-Nobelpreis

Die Schwedische Wissenschafts-Akademie hat den diesjährigen Nobelpreis für Chemie dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin, Universitätsprofessor Dr. Peter Debye, zugesprochen, und zwar für seinen Beitrag zur Erkenntnis des Baues der Moleküle.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

WHW.-Sonderaktion des Kreises Essen

Großer Erfolg am ersten Tage

Essen, 15. November.

Die Kreisführung Essen des WHW. teilt mit: Bereits am Eröffnungstag der Sonderaktion des Kreises Essen, „WHW.-Ehrenhalle", erreichte das Spendenaufkommen den Betrag von 35 667,25 RM.

Schwerer Verkehrsunfall

Zwei Tote

Breyell (Niederrhein), 15. Nov.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich Sonntagnachmittag in Breyell-Schaag. Auf der Landstraße von Brüggen nach Boisheim fuhr ein mit zwei jungen Leuten besetztes Motorrad in einer Kurve gegen einen Baum. Der Motorradfahrer, ein Anstreichergehilfe aus Niederkrüchten, erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Mitfahrer trug einen Schädelbruch und eine Spaltung des Beines davon. Beide erlagen ihren schweren Verletzungen, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte.

Personalien vom Oberbergamt

Dortmund, 15. Nov.

Bergrat Dünnbier vom Bergrevier Essen 1 ist zum 1. Dezember d. Js. an das Oberbergamt Bonn versetzt worden. — Bergassessor Isselstein ist zum gleichen Zeitpunkt als Hilfsarbeiter an das Bergrevier Essen 1 einberufen worden.

30 Zentner Lumpen gestohlen

Halle (Westf.), 15. November.

Nachts statteten Diebe einer Rohmaterialien-Großhandlung für die Textilindustrie einen Besuch ab. Es wurden insgesamt 30 Zentner Lumpen entwendet, die mit einem Last- oder Lieferwagen fortgeschafft worden sind. Die Einbrecher müssen über Fachkenntnisse verfügt haben, denn sie nahmen nur die besten Lumpenballen, die reine Wolle enthielten, mit, während sie z. B. einen Ballen mit Lumpen aus Wolle und Seide aussortierten und liegenließen.

Zum Tode verurteilt

Kottbus, 15. November.

Das Schwurgericht Kottbus verurteilte am Samstag den 23jährigen Andreas Szymanski aus Polen bei Senftenberg wegen Mordes zum Tode; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

Szymanski hatte in der Nacht zum 18. Oktober d. J. die Dienstmagd Anna Graefe, die mit ihm bei einem Bauern in Trebbes beschäftigt war und ein Kind von ihm erwartete, im Schlaf erwürgt und die Leiche im Garten des Grundstückes seines Brotherrn vergraben.

Die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Neuer Erlaß des Reichswirtschaftsministers / Förderung von Gemeinschaftsarbeiten

Das Verhältnis zu den marktregelnden Verbänden

Berlin, 15. November.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister Dr. Schacht hat in Ausführung seines Erlasses über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft vom 7. Juli 1936 einen neuen grundsätzlichen Erlaß herausgegeben, in dem die Organisation der gewerblichen Wirtschaft zur Gemeinschaftsarbeit auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet angehalten und ihr Verhältnis zu den marktregelnden Verbänden geklärt wird.

Die Gruppen und Kammern der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sollen mit eigener Initiative und unter eigener Verantwortung Gemeinschaftsarbeiten auf technischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet (Normung, Buchhaltungs- und Kalkulationsrichtlinien, Betriebsvergleiche usw.) vorwärtstreiben. Bei den Arbeiten auf technischem Gebiet wird die Mitwirkung bei der Durchführung des Vierjahresplanes im Vordergrunde stehen. Hierzu gehören insbesondere alle Fragen der Rohstofferzeugung und der Rohstoffersparnis. Der Reichswirtschaftsminister bringt in diesem Zusammenhang zum Ausdruck, daß alt eingewurzelte Vorstellungen, die von vermeintlichen privatwirtschaftlichen Rentabilitätsgrundsätzen bestimmt waren, darauf zu überprüfen sein werden, ob sie gegenüber den großen Zielen des Vierjahresplanes noch eine Berechtigung haben.

Bei den betriebswirtschaftlichen Aufgaben wird die Bedeutung unterstrichen, die einem einwandfreien betrieblichen Rechnungswesen und einem auf gleichartiger Kostenermittlung beruhenden Unkostenvergleich zukommt, da sie geeignet sind, die Wirtschaftlichkeit der deutschen Unternehmungen in Richtung auf eine Kosten- und Preissenkung und auf eine Verhinderung unnötiger Preissteigerungen zu fördern. Alle Richtlinien und Veröffentlichungen hierzu bedürfen vor ihrer Bekanntgabe der Billigung durch das Reichswirtschaftsministerium.

In dem zweiten grundsätzlich wichtigeren Teil des Erlasses wird das Verhältnis der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu den marktregelnden Verbänden geklärt. **Der Grundsatz wird aufrechterhalten, daß den Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft marktregelnde Maßnahmen ohne eine besondere Einwilligung verboten sind, da eine Aufhebung dieses allgemeinen Verbotes zu einer Durchkartellierung der gewerblichen Wirtschaft führen würde, die im Hinblick auf die Notwendigkeit, Löhne und Preise stabil zu erhalten, nicht zu verantworten ist.** Als grundlegend neu wird angeordnet, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft über den marktregelnden Verbänden steht und zur Mitwirkung bei der vom Reichswirtschaftsminister ausgeübten Aufsicht über die marktregelnden Verbände herangezogen werden soll. Damit die Gruppen und Kammern ihren neuen Aufsichtsaufgaben gerecht werden können, muß die Objektivität ihrer Leiter und Geschäftsführer gesichert werden. Deswegen wird der Grundsatz aufgestellt, daß Leitung und Geschäftsführung der Gruppen und Kammern von derjenigen der marktregelnden Verbände für die Regel zu trennen ist. Hiervon sollen Ausnahmen mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums zugelassen werden.

Es wird ferner angeordnet, daß die Wirtschaftsgruppen Kartellverzeichnisse führen. Sie erhalten die hierfür notwendige Befugnis, von den marktregelnden Verbänden und ihren Mitgliedern die erforderlichen Auskünfte zu verlangen. Schließlich erhalten die Reichswirtschaftskammer und die Reichsgruppen Industrie und Handel das Recht, Vertreter zu allen Besprechungen und Versammlungen der marktregelnden Verbände zu entsenden, sich über die Beschlüsse zu unterrichten und dazu Stellung zu nehmen. Die Reichswirtschaftskammer und die zuständige Reichsgruppe können gegen Beschlüsse, die ihrer Stellungnahme widersprechen, bei dem Reichswirtschaftsminister befristeten Einspruch erheben.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

39. Fortsetzung.

„Fühlst du dich denn hier wirklich zu Hause, Kleines?"

„Aber ganz und gar. Ich verstehe Tante Eva jetzt, die immer sagt, es kommt gar nicht so sehr auf den Erdboden an, bloß auf die Menschen, die zu einem gehören!"

„Auf beides zusammen, glaube ich! — Aber nun schreibe deiner Tante nur gleich. Grüße von mir, und ich freue mich sehr, daß sich alles so geschickt arrangiert hat. Hörst du, bestelle das so!"

„Bert, was meinst du, ob ich auch kabele? Das geht schneller!"

„Also schön, kabele!"

„Oder noch besser, ich werde lieber Dieter anrufen und ihn kabeln lassen. Der versteht es besser! Und dann weiß er doch auch gleich von meiner Freude!"

Der „alte Sahib" nickt. Auch Glück und Freude können anstrengen, wenn man nur noch solch elendes bißchen Mensch ist; er sinkt müde zusammen und schließt die Augen, als seine Renate erneut wie ein Wirbelwind fortstürzt, um das Weitere in die Wege zu leiten.

Dieter meldet sich gleich bei ihrem Anruf. Verspricht alles richtig zu erledigen. Es scheint, er ist ebenso erstaunt wie sein Onkel.

„Und der Vetter aus Dingsda ist völlig aus dem Häuschen. Er leistet tausend Eide, daß er nun ein ganz anderer Mensch werden wolle! — Uebrigens, ist denn die Pantherkatze schon bei euch?"

Danach folgt noch allerhand, bei dem sich Renas fröhliches Gesicht noch mehr erheitert.

„Wir werden wohl einen Mittagsgast haben, Schwester Elise. Bitte, lassen Sie ein Gedeck mehr auflegen!" ordnet später Rena an.

„Wer kommt denn?"

„Die Pantherkatze! — Dieters Privatsekretärin!"

„Glauben Sie, daß die bei uns ißt?"

„Sicher! Sie etwa nicht?"

Schwester Elise antwortet nicht. Ihr Gesicht hat einen sonderbaren Ausdruck.

„Bei wem soll sie sonst hier essen? Sie hat doch gar keine Bekannten."

Renate ist heute so glücklich, sie möchte allen Menschen helfen.

Schwester Elise sagt nichts weiter. Wer sie kennt, muß eine gewisse Unruhe an ihr bemerken. Alle Augenblicke sieht sie vom Balkon herab. Geht auch sogar zum Gartengitter und blickt die Straße entlang.

Aber der erwartete Mittagsgast kommt nicht. Man ißt wie gewöhnlich zu dreien unten auf der Terrasse. Dann wurde der „alte Sahib" mit dem Rollstuhl in sein Zimmer geschoben. Etwa ein und eine halbe Stunde später sieht Rena noch mal nach ihm. Da sitzt er aufrecht und schreibt.

„Hast du denn nicht geschlafen, Bert?"

„Nein, ich habe noch zu arbeiten. Zum Schlafen habe ich immer noch Zeit! Und du?"

„Ich gehe jetzt mit dem Malzeug ein paar Stunden fort. Die Farben sind heute zu fabelhaft, man muß sie festhalten!"

„Sieh dich nur vor und gehe nicht zu weit. Diese allzufabelhaften Farben sind oft das Vorzeichen von drohendem Unwetter!"

„Ich nehme den Gummimantel mit!"

Er hört nicht recht darauf hin. Er sieht sinnend zum Himmel.

„Das Wetter wird erst später kommen, ich glaube, wir werden heute noch einmal einen schönen Sonnenuntergang haben! — Dann kannst du an mich denken —!"

„Aber du auch an mich!"

„Das tue ich sicher!"

„Addio Bert, schlaf lieber jetzt noch ein wenig!"

Sie ist schon an der Tür, da ruft er sie noch einmal zurück, zieht sie an sich und küßt sie auf die Augen.

„Meine liebe kleine Renate, ich bin so glücklich heute! Ich danke dir so von Herzen für deine Liebe!"

„Seien Sie vorsichtig, gnädige Frau, nicht zu weit gehen!" rät draußen auch die Schwester.

„Ach, Kinder, unkt nicht alle. Ich bin doch nicht von Zucker, daß ich mich von etwas Regenwetter auflöse!"

Bepackt mit Farbenkasten und Zubehör, den Gummimantel über dem Arm, klettert sie bald den steilen Bergpfad empor, der dem Waldbächlein entgegen hoch steigt und sich dann im Walde verliert.

Schwester Elise winkt ihr nach, sieht dann wieder die Fahrstraße hinunter. Ihre Augen bohren sich da auf einen hellen Fleck, der langsam höher und näher kommt und bald die Figur eines zierlichen weiblichen Wesens, das ein Handköfferchen trägt, erkennen läßt. Da atmet sie auf. — Es ist, als ob sie sich mit aller Kraft für etwas rüstet. Schnell geht sie zum Haus zurück und faßt Mr. Smith auf dem Wege dabei ab, als er gerade etliche von Renates schönsten Rosen abschneidet.

„Ei, ei, Mr. Smith!"

Neckisch droht sie ihm mit dem Finger.

„Das macht nichts, es blühen neue auf. Ich wollte Sie Ihnen ins Zimmer stellen als Dank für Ihr freundliches Eintreten für mich!"

„Oh, zu nett! — Dabei fällt mir ein, ziehen Sie sich doch rasch an, gehen Sie nach Nowara Elaya. Ich bin in einer Stunde unten in dem kleinen Kaffee an der Bazarstraße und bringe Ihnen da das Betreffende. — Sie wissen schon!"

Ja, Mr. Smith „wußte"! Er ist überglücklich über diese günstige Entwicklung seiner Angelegenheiten. Wenn er das geahnt hätte, brauchte er ja gar nicht — immerhin, man konnte nicht wissen — doppelte Vorsicht war besser! —

Er ist etwas verblüfft. — Willenlos läßt er sich von ihr in sein Zimmer begleiten. Ja, er wird sich anziehen, sich schön machen, auch noch einen Friseur aufsuchen, ehe er sie in dem Kaffee trifft.

Daß diese Zusammenkunft durchaus sinnlos ist, daß sie ihm seinen gefälschten Scheck auch hier geben oder zerreißen konnte, das überlegt er nicht. — Schreibt auch ihr etwas überhastetes Sprechen nur ihrem von Liebe klopfenden Herzen zu.

Es ist wie beim Schachspiel. Schwester Elise schiebt die Figuren richtig hin und her und einander aus dem Wege.

Als die Tür hinter Mr. Smith ins Schloß fällt, öffnet Vivian Smells die Gartentür. — Wenn letztere sicher im Hause ist, wird Smith es eilig verlassen, um in Nowara Elaya zu warten. Es geht alles wunderbar gut. Der Himmel gebe auch weiter seinen Segen.

Noch einmal atmet die Schwester tief auf. Dann läßt sie durch die Ajah Miß Smells in ihr Zimmer bitten.

„Sie müssen mit mir vorlieb nehmen, Miß Smells. Frau Doktor Dürenfort ist leider nicht zu Hause! — Was führt Sie zu uns?"

Vivian setzt ihr Handköfferchen hart auf die Erde. Ihr Gesichtsausdruck wechselt von blassem Erstaunen über Schreck und Empörung bis zu heller Wut.

Dies ist also die berühmte Schwester. Diese bildschöne Person mit der Haltung einer Salondame. Was tat die fromme Tracht, die sanfte Frisur, wenn alles so kleidsam war und eigentlich nur den Rahmen abgab für eine vollendete Schönheit. Dieser rosige Teint, der noch dazu echt zu sein schien, diese Augen mit den langen Wimpern, dieser frische Lavendelduft, das war ja alles wie ein Zauber, ausdrücklich gemacht, um Männer zu betören. Da braucht man ja wirklich nicht lange zu suchen nach der Rivalin. Nein, alles war klar! — Oh, diese Person, diese Schlange, diese diese Kreatur, sie sollte Vivian Smells kennenlernen!

„Nein, ist suche nicht Frau Doktor Dürenfort. Ich suche Sie!"

Damit gibt Vivian dem unschuldigen Handkoffer einen Stoß, daß er ein Ende ins Zimmer schlittert und einen kleinen Tisch mit Wasserkaraffe zur Strecke bringt. Der Krieg ist eröffnet. Schwester Elise darf noch so unschuldig fragen: „Mich suchen Sie? — Aber weshalb denn?" — mag noch so resigniert die Achseln zucken und so erstaunt aussehen, es nützt ihr nichts. — Vivians ungebremster Redestrom, ihre entfesselte Wut braust über sie hin. Wenn die Blitze aus ihren sonst so gleichgültigen Augen töten könnten, Schwester Elise hätte nichts zu lachen.

Aber sie steht ihren Mann, sie, es ist schauderhaft zu sagen, sie bekennt sich zu Mr. Smith. — Mit liebloser Verlegenheit, mit mädchenhaftem Erröten, die andere immer mehr in Wut bringend.

„Schlange!" zischt Vivian, und läuft wie toll geworden im Zimmer auf und ab.

„Aber beruhigen Sie sich doch nur, Miß Smells! — Wer kann seinem Herzen gebieten! Gegen die Liebe ist bekanntlich kein Kraut gewachsen. — Ueberhaupt, ich bin doch nicht allein schuldig! Er hat mir doch nachgestellt! — Oh, ich will Ihnen nicht wehe tun! Es ist ja auch peinlich für mich! Aber seine glühenden Liebesschwüre! Seine Pläne für unsere gemeinsame Zukunft! Jeden Stein will er mir aus dem Weg räumen, mir die Hände unter die Füße breiten! Ach, Sie werden Mitleid mit mir haben. Sie sind ja nicht allein die Betrogene! — Ich bin es ja auch! — Und überhaupt —"

3500 Bergleute fanden Arbeit

Der Arbeitseinsatz in Westfalen im Oktober.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit: Die seit dem winterlichen Höchststand der Arbeitslosigkeit im Januar beobachtete günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes ist im Monat Oktober, in dem erfahrungsgemäß die ersten jahreszeitlich bedingten Entlassungen in den Außenberufen erfolgen, zum Stillstand gekommen. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen von Ende Januar bis Ende September um rund 96 500 abgenommen hatte, ist für den Berichtsmonat erstmalig eine Zunahme um 4700 zu verzeichnen. Am Monatsschluß waren nunmehr im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen

98 800 Arbeitslose vorhanden, gegenüber 148 000 zur gleichen Zeit im Vorjahr.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich im Monat Oktober in den einzelnen Unterstützungseinrichtungen nicht gleichmäßig entwickelt. Einer weiteren Abnahme der Zahl der anerkannten Wohlfahrts-Erwerbslosen um 1200 steht eine Zunahme der Zahl der Unterstützten der Reichsanstalt um 2400 gegenüber. Am Schlusse des Berichtsmonats wurden

57 500 Unterstützte der Reichsanstalt und 23 900 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose

gezählt. Zu dem Ausdruck „Unterstützte der Reichsanstalt" wird bemerkt, daß es sich um die früher unter der Bezeichnung Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge geführten Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt handelt. Diese Zusammenfassung ist im Zuge einer Neuregelung der Statistik der Reichsanstalt erfolgt. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist infolge der ungünstigen Witterung gegen Ende des Berichtsmonats um 700 auf 4600 zurückgegangen.

Von den Saisonberufen hatte die

Landwirtschaft

nach wie vor einen großen Bedarf an gelernten Arbeitskräften, der durch die Einberufungen von Bauernsöhnen und Landarbeitern zum Heeres- und Arbeitsdienst verstärkt wurde. Darüber hinaus brachte die Hackfruchternte zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten für berufsfremde Kräfte.

Im Baugewerbe

führte die Fertigstellung von größeren Bauarbeiten zu umfangreichen Entlassungen, die zum erstenmal in diesem Jahr nicht mehr durch die Inangriffnahme neuer Arbeiten ausgeglichen werden konnten. Auch in der Industrie der Steine und Erden nahm die Arbeitslosigkeit infolge der jahreszeitlich bedingten Stillegung mehrerer Ziegeleien zu.

Bei den mehr konjunkturabhängigen Berufen hat sich die günstige Entwicklung fortgesetzt. Das trifft auch im Berichtsmonat in verstärktem Maße für den Ruhrbergbau zu, der infolge der lebhaften Abrufe eine erhebliche Absatzsteigerung aufweist, die eine

Belegschaftsvermehrung um rund 3500 arbeitslose Bergarbeiter

ermöglichte. Die Eisen- und Metallindustrie ist in fast allen Fabrikationszweigen voll beschäftigt. Weitere Einstellungen von Arbeitskräften scheiterten häufig daran, daß die benötigten Facharbeiter nicht in ausreichender Anzahl zur Verfügung stehen oder die Betriebe die Grenzen der Aufnahmefähigkeit erreicht haben.

Die Konsumgüterindustrien haben teilweise

infolge des bevorstehenden Weihnachtsgeschäftes

eine stärkere Belebung erfahren. Die Süßwarenindustrie, die bereits im Vormonat größere Einstellungen vorgenommen hatte, konnte ihre Belegschaft weiter erhöhen. Auch im Bekleidungsgewerbe bestanden mit Beginn des Herbstgeschäftes bessere Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Beschäftigung in der Textilindustrie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich verändert. Während die Spinnereien durchweg gut beschäftigt sind, mußten die Webereien weiterhin verkürzt arbeiten. Bei der bisher schon sehr gut beschäftigten Möbelindustrie hat sich der Auftragsbestand weiter gebessert.

Die stetige Aufwärtsentwicklung in den Angestelltenberufen hat angehalten.

Neben den aus dem Arbeitsdienst zurückgekehrten Jugendlichen fand auch eine Anzahl älterer Büroangestellten Beschäftigung. Die immer noch lebhafte Nachfrage nach technischen Angestellten mußte in den meisten Fällen zwischenbezirklich befriedigt werden.

Der schaffende Herner als Mitarbeiter am Vierjahresplan

Kundgebung der Kreisbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" und des Reichsbundes deutscher Beamten.

In Koopmanns Gaststätten veranstaltete die Kreisbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" in Gemeinschaft mit dem Reichsbund deutscher Beamten am Freitag eine öffentliche Kundgebung, die sich einer überaus starken Beteiligung erfreute. Die Gauinspektionskapelle gab ihr den musikalischen Rahmen. Von den zwei Referenten sprach zunächst der

Gaubetreibsgemeinschaftsobmann Böke

über „Nationalsozialistische Weltanschauung und die neue Sozialordnung". Wenn man die Gefolgschaften zu den Versammlungen einlade, so bedeute das, daß man sie für den Alltag stärken und ihnen neuen Impuls geben wolle, sich als Glieder der Volksfamilie zu bewähren. Denjenigen, die weniger von Weltanschauung, sondern mehr von Lohnbesserung und neuen Sozialordnungen hören möchten, sage er, auch diese würden kommen. Man wisse, wie es um den Verdienst des schaffenden Menschen bestellt sei, daß nicht jeder eine KdF-Fahrt mitmachen und mancher Lohntag alles andere als ergiebig sei. Das Problem, dem schaffenden Menschen auch eine finanzielle Besserung zu bringen, sei in Angriff genommen, könne jedoch nicht von heute auf morgen gelöst werden. Erst müsse das ganze deutsche Volk vom Nationalsozialismus durchtränkt sein, ehe eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung Wirklichkeit werden könne, erst müsse die Grenze gesichert sein, ehe das Land bebaut werden könne, erst müsse eine starke Wehr geschaffen sein, ehe wir in Ruhe die Früchte des Aufbaues ernten könnten. Trotzdem habe der Führer schon vieles auf dem Sozialgebiete geleistet. Es brauche nur an die Taten der DAF und das Winterhilfswerk erinnert zu werden. Nun gelte es, den Vierjahresplan durchzuführen. Dabei müsse jeder Soldat der Arbeit Disziplin wahren und seine ganze Kraft der Nation zur Verfügung stellen. Echte Kameradschaft müsse alle Betriebe durchdringen, dann werde das große Werk des Führers siegreich zu Ende geführt werden.

Nach einer Pause sprach

Kreisleiter Nieper

zum Vierjahresplan. Er ging davon aus, daß Deutschland nur zwei Faktoren hundertprozentig besitze, die Kohle und eine prächtige Arbeiterschaft. Die Bevölkerungsdichte in Deutschland sei größer als in den Nachbarländern. Wolle sich der deutsche Mensch in seiner Ernährung vom Ausland unabhängig machen, so müsse er fest die Hand ans Werk legen und am Werk des Führers mitarbeiten. Wer die deutsche Arbeiterschaft als Gegnerin des nationalen Zusammenhaltens bezeichne, der sei blind. Die Arbeiter seien einst durch das Unverständnis des Bürgertums in die Arme der Sozialdemokratie getrieben worden, weil sie sich ihre Gleichberechtigung selber hätten erkämpfen wollen. Der Nationalsozialismus habe sie wieder in den Schoß der Nation, in die große Volksgemeinschaft zurückgeführt. Niemand dürfe es heute wagen, das Ehrenkleid des deutschen schaffenden Menschen zu beschimpfen, denn nur durch den schaffenden Menschen sei Deutschland groß und stark geworden. Der Redner ging in großen Zügen auf die Entwicklung der Arbeiterfrage in der liberalistischen und marxistischen Epoche ein, hob die Opfer der schaffenden Menschen im Weltkrieg rühmend hervor und brachte zum Ausdruck, daß sich keiner, der früher mal rot oder schwarz gewesen sei, zurückgestoßen zu fühlen brauche, der Nationalsozialismus nehme ihn mit offenen Armen auf. Gemeinsam, alle Vergangenheit der Zwietracht vergessend, wolle man nun auch in Herne daran gehen, im Sinne des Vierjahresplanes mitzuarbeiten am Aufbauwerk des Führers. Am 21. November beginne schon der Herner Pimpf mit der Sammlung von Abfällen für die Fettwirtschaft, weiter werde die Metallsammlung durchgeführt. Man wolle eine große Ehrengemeinschaft des deutschen Volkes bilden, den Blick nicht nach rückwärts, sondern vorwärts gerichtet.

Schaufenster werben für das WHW.

Weihnachtspäckchen mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen.

Eine Aktion von Handel und Handwerk

In Zusammenarbeit mit der Reichsführung des Winterhilfswerks hat das Hauptamt für Handwerk und Handel der NSDAP. eine großzügige Weihnachtswerbung für das WHW. beschlossen und erläßt hierzu folgenden Aufruf:

In der Zeit vom 23. bis 30. November 1936 führt der deutsche Einzelhandel und das einschlägige deutsche Handwerk für das WHW. eine besondere Weihnachtsaktion durch, die sich an die gesamte Käuferschaft wendet. Es liegt nahe, daß in einer Zeit, die auf Schenken und Freudebereiten besonders bedacht ist, der Appell zu Opfer und Hilfeleistung für unsere notleidenden Volksgenossen in erhöhtem Maße ergeht.

Die Durchführung der Aktion ist so gedacht, daß alle in Frage kommenden Einzelhandels- und Handwerksgeschäfte Weihnachtspäckchen mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen in einigen Standardpreislagen zwischen 1 und 2 RM. zusammenstellen und diese jedem Kunden und Ladenbesucher darbieten.

Die Päckchen werden dann zu einem bestimmten Zeitpunkt, nach Abschluß der Aktion, bei den Spendern abgeholt, sofern diese nicht vorziehen, die Ablieferung des Päckchens an das WHW. dem Kaufmann oder Handwerker zu überlassen. Wichtig ist, daß diese Werbung mit Weihnachtspäckchen nicht als etwas Nebensächliches behandelt wird und die Päckchen selbst nicht in irgendeiner unauffälligen Ecke zum Verkauf ausgestellt werden. Vielmehr müssen alle Werbemöglichkeiten im Geschäft und in den Auslagen ausgenützt werden, um auf den Kunden die beabsichtigte Wirkung auszuüben. Wir geben daher gleichzeitig eine Anzahl Entwürfe heraus, die dem Geschäftsmann Anregung für die Ausgestaltung der Schaufenster bieten sollen. Natürlich ist es den Beteiligten anheimgestellt, diese Vorschläge und Entwürfe zu ergänzen und je nach Lage und Geschäftszweig in eigener Weise auszugestalten. Wir empfehlen, überall dort, wo dies möglich und finanziell tragbar ist, durch die örtliche Organisation der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute die fachmännischen Schaufenstergestalter heranzuziehen und hierdurch gleichzeitig jungen, aufstrebenden Kräften Beschäftigung zu bieten.

Auch die gezeigten Schaufensterentwürfe sind das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute in Berlin.

Die Werbe-Aktion ist absichtlich etwas früher gelegt, damit die beteiligten Kaufleute und Handwerker in ihrer allgemeinen Weihnachtswerbung nicht eingeschränkt werden. Der frühe Termin hat den Nachteil, daß in dieser Zeit erfahrungsgemäß die Gebefreudigkeit noch nicht so groß ist, wie in den letzten Tagen vor Weihnachten. Umso mehr hat dafür jeder Beteiligte die Verpflichtung, sich mit seiner vollen Verantwortung für die Aktion einzusetzen und auch alle persönlichen Möglichkeiten der Kundenbeeinflussung, besonders der Stammkundschaft seines Geschäftes gegenüber, auszunützen.

Wenn die Aktion offiziell auch auf die Zeit vom 23. bis 30. November beschränkt ist, so ist es selbstverständlich erwünscht und zu begrüßen, wenn sie von den beteiligten Firmen freiwillig über diese Zeit hinaus weitergeführt wird. Insbesondere dort, wo verschiedene Schaufenster vorhanden sind, wird es leicht sein, die Weihnachtspäckchen im Rahmen einer geschmackvollen Gesamtwerbung bis zum letzten Tag vor Weihnachten dem Käufer anzubieten.

Daß bei richtigem Einsatz die Aktion auch eine zusätzliche Umsatzsteigerung bedeutet, sei nur beiläufig erwähnt, im Vordergrund steht für alle Beteiligten der soziale Charakter unseres großen nationalen Hilfswerkes.

Das letzte Eintopfergebnis.

Das Ergebnis des 2. Eintopfsonntages für den Kreis Herne/Castrop-Rauxel liegt jetzt vor. Danach kamen insgesamt 13 859,24 M. ein, von denen 12 975,14 M. auf die Spendenliste und 884,10 M. auf den Blumenverkauf entfallen. Die einzelnen Ortsgruppen sind an dem stattlichen Ergebnis wie folgt beteiligt:

	Listen	Blumen
Herne-Alt	2694,22 M.	157,10 M.
Herne-Mitte	1941,33 M.	156,30 M.
Herne-Nord	1979,02 M.	149,90 M.
Herne-Sodingen	1601,46 M.	100,00 M.
Castrop-R.-Süd	2363,27 M.	178,30 M.
Castrop-R.-Nord	2380,29 M.	142,50 M.
Gaststätten	15,55 M.	
	12975,14 M.	884,10 M.

Weihnachten und Neujahr beim Reichsarbeitsdienst

Urlaub in zwei Gruppen — Fahnenappell zum Arbeitsbeginn 1937.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat für den männlichen und weiblichen Arbeitsdienst durch entsprechende Anordnungen die feierliche Begehung des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages gesichert. Für den männlichen Arbeitsdienst wurde, wie das NDZ. meldet, bestimmt, daß, soweit der Dienstbetrieb es zuläßt, die Angehörigen über Weihnachten und Neujahr beurlaubt werden können, und zwar in zwei Gruppen. Die erste Gruppe hat vom 19. bis 27. Dezember, die zweite vom 27. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 Festtagsurlaub, sodaß jeweils die Hälfte der Belegschaft das Weihnachtsfest und den Neujahrstag im Lager verlebt. Die Urlaubszeit kann um einen Ab- und Anreisetag verlängert werden bei verheirateten Führern, die ihre Familien besuchen, und bei Arbeitsmännern, die eine Wegstrecke von über 300 Klm. haben. Mit der Reichsbahn sind Vereinbarungen über die Stellung von Sonderzügen getroffen worden.

Weiter hat die Reichsleitung bestimmt, daß für die über Weihnachten Zurückbleibenden würdige, gehaltvolle und schöne Weihnachtsfeiern in den Unterkünften zu veranstalten sind. Die Neujahrsfeier ist für die Zurückbleibenden zu einer deutschen Feier besonders inhaltsreich zu gestalten. Für die würdige, aber lebensfrohe Gestaltung haben im übrigen die Abteilungsleiter zu sorgen, denen alle Einzelheiten überlassen werden. Darüber hinaus ist ein besonderer Auftakt für das Schaffen des Arbeitsdienstes im Jahre 1937 vorgesehen. Am ersten Arbeitstage des neuen Jahres versammeln sich die Arbeitsmänner vor dem Abrücken zur Arbeitsstelle zu einem feierlichen Appell an der Fahne.

Für den weiblichen Arbeitsdienst ist ein Festurlaub vom 22. Dezember bis 3. Januar einschließlich vorgesehen, der, entsprechend dem anderen Charakter der Arbeitsleistung der Mädchen von allen zugleich genommen werden kann. Für die wenigen hier Zurückbleibenden und für den Arbeitsbeginn 1937 gilt das für den männlichen Arbeitsdienst Vorgeschriebene entsprechend.

25. Chorkonzert des Herner Männerchores

Das 25. Chorkonzert des Herner Männerchores — der 1925 aus dem Männerchor „Gemütlichkeit", dem MGV. Harmonie und der Sängervereinigung sich zu einem Klangkörper unter Musikdirektor Lamberts (Dortmund) zusammenschloß — wurde zu einem festlichen Ereignis. Die Reihenfolge der Darbietungen brachte im wesentlichen schon in früheren Konzerten zur Aufführung gelangte Sachen mit und ohne Begleitung. Als Thema des Konzerts erklang Anton Bruckners „Trösterin Musik", ein Werk, das in seiner Harmonik (Modulationen!) an die Musikalität der Sänger hohe Anforderungen stellt. Sie wurden restlos erfüllt, und so wurde die leider so wenig gesungene Arbeit dieses Großen unserer Tonschöpfer, dieser so musikantischen Seele des Genies zu einer trefflichen Einstimmung auf den Abend. Man fühlt bei Bruckner stets das titanenhafte Drängen nach dem Zersprengen bindender formalistischer Ketten, nach einem Zersprengen nicht aus dem Intellekt heraus — die Männerchorwelt ist den „Neuerern" jüngstvergangener Zeiten Gott sei Dank nicht gefolgt — sondern aus dem Sichausgebenwollen des in eine Seele gesenkten urdeutschen volklichen Musizierenmüssens. So geborene Werke tragen Ewigkeitswerte in sich (Siehe Bruckners Sinfonie-Monumentalwerk!). Ewigkeitwerte sind nicht von jedem zu erschließen und werden nicht von jedem erfühlt. Wenn Lamberts und die Seinen uns einen Brucknersatz als Einstimmung schenkten, so dokumentierten sie damit höchstes Verantwortungsgefühl einem aus dem Volke aufgestiegenen Genie gegenüber, ihre Verpflichtung, dessen Werke dem Volke lebendig zu halten und endlich die künstlerische Höhe, zu der 25 Konzerte führten. Die musikalische Durcharbeitung war musterhaft. Sie war weihevoll.

Wie so ganz anders reich ist Schubert in seiner Musikalität. Auch bei ihm strömt ein Quell, der strömen muß um des Komponisten und der andern willen. Alles ist so natürlich einfach und so einzig dastehend, daß man dieses musikalische Naturell echt österreichischer Prägung immer erkennen wird. Melos und Harmonien gehen unbedingt ein, stellen keine Fragen an das Zukünftige und — das ist wieder ein Signum echten Schöpfergeistes — bleiben stets Zukunft, d. h. immer, wie gerade in diese oder jene Zeit und Menschheit hineingeboren. „Im Gegenwärtigen Vergangenes" (und Zukünftiges!) — ein zweites Thema des Konzertes, das in seiner homo- und polyphonen Verarbeitung bei guter Dynamik und Deklamation, anerkennenswert ausgeglichenem Chorklang (Angleich aller Stimmen an die Klangstärke des Falsett., das sehr richtig bei der Tonbildung im Piano angesetzt wurde) und wirksamer Steigerungstechnik gut kam. Auch diese Arbeit wurde mit Klavierbegleitung gesungen, die bei Franz Ludwig-Münster in besten Händen lag.

Von Fr. W. Niemeyer (1869—1932), Ehrenmitglied des Vereins, stand „Stille" in der Vortragsfolge, eine schwere durchkomponierte Arbeit, homophon und polyphon im Wechsel, modulatorisch anspruchsvoll auf einen schlicht gehaltenen Text (von Müller von Königswinter), der einfacher hätte vertont werden müssen. Die dynamische Auffassung des Vortrages konnte unser Verständnis teilweise nicht bekommen. Cäsuren melodisch-textlicher Art schienen (sind sie kompositorisch vorhanden?) unangebracht. Doch war es eine harmonisch-melodische Leistung des Chores. Der Arbeit unsern Beifall. Das Publikum — es urteilte recht — nahm die Komposition nicht sonderlich warm auf. Wie natürlich fließt gegenüber der „Stille" Franz Ludwigs — des eben erwähnten Begleiters am Klavier — musikalische Art in „Ich hör ein Sichlein rauschen" (Bearbeitung der westfäl. Fassung des bekannten Volksliedes) und „Wach auf, du Handwerksgesell" (Volksliederbearbeitung). Beide Darbietungen (besonderes Lob der Melismenausarbeitung bei der ersten) wurden in der Durchsichtigkeit der kompositorischen Struktur ein Genuß. (Warum nach einem „Wach auf" jetzt ein „Nocturno"?).

Im „Feuerreiter" von Mathieu Neumann zeigte der Herner Männerchor sein Können in der Gestaltung dramatisch angelegter Chöre. Hier hieß es tonliche, rhythmische, modulatorische, sprachliche und deklamatorische Sicherheit und Beweglichkeit haben. Das Metronom jagte von 138 auf 160. Sänger und Dirigent (ein sicherer Führer) waren da. Dabei wurde packend deklamiert. Wirkungsvoll auch der im Tempo abklingende Pianissimo-Schluß. Ein abgerundetes Ganzes fand herzlichsten Beifall.

„Heimat, o Heimat" und „Wiegenlied" aus dem Zyklus „Ruhrgold" von Georg Nellius sind zwei sympathische Arbeiten unseres Herner Komponisten, die in ihrer musikalischen Schlichtheit überall Anklang finden. Auch am Samstag war das der Fall. Allerdings schien der Chor vom „Feuerreiter" noch etwas angestrengt, als er „Heimat" im Chorklang nicht ganz ausgeglichen und im Dynamischen (fast durchweg Piano vorgeschrieben!) nicht ganz so ansprechend wie früher einmal brachte. Lipmanns „Psalm der Arbeit" ist in seiner Homophonie von elementarer Wucht. Hier trafen Vertonung des Textes und Interpretation sich aufs beste.

Von der Solistin des Abends Erna Ludwig-Münster, hörte man das aus dem Unisono mächtig zur Mehrstimmigkeit aufsteigende „Volk, bau das Reich" in prachtvoller Wiedergabe. Die Komponistin hat auch als Pianistin einen guten Ruf. In zwei Impromptus (G-Dur und F-Moll) von Schubert und im Nocturno Des-Dur von Chopin wußte sie den Kantilenen der Kompositionen mit feinem Einfühlungsvermögen bei einwandfreier Technik sympathisch nachzugehen. Lifzts „Waldesrauschen" und „Gnomenreigen" gaben ihr Gelegenheit, ihre Technik im Spiel und das Herausarbeiten des Programmatischen in bestes Licht zu setzen.

Der Herner Männerchor darf sein gutbesuchtes 25. Konzert als neuen Erfolg verbuchen.

Konzertliches Ereignis.

Ein Trompeterkorps der SS-Verfügungstruppe Berlin spielt in Herne.

Am nächsten Freitag, dem 20. November, abends findet in Herne ein Konzert des Trometerkorps des Nachrichtensturmbanns, SS-Verfügungstruppe Berlin, statt, das ein besonderes Ereignis zu werden verspricht. Das Trompeterkorps kommt direkt von Berlin nach Herne und spielt am Samstagabend im Stadt. Saalbau in Essen. Die Karten zu dem Konzert sind schon jetzt bei den Helfern und Helferinnen der NSV zu haben.

Die Filmveranstaltung der Gaufilmstelle

ein großer Erfolg.

Die am Sonntag morgen in der Lichtburg durch die Gaufilmstelle der NSDAP veranstaltete Filmvorführung hatte einen überaus starken Besuch zu verzeichnen, besonders von der HJ und den übrigen Gliederungen der Partei. Gezeigt wurde der eindrucksvolle Film „Ein Mann will nach Deutschland" mit Karl Ludwig Diehl, Hermann Speelmans u. a., den wir im H. A. schon mehrfach besprochen haben. Außerdem lief die Ufatonwoche und ein Kurztonfilm „Wir marschieren in den Morgen", der in vorzüglicher Weise das Programm abrundete.

Für jeden Haushalt eine Theaterfreikarte

Mit einer Werbung, die auch für andere Theaterstädte richtungweisend sein kann, beginnt jetzt das Deutsche Nationaltheater in Weimar. Die Generalintendanz läßt in der Reihenfolge des Adreßbuches im Laufe der Zeit an alle Haushaltungen Einladungen zum einmaligen kostenlosen Theaterbesuch ergehen. Es sollen dadurch auch diejenigen Kreise, die vielleicht ihr Theater noch nie kennengelernt haben, zu einem öfteren oder regelmäßigen Besuch angeregt werden.

Alle von Ihnen gewünschten
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
besorgen wir schnell
und zu Originalpreisen.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Aus und für Herne

Zwischen Martinstag und Bußtag

So ganz leise bekommen wir jetzt zwischen Martinstag und Bußtag vorweihnachtliche Gefühle. Draußen im Wald schlägt man die Weihnachtsbäume, und der Reichsforstmeister hat schon eine Verordnung zur Regelung des Verkaufs der für den Weihnachtstisch bestimmten Tannen erlassen. Jede Familie soll ihren Weihnachtsbaum haben, weil nun einmal ohne ihn kein richtiges Fest sein kann.

Es ist eine schöne Zeit, die nun beginnt. Lasse also jeder den Verdruß über die seltsamen Wetterlaunen, die uns gestern wenigstens einen schönen Sonntag bescherten, dahinfahren und wappne er sich mit der richtigen Stimmung, die sich durch nichts unterkriegen läßt. Geheimnisvoll verschwinden jetzt auch aus den Spielecken zuhause die Puppenstuben, Pferdeställe, Burgen, Kaufläden, Puppen, Puppenwagen, Eisenbahnen und Dampfmaschinen. Sie waren infolge starker Benutzung im Laufe des Jahres alle miteinander etwas ramponiert, und jetzt hat nach traditionellem Brauch das „Christkindchen" sie abgeholt, um sie in seiner großen Weihnachtswerkstatt frisch zu überholen und gegebenenfalls zu erweitern und zu vervollkommnen. Um sie pünktlich am Weihnachtsabend wieder auf den Gabentisch zu bringen, werden von nun ab die zahlreichen Hilfskräfte des Christkindchens alle Hände voll zu tun haben. Das geheimnisvolle vorweihnachtliche Sägen, Hämmern und Basteln beginnt und wird wieder zur altvertrauten heimischen Musik, auch wenn man sich zu gewöhnlichen Jahreszeiten Geräusche dieser Art als die Gemütlichkeit störend hundertmal verbeten hat. Mag also ein Wetter herrschen, daß man sich geniert, den berühmten Hund hinauszujagen, mag man uns auf andere Art und Weise ärgern wollen — uns bringt von heute ab nichts mehr aus der Fassung, denn wir werden unser Weihnachtslicht leuchten lassen und uns auf das schönste der Feste würdig vorbereiten.

*

Ab heute Winterzeit in den Schulen.

Wie weit wir uns im Jahre befinden, kündet auch ein anderer Vorgang an. Vom heutigen Montag ab beginnt die Schule statt um 8 Uhr erst um ½9 Uhr morgens. Diese altgewohnte Aenderung der Schulzeit für die Wintermonate wird von der heutigen Jugend ebenso geschätzt, wie wir sie früher geschätzt haben, als wir noch den Schulranzen und den Bücherpacken zum Schulhause schleppten. Eine halbe Stunde morgens, wenn die Temperaturen außerhalb des Bettes alles andere denn freundlich sind, wird unter der warmen Bettdecke erheblich geschätzt. Auch von der Mutter, die es mit dem Frühstückfertigmachen ebenfalls nicht ganz so eilig zu haben braucht.

* * *

Tag der Deutschen Hausmusik.

Morgen abend begeht die Herner Privatmusiklehrerschaft im Saale der Westfalenschänke den diesjährigen „Tag der deutschen Hausmusik". Im Kreise der Schüler, Eltern, Lehrer und Musikfreunde wird musiziert und gesungen, einzeln und im Chor. Werke für zwei Klaviere, für Geige und Klavier, für Zither werden aufgeführt. Ein kurzer Vortrag leitet die Feier ein.

* * *

Bemerkenswertes aus der Herner Bevölkerungsbewegung im Oktober.

Am 1. Oktober hatte Herne 96 665 Einwohner, nachdem der 1. September mit 96 479 den diesjährigen Tiefstand erreicht hatte. Im Monat Oktober kamen 122 Neugeborene hinzu (gegen 127 im Sept.), von denen 3 (6) unehelich waren. Leider waren noch 5 (6) Totgeburten zu verzeichnen. Ebenso bedauerlich ist das Ansteigen der Sterbefälle. Es starben 80 Herner gegen 55 im September. Von den Gestorbenen waren 8 (6) Säuglinge unter 1 Jahr, 5 (4) Kinder im Alter von 1—5 Jahren. Am stärksten von der höheren Sterblichkeit wurden die Altersstufen von 20—40 und von 40—60 Jahren betroffen, denn hier starben 11 bzw. 21 Personen gegen 4 bzw. 9 im September. Im Alter von über 60 Jahren starben 31 (29) Herner, so daß von den 80 Gestorbenen 52 über 40 und 63 über 20 Jahre alt waren. In erschreckend hohem Maße ist an den Todesursachen die Tuberkulose mit 14 (1) beteligt, dann folgten der Krebs mit 6 (10), der Gehirnschlag mit 5 (3), Herzkrankheiten mit 5 (2) und Lungenentzündung mit 5 (1) Todesfällen. Infolge der erhöhten Sterblichkeit betrug der Geburtenüberschuß nur 42 gegen 72 im September. Ueberaus stark war durch die Rückkehr aus Arbeitsdienst und Wehrmacht und den Eintritt in sie die Wanderungsbewegung. Es zogen 1174 (839) Personen zu und 1225 (724) fort, so daß gegenüber dem Wanderungsgewinn von 114 Personen im September im Oktober erneut ein Wanderungsverlust von 51 Personen entstand. Da dieser um 9 höher war als der Geburtenüberschuß, nahm die Einwohnerzahl ab und stellte sich am 1. November auf 96 656.

* * *

Rundfunkkauf leicht gemacht.

Ein nachahmenswertes Beispiel des Röhrenwerkes Kuntze.

Nachdem vor einiger Zeit die Anschaffung des Volksempfängers dadurch erleichtert wurde, daß die Abzahlungsraten auf einen größeren Zeitraum ausgedehnt und dadurch ermäßigt wurden, strebt die Kreisfunkleitung dahin, auch die Herner Werke dazu zu bewegen, ihren Gefolgschaftsmitgliedern bei der Anschaffung eines Rundfunkgerätes zu helfen. Den ersten Erfolg in dieser Richtung konnte die Kreisfunkleitung bei dem Röhrenwerk Kuntze buchen. Die Werksleitung erklärte sich bereit, die Finanzierung der Rundfunkgeräte für ihre Gefolgschaft zu übernehmen. Jedes Gefolgschaftsmitglied hat nach diesem Abkommen die Möglichkeit, sich mit einem zusagenden Gerät bis zum Preise von 150 Mark bei einem beliebigen Rundfunkhändler innerhalb der Stadt einzudecken, ohne dafür bei der Empfangnahme einen Pfennig hinlegen zu müssen. Dadurch, daß die Werksleitung ihren Gefolgschaftsmitgliedern die Anschaffungskosten in ganz geringen Beträgen — ohne Zinsaufschlag! — bei den künftigen Löhnungen abhält, ist die Basis geschaffen, daß jedes Gefolgschaftsmitglied in absehbarer Zeit in den Besitz eines Rundfunkapparates kommt. Das Entgegenkommen der Gefolgschaftsführung der Firma Kuntze der Gefolgschaft gegenüber verdient alle Anerkennung und ist hoffentlich allen übrigen Herner Werken Ansporn, diesem sozialistischen Beispiel nachzuahmen!

* * *

Futtermittel und Abfallstoffe.

Jedes verendete Stück Vieh gehört in die Abdeckerei. Ebenso alle Schlachtabfälle.

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat in einer Rundverfügung die Landräte, Oberbürgermeister und Veterinärräte angewiesen, im Kampf gegen den Verderb dafür zu sorgen, daß die für Menschen ungenießbaren Abfälle sowie bei der Fleischbeschau beanstandeten Teile restlos den Tierkörperverwertungsanstalten zur Herstellung von Tierfutter überwiesen werden, soweit sie nicht unter polizeilicher Ueberwachung in anderer Weise zu Futterzwecken Verwendung finden. Das in den Tierkörperverwertungsanstalten aus solchen Abfällen hergestellte Futter ist infolge hoher Erhitzung vollständig ungefährlich für Tiere. Es stellt aber ein hochwertiges Eiweißfutter dar, das den teuren ausländischen Fleischfuttermehlen gleichwertig ist. Der Regierungspräsident ermahnt die Bevölkerung, ebenfalls dafür zu sorgen, daß möglichst alle Kadaver und Schlachtabfälle den Tierkörperverwertungsanstalten zugestellt werden. Kein Stück Vieh darf mehr vergraben werden, wenn eine Abdeckerei zur Verfügung steht.

* * *

Goldene Hochzeit.

Heute können die Eheleute Friedrich Golz und Frau Elisabeth, geb. Straub, Bochumer Straße 75, das seltene und schöne Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar, welcher Duisburg seine Geburtsstadt nennt, wurde vor kurzem 75 Jahre alt. Er war 43 Jahre als Bergmann und zwar größtenteils auf Zeche Shamrock tätig. Seine treue Lebensgefährtin stammt aus dem benachbarten Holland und wird im Februar 1937 ebenfalls das 75. Lebensjahr erreicht haben. Von ihren 9 Kindern waren 3 im Felde. Der älteste Sohn hat sein Leben für das Vaterland gegeben. Außerdem kann das Jubelpaar auf 24 Enkel und 2 Urenkel blicken. Körperlich und geistig sind beide Jubilare noch recht rüstig, so daß man guten Mutes auf die Feier der Eisernen Hochzeit hoffen kann. Mögen dem Jubelpaar, das seit Bestehen Bezieher des Herner Anzeiger ist, noch lange Jahre des Wohlergehens und der Gesundheit zuteil werden.

* * *

Geordnete Buchführung und Kreditaufnahme

Berufsständische Vertretungen des Handwerks, Einzelhandels usw. weisen immer wieder darauf hin, daß eine geordnete Buchführung auch für den mittelständischen Gewerbetreibenden unerläßlich ist. In jeder Hinsicht zufriedenstellende Buchungsunterlagen sind Voraussetzung für die richtige Errechnung des Geschäftsergebnisses eines Betriebes. Nur wenn der wirtschaftliche Erfolg und der Geschäftsablauf während des Jahres klar erweislich werden, ist eine gerechte Steuerbemessung gewährleistet. Nicht minder wichtig ist eine allen Anforderungen entsprechende Buchführung schließlich, wenn eine Kreditaufnahme erforderlich ist. Jeder Betrieb kommt wohl einmal in eine solche Lage; dies kann der Fall sein, wenn jahreszeitliche Schwankungen in der Versorgung überbrückt werden müssen, wenn eine Erweiterung des Lagers geplant ist oder gar ein Betriebsanbau durch Schaffung neuer Arbeitsplätze und Aufstellung neuer Maschinen in Betracht kommt. In all diesen Fällen muß der Kreditgeber, etwa eine Sparkasse, die Möglichkeit haben, sich an Hand erschöpfender Unterlagen über den Stand des betreffenden mittelständischen Unternehmens zu unterrichten. Wer eine geordnete Buchführung aufAnfordern vorweisen kann, darf damit rechnen, daß sein Kreditantrag schnell und in ihn befriedigender Weise Erledigung findet. Im Hinblick auf die möglicherweise einmal eintretende Notwendigkeit einer Kreditinanspruchnahme sind deshalb Einrichtung und laufende Fortführung einer ordnungsgemäßen Buchführung unerläßlich. Auch ein kleiner Betrieb muß darüber hinaus natürlich bestrebt sein, durch Rücklagenbildung — etwa durch Ansammlung auf einem Sparkassenbuch oder Spargirokonto — für künftige Anforderungen vorzusorgen.

* * *

* **Obergerichtsvollzieher i. R. Peter Seiff †**

Am Sonnabend starb im 72. Lebensjahre der Obergerichtsvollzieher i. R. Peter Seiff, der 25 Jahre lang in Herne als Vollziehungsbeamter tätig gewesen ist. Nachdem er von 1886—1899 Oberfahnenschmied beim 1. Westf. Feldartillerieregiment gewesen war, wurde er 1900 Gerichtsvollzieher in Dortmund, dann in Wiedenbrück und kam 1905 nach Herne. Am 18. März 1930 trat er in den Ruhestand. Er war ein vorbildlicher Beamter. In der langjährigen Tätigkeit in seinem ernsten und schwierigen Berufe hat er es stets verstanden, durch menschliches Mitgefühl die harte Pflicht seines Handelns zu mildern und sich so die Achtung aller verdient, mit denen er beruflich zu tun hatte. Aber auch sonst genoß er bei allen, die ihn kannten, höchste Wertschätzung. Der H. A. verliert in ihm einen alten, treuen Freund. Möge er in Frieden ruhen.

* **Silberne Hochzeit.**

Die Eheleute Kaufmann Franz Rübsam, Dünnestraße 11, feiern heute das Fest ihrer Silberhochzeit. Zugleich sind sie 25 Jahre Bezieher des Herner Anzeigers. Den treuen Freunden unseres Blattes herzl. Glückwunsch!

* **Metallarbeiter werden aus der Grube genommen.**

Erfreuliche Verlegungen sind auf einigen Herner Zechen im Gange. Nach dem Kriege ergriffen eine große Anzahl von Metallarbeitern wegen der ungünstigen Beschäftigungslage in ihren Berufen die Gelegenheit, im Bergbau unterzukommen. Da sich jetzt ein Mangel an Metallarbeitern bemerkbar macht, werden die ehemaligen Angehörigen dieser Berufe aus der Grube wieder herausgenommen und den Fabriken zugeteilt, wodurch natürlich den arbeitslosen Bergarbeitern neue Arbeitsplätze freigemacht werden.

* **Zwei Autos stießen zusammen.**

Gestern mittag wollte ein Personenauto von der Bahnhofstraße nach links in die Schaeferstraße einbiegen als von der oberen Bahnhofstraße in schneller Fahrt ein anderes Personenauto herannahte. Ob nun der erste Wagen zu spät den Winker herausgestellt hatte oder ob der Fahrer des anderen Wagens seine Geschwindigkeit nicht mehr rechtzeitig herabmindern konnte, steht nicht fest, jedenfalls wurde das erste Auto in der Flanke erfaßt, so daß es sich neigte und umzukippen drohte. Glücklicherweise kam es aber nicht dazu. Beide Wagen wiesen jedoch erhebliche Beschädigungen auf, der angefahrene Wagen war an der rechten Seite stark eingedrückt, der andere war an der Vorderseite erheblich beschädigt. Sofort sammelten sich zahlreiche Zuschauer an, während zwei Polizeibeamte den Tatbestand aufnahmen und die 15 Meter lange Bremsspur des aufgefahrenen Wagens maßen.

* * *

Ab Ostern 1937 nur noch vereinfachte Deutsche Kurzschrift

Die Bemühungen um eine einheitliche Kurzschrift für das Deutsche Reich sind nunmehr soweit gediehen, daß die vom Reichserziehungsminister für die Einführung der neuen Kurzschrift zugelassene Uebergangsschrift mit dem Schuljahr 1936-37 endet. Andere Systeme als die vereinfachte Deutsche Kurzschrift, deren Urkunde durch den Reichs- und Preußischen Innenminister veröffentlicht wurde, dürfen von Ostern 1937 ab nur noch in Versuchsklassen gelehrt werden. Wilhelm Thies, der diese Mitteilungen in dem Amtsblatt des Reichserziehungsministers macht, fügt u. a. hinzu, daß auch in Zukunft der Kurzschriftunterricht an Volks-, Mittel- und Höheren Schulen außerhalb des schulplanmäßigen Unterrichtes in den obligatorischen Fächern vorgesehen sei. Bald werde deutlicher werden, in welchem Umfange die neue Deutsche Kurzschrift, der durch gemeinsame Erlasse des Reichsinnen- und des Reichserziehungsministers der Weg zur Entfaltung freigemacht wurde, sich weiter durchsetzen werde. Durch besondere Bestimmungen hat der Reichserziehungsminister noch die Prüfung der Lehrkräfte, Zulassung von Lehrbüchern für den Kurzschriftunterricht und Prüfung der Lehrbücher für das ganze Reichsgebiet neu geregelt.

Ein Volk von Brüdern trotzt allen Stürmen! Wir opfern für Kohle und Brot!

Wiedersehensfeier der Reserve 7 in Herne

Gedenken an den Sturm von Birschoote am 16. November 1914.

In Herne fand am Samstag abend im Hotel Schmitz die Wiedersehensfeier der Kameradschaften des Reserve-Infanterie-Regiments 7 statt, mit welcher eine Gedenkfeier an den Sturm von Birschoote verbunden war. Das Rgt. Ref. 7 hat sich im Weltkriege vor allem bei Verdun und an der Somme überaus tapfer geschlagen, es blieb nicht viel von ihm übrig. Die Ueberlebenden haben sich nach dem Kriege zu Kameradschaften zusammengeschlossen, deren Sitz in Herne, Bochum und Neuenkalz (Schlesien) ist.

Alljährlich treffen sich die ehemaligen Siebener mit ihrem alten Regimentskommandeur, General von Stockhausen.

So war es auch am Samstag. Der Festort sah die Herner und Bochumer Kameraden mit ihren Angehörigen und Freunden beisammen. Auf der Bühne umgaben Lorbeerbäume die Gedenktafel der Gefallenen. Nachdem, herzlich begrüßt, General von Stockhausen in Begleitung seines Sohnes, des Regierungspräsidenten i. e. R. Dr. von Stockhausen und dessen Gattin, erschienen waren, stimmte die Kapelle Zimmer den „Badenweiler Marsch" an, unter dessen Klängen die Kyffhäuserfahne hereingebracht und über der Gedenktafel angebracht wurde. Neben den Hauptgästen konnte Kameradschaftsführer Pankoke den Bochumer Kameraden Blum — diese beiden haben große Verdienste um die Bildung der alten Regimentskameradschaften — und den Führer des Kreiskriegerverbandes Herne Oberstleutnant a. D. Hüger, sowie vom Wehrbezirkskommando Hauptm. Schütte begrüßen. Kameradschaftsführer Blum, Bochum, sprach der wackeren Herner Ortsgruppe und ihrem rührigen Vorsitzenden den Dank für die geleistete Vorarbeit aus. Er hoffe, daß es nicht das letzte Mal sei, daß man sich in Herne zu einer solchen Wiedersehensfeier zusammenfinde. Mehr denn je dürfe man dem Gedanken der Kameradschaft huldigen, seit der Führer und ehemalige Frontkamerad Adolf Hitler uns von den letzten Fesseln des Versailler Vertrages befreit und die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit uns Deutsche wieder stark gemacht habe, die Wehrmacht auf den alten Stand zu bringen. Mit ganzem Herzen wolle man dem Führer danken und mitarbeiten an seinem Aufbauwerk. Ein dreifaches Siegheil und die beiden Hymnen beschlossen die Ansprache.

Es nahm dann General von Stockhausen das Wort, um an die Jugend von Langemarck zu erinnern, deren Ruhm zu verkünden die deutsche Kriegsgeschichte nie aufhören werde. Er hob weiter die Verdienste der Kameradschaftsleiter Pankoke und Blum hervor, gedachte der Kameraden in Schlesien und ließ auf die Siebener ein dreifaches Hoch ausbringen.

Die Festansprache hielt Regierungspräsident i. e. R. Dr. von Stockhausen, der von der alljährlichen schönen Zusammenkunft der Kameraden vom R. J. R. 7 ausging. Ein großes Erleben habe sie zusammengeschmiedet, das einen seiner Höhepunkte vor 22 Jahren in der großen Materialschlacht bei Verdun und an der Somme gehabt habe. Das Ref.-Inf.-Reg. 7 habe an beiden Schlachten teilgenommen. Der Redner entrollte die strategischen Pläne jener Kämpfe, schilderte Einzelphasen und würdigte die ungeheueren Leistungen der deutschen Soldaten. Grauenhaft hoch seien die Zahlen der in jenen Kämpfen Gefallenen, aber ihre letzte Sehnsucht sei heute erfüllt, wenn die braunen Sturmkolonnen mit Musik durch die Straßen marschierten und ein Kalernenbau nach dem andern junge deutsche Brüder aufneheme, auf daß Deutschlands Sicherheit immer mehr gewährleistet sei. Im Anschluß an seinen Vortrag ließ der Redner Lichtbilder, die Denkmäler der Toten des Weltkrieges und der Bewegung zeigten, vorführen.

Die Kapelle Zimmer, die schon vorher die Ouverture zum „Freischütz" von Weber, schwungvoll gebracht hatte, spielte Wagners „Albumblatt" und später die Einleitung zum 3. Akt aus „Tannhäuser" von Wagner. Das Turnen der als hervorragend bekannten Herrenriege des Herner Turnklubs wurde sehr beifällig aufgenommen, ebenso im zweiten Teil der Tanz der Damenriege des Herner Turnklubs. Gemeinsame Lieder und Straußmusik der Kapelle sowie Soldatenlieder von Hannemann ließen die schöne Wiedersehensfeier ausklingen.

Silbernes Jubelfest und Hubertusfeier

des Vereins ehem. ged. Jäger und Schützen Herne.

Zum Festabend der Kameradschaft ehem. ged Jäger und Schützen Herne war das Jägerheim Dorlöchter sinnvoll mit frischem Grün, dem Bild des Führers und den Symbolen des neuen Reiches sowie mit der Jägerfahne geschmückt. Alles überstrahlte das weißleuchtende Hubertuskreuz. Dazu kamen viele Jäger- und Jagdbilder, Jagdtrophäen usw. Außerdem hatte man inmitten festlichen Tannengrüns einen Fuchsbau aufgebaut, und eine reiche Jagdbeute wartete auf glückliche Gewinner.

Dorlöchters Hauskapelle leitete die Festfolge mit Blankenburgs Eröffnungsmarsch „In Treue fest" ein. Es folgte die Paraphrase über das Lied „Grün ist die Heide" von Herm. Löns, dem Vorbild aller Jägersleute. Als vorzüglichen Rezitator hörte man den Kameraden J. Baumann in „Jäger vor" von Paul Werner Pilstricker. Die Begrüßungsansprache hielt Kameradschaftsführer W. Wittkämper, der besonders den Vertreter des Verbandsführers von Rheinland und Westfalen, Kam. Unterdammer, den Vertreter der NSKOB Radewald und die Ruhrgauvertreter begrüßte. Lasse man seine Blicke an diesem großen Ehrentage schweifen auf die verflossenen 25 Jahre, so könne man mit Stolz sagen, daß man mit Hingabe einer großen Sache gedient habe. Doch habe es auch viel Mühe und Sorge gegeben. In tiefer Erfurcht gedenke man der vielen Kameraden, die im Weltkriege gefallen seien, nachdem ihnen schon am Ehrenmal ein ehrendes Gedenken gewidmet worden sei. Andachtsvoll intonierte die Musik das Lied vom guten Kameraden, das man stehend anhörte. Dann führte die sinnvolle Deklamation „Glücklich fürwahr ist der Jäger allein" von Frl. Schürmann wieder zur Lebensbejahung zurück. Für den erkrankten Verbandsführer Major Hoffmann hielt Kamerad Unterdammer die Festansprache. Er überbrachte die Grüße des Verbandes und des Deutschen Jägerbundes-Führers General Mann. Er führte dann aus, daß die Jäger immer besonders stolz auf ihre Tradition und ihre Waffe gewesen seien. In Friedenszeiten seien die geistig beweglichsten Leute zu den Jägern gekommen. Schon in den Freiheitskriegen seien die Jäger immer voran gewesen. Sie hätten Lützows wilde verwegene Jagd gestellt. So seien an den Geist der Jägerwaffe in Krieg und Frieden immer besondere Anforderungen gestellt worden. Ihre Ausbildung sei besonders sorgfältig gewesen. Man habe dafür kleine Garnisonen und waldreiche Gegenden ausgewählt. Immer habe eine vornehme Kameradschaft bei den Jägern geherrscht, erfüllt von Stolz auf den grünen Rock. Nach der Dienstzeit sei die Pflege der Kameradschaft in den Vereinen fortgesetzt worden, die heute den großen Deutschen Jägerbund bildeten. Vor 25 Jahren hätten auch in Herne die ehem. ged. Jäger und Schützen unter dem jetzigen Vereinsführer W. Wittkämper den Gedanken einer Vereinsgründung verwirklicht. Der Verein Herne, so führte der Redner weiter aus, sei einer der besten in Rheinland und Westfalen. Rückblickend auf seine Geschichte könne man sagen, daß alle Mühe und Arbeit nicht umsonst gewesen sei. Daß es heute im neuen deutschen Heere schon wieder Jägerbataillone gebe, erfülle den ehem. Jäger mit besonderen Stolz. Die Festrede schloß mit einem Siegheil auf den Führer, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Ehrung der Jubilare.

Ein erhebender Augenblick war die Ehrung der Jubilare durch den Verbandsvertreter. Die goldene Ehrennadel des Bundes wurde dem verdienstvollen Ehrenführer H. Dorlöchter und Kameradschaftsführer W. Wittkämper an die Brust geheftet. Die silberne Ehrennadel des Bundes erhielten die Kameraden Hirdes, W. Schürmann, W. Buschmann, C. Haffert, G. Harmann, H. Hobbold, H. Rodewald und W. Küpper-Fahrenberg. Das silberne Bundeszeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurde überreicht den Kameraden H. Broz, W. Buschmann, H. Dorlöchter, G. Haarmann, C. Haffert, W. Küpper-Fahrenberg, Ed. Lobeck, H. Röhr und W. Wittkämper. Eine besondere lobende Anerkennung wurde dem Kameraden Jos. Baumann für sein treues, intensives Arbeiten im Dienste der Kameradschaft ausgesprochen. Er war es auch, der großartig zu arrangieren wußte und sich als glänzender Freudespender zeigte. Seine Lobeshymne auf die Jubilare „Das ist der Tag des Herrn" fand sehr dankbare Aufnahme.

Mit bewegten Worten für die Ehrungen dankte im Namen der Jubilare H. Dorlöchter und gelobte aufs neue unverbrüchliche Treue. Für die Vereinsdamen heftete Frau Küpper-Fahrenberg den Silberkranz an die Jubelfahne. Von der Kameradschaft Castrop-Rauxel wurde dem Kameradschaftsführer W. Wittkämper eine Jägerplakette überreicht. Außerdem überbrachten Abordnungen der Kameradschaften aus Wattenscheid, Dortmund, Bochum und Steele persönlich ihre Glückwünsche an den Jubelverein. Die inzwischen eingelaufenen zahlreichen Telegramme und Glückwünsche, so vom Oberhaupt der Stadt, Partei, Polizei und Kameradschaften waren ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit der Jägerkameradschaft. Gemeinschaftliche Jägerlieder wechselten mit guter Unterhaltungsmusik der Hauskapelle, die noch recht lange bei frohem Tanz eine ausgezeichnete Stimmung wachhielt. Reich ausgestattet war die Verlosung, bei der sogar geschossene Hasen gewonnen wurden. An diesen schönen Jubelabend der Jäger und Schützen, der an Ausstattung und Harmonie alle Erwartungen übertraf, wird man noch gern und freudig zurückdenken.

Die besten Vereinsschützen.

Auf der Jubelfeier gelangten folgende Preise für das Jahresschießen zur Verteilung:

Wanderpreise mit Wehrmannbüchse: Ehrenpreis Heinr. Röhr. 1. Wanderpreis Wilh. Schürmann, 2. Wanderpreis Jos. Baumann, 3. Wanderpreis Waldemar Litfien, 4. Wanderpreis Ernst Uhtbrock, 5. Wanderpreis Hugo Happe.

Kleinkaliberschießen: 1. Wanderpreis Heinr. Röhr, 2. Wanderpreis Eduard Lobeck.

Wehrmannschießen: 1. Preis Heinr. Röhr, 712 Ringe; 2. Preis Jos. Baumann, 701 Ringe; 3. Preis Wilh. Schürmann, 692 Ringe; 4. Preis Eduard Lobeck, 676 Ringe; 5. Preis Wildemar Litfien, 666 Ringe; 6. Preis Heinr. Spitz, 653 Ringe; 7. Preis Wilhelm Wittkämper, 606 Ringe; 8. Preis Wilhelm Küpper-Fahrenberg, 585 Ringe; 9. Preis Hugo Happe, 573 Ringe; 10. Preis Ernst Uhtbrock, 553 Ringe; 11. Preis W. Militzer, 489 Ringe.

Kleinkaliberschießen: 1. Heinr. Röhr, 2. Rd. Lobeck, 3. Spitzer, 4. Schürmann, 5. Litfien, 6. Kütting, 7. Baumann, 8. Uhtbrock, 9. Militzer, 10. Happe, 11. Rösing.

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

(14. Fortsetzung.)

Der Rauschen-Bauer saß am Kirmestage bis tief in die Nacht über seinen Büchern. Die Glocke hatte schon die zwölfte Stunde geschlagen, aber immer noch saß er und rechnete.

Ihn fröstelte, aber er ging nicht schlafen, denn er fürchtete die Bilder, die ihm der Schlaf brachte.

Plötzlich hob er den Kopf und lauschte, draußen schlugen die Hunde an.

Der Bauer erhob sich und trat vors Haus.

Er zuckte zusammen, denn wenige Schritte von ihm entfernt stand eine kleine verkrüppelte Gestalt. Es war Jochen Hulemann, der Totengräber, der ihm aus dem Dorfe gegen klingenden Lohn alle Dinge, die über den Rauschen-Bauer gesprochen wurden, zutrug.

Der Rauschen-Bauer fuhr unwillkürlich zusammen, als er ihn erkannte.

„Was willst du um diese Zeit, Jochen?" fragte er barsch.

„Hihihi, Rauschen-Bauer ..... sah Licht bei dir! Komm' von der Kirmes, wo sie dich sehr vermißt haben! Schwer vermißt! Haben dich alles genannt, nur nichts Gutes! Ist wegen dem Wechsel des Neipper-Bauern."

„Laß' sie schwatzen!"

„Der Himmelspetrus hat eine Rede gehalten! Ganz wild hat er die Leute gemacht ... und ... einen Lumpen hat er dich genannt ...!"

„Der Fiedler!" Ingrimmig kam's aus des Bauern Munde. „Dem werd' ich's anstreichen!"

„Und ... dem Neipper helfen sie, sie haben das Geld zusammen! Und klagen wollen sie gegen den Börk und gegen dich! Wegen Betrug!"

„Die Hunde sollen ihr Maul hüten!" Mit geballten Fäusten stand der Rauschen-Bauer da. „Sind sie noch alle da ... in dem Heidkrug?"

„Alle noch! Was denkst du, Rauschen-Bauer, die haben mehr Geld im Sack als der Totengräber von Brackwedden! Sind zu gesund die Leut' hier! Sterben zu wenig! Könnt' verhungern, wenn nicht Hochwürden eine Kollekte für mich gesammelt hätt'! Sterben zu wenig Leute! Und ... sterben auch manchmal und ich hab' nicht Arbeit damit!"

„Was soll das, Jochen!"

„Hihihi ... starb erst kürzlich ein Fremder! Konnten ihn doch hier einbuddeln! Hatte Bazen, der Fremde! Mußten ihn aber nach Brexen schicken. Die wollten ihn erst nach der Anatomie geben!"

„Was ... ist das ... Anatomie?"

„Das ist in der Stadt ... wo die Leute lernen, wie man Arzt wird. Die untersuchen so einen toten Mann! Alles sehen sie nach, das Herz und die Lunge .... und die Leber!"

„Und ... haben sie ihn in die Anatomie geschafft?" stieß der Bauer hervor.

„Ne, das nicht, er ist begraben worden! Richtig gehend begraben!"

„Ist gut, Jochen! Komm' morgen einmal zu mir herüber! Wart', ich komm' mit! Ich will einmal in den Heidkrug gehen und ... mit dem ... dem Fiedler will ich ein Wort reden!"

Er holte seine Mütze und den schweren Stock und verließ zusammen mit dem Jochen Hulemann den Hof.

Als sie an dem Garten vorbeikamen, blieb der Totengräber stehen.

„Mußt einmal Ordnung in deinen Garten bringen, Rauschen-Bauer!"

„Was schert dich mein Garten!"

„Ein Teufelsgarten, Bauer! Fingerhut und Nachtschatten ... und der Schierling wächst auch genug da."

„Ich brauch' sie!" sagte der Bauer barsch.

„Du ... brauchst sie?"

„Ja! Fürs Vieh! Man muß nur sparsam damit umgehen, dann sind sie gute Mittel. Ich hab's von meinem Vater!"

„Recht hast du! Aber ... mit dem Schierling ... mußt du ganz vorsichtig umgehen, Bauer! Wenn du seinen Saft nimmst und den Saft einer Tollkirsche dazu ... Bauer, das hält der stärkste Mensch nicht aus!"

Dabei lachte er gellend auf, als habe er einen guten Witz gemacht.

*

Der Rauschen-Bauer tritt mitten in der Nacht über die Schwelle des Heidkruges. Wie der leibhaftige Tod steht er in der Tür. In dem verwitterten Gesicht, das wie gegerbtes Leder aussieht, ersteht durch die unheimlich lebendigen Augen Leben.

Er bleibt eine Weile unbeweglich stehen.

Stille tritt ein, die zur Totenstille wird.

Der Bauer grüßt.

Alles sieht auf den Bütt, aber der dankt nicht und so dankt auch keiner von ihnen.

„Ihr gebt dem Rauschen-Bauern nicht den Gruß!" braust der Alte auf.

Wieder sah alles auf den Bütt. Der Gödde kam vor.

„Für den Rauschen-Bauer, der sich zum Betrug hergab, zusammen mit dem Börk, diesem Erzlumpen, um dem Neipper-Bauern den Hals zuzuschnüren ... für den ist hier nicht Gruß noch Platz!"

„Gödde Bütt, hüte deine Worte!" entgegnete der alte Bauer und hob die geballten Fäuste. „Hüte dich! Ist manchem schlecht bekommen, der mich schmähte. Ich klage wider dich! Du wirst deine Worte zurücknehmen! In alle Zeitungen wirst du's setzen!"

Da brach der Peter Gulden in ein gellendes Lachen aus.

In des Bauern Augen trat unlöschbarer Haß.

Er trat auf den Peter zu. „Du ... du ... Fiedler du! Du jämmerliches Nichts!"

„Betrüger!"

„Schusterlump!"

„Aasgeier von Brackwedden!"

Da schlug des Bauern derber Knotenstock nieder, Peter bog sich zur Seite und der Stock glitt ab. Außer sich vor Wut packte der sonst immer so ruhige, geduldige Peter sein Cello und schwang es gegen den Bauern.

Ein allgemeiner Aufschrei.

Das Cello schlug nieder ... und zerbrach krachend am Türpfosten, denn der Rauschen-Bauer hatte sich durch eine schnelle Wendung in Sicherheit gebracht.

Zu Peters Wut gesellte sich der Schmerz, als er sein geliebtes Instrument zerbrochen am Boden liegen sah.

Wie ein Rasender stürzte er auf den Rauschen-Bauern zu und packte ihn am Hals.

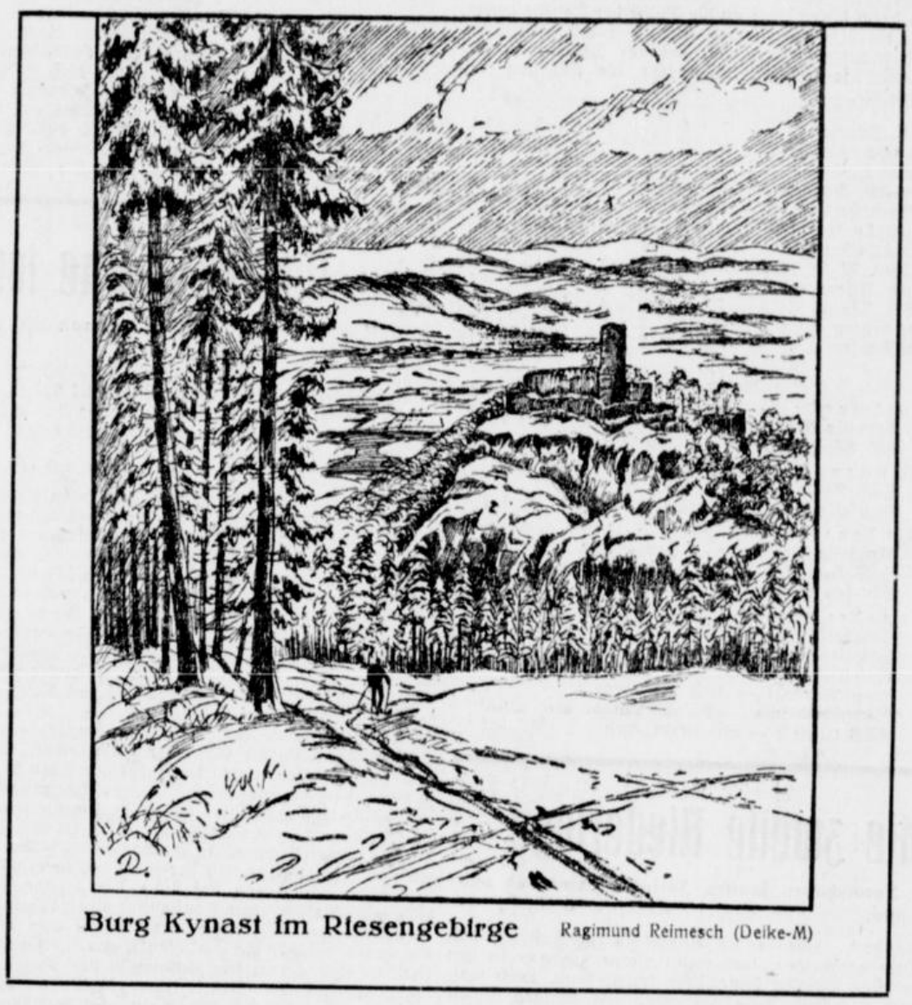
Doch da trat der Bütt dazwischen und drängte den Peter weg.

„Laß, Peter! Richte du nicht! Ueberlaß es dem Herrgott!"

Dann wandte er sich an den Rauschen-Bauer. „Geh', für den Rauschen-Bauer ist hier kein Platz!"

„Ich will wissen, wessen ihr mich zeiht!"

„Des Betruges, Rauschen-Bauer! Wie kommt der Wechsel des Börk in deine Hand?"



Burg Kynast im Riesengebirge Ragimund Reimesch (Deike-M)

„Der Börk hat ihn mir verkauft, er brauchte Geld!"

„Und du hast ihm nicht den Auftrag gegeben, daß er in deinem Auftrag handelte!"

„Ich werd' mich hüten, dem Börk einen Auftrag zu geben."

„Kannst du das beeiden, Bauer! Beim Haupte deiner toten Mutter!"

„Das Wort des Rauschen-Bauern genügt!" wich der Alte aus. „Was soll der Schwur!"

„Schwör's ... oder geh!"

Der Alte stand eine Weile bewegungslos, dann sah er den Bütt lange an und wandte sich zur Tür und ging unter dem Hohngeschrei der Bauern und Knechte von dannen.

*

Der Franzl hebt die einzelnen Teile des Cellos auf. Es ist nicht so schlimm. Man kann es wieder heilen. Stück für Stück legt er zusammen und bittet den Bütt um eine Decke, daß er alles zusammenschlägt.

Peter Gulden sitzt zusammengesunken an dem Tisch.

„Peter!" ruft ihm der Franzl zu. „Mach' ein ander Gesicht! Ich habe heim ein Instrument, das ist ganz wundervoll im Ton. Das laß' ich kommen und du spielst es, bis dein Cello wieder zusammengesetzt ist. Es läßt sich reparieren!"

„Meinst du, Franzl?"

„Ja, Peter! Aber ein Instrumentenbauer muß das machen. Wir lassen die Teile hier und in den nächsten Tagen schicken wir es fort!"

Der Peter war's einverstanden.

Es dauerte eine Weile, ehe die Stimmung wieder besser war, aber sie flammte dann um so schöner und stärker auf, und in dieser Nacht wurde noch mancher Krug geleert, wurde manches Lied gesungen und gespielt.

Bis in den frühen Morgen ging es.

In der Dämmerung wanderten die drei Musikanten über gefrorene Wege dem Heidehause zu.

Sie fröstelten, sie sehnten sich nach der Wärme und Stille des Heidehauses.

*

Sie hatten das Haus erreicht.

Der Wolfsspitz, den Lori zurückgelassen hatte, begrüßte sie stürmisch. Der Spaß machte Feuer im Kamin der Diele, und als der Raum warm und behaglich war, da setzten sich die drei zusammen und lasen den Brief Loris.

Das Mädchen schrieb:

„Ihr drei lieben Freunde! Ich sitze jetzt in der großen Stadt Berlin in meines Vaters glänzendem Hause. Alle Zimmer sind licht und prächtig und doch bin ich so einsam.

Immer sind meine Gedanken bei Euch in der Heide! Der Klang Eurer Instrumente und Stimmen liegt mir im Ohr. Ich habe Heimweh nach Euch. Vater meint, es wird sich geben, aber ich glaub's nicht. Was tut und treibt Ihr denn jetzt den ganzen Tag? Niemand ist da, der für Euch sorgt, Ihr drei großen Kinder! So viel Neues ist auf mich eingestürmt, eine Menge Menschen habe ich kennengelernt, aber sie sagen mir alle nichts. Gut Freund bin ich mit dem alten Kundelmann. Das ist der Bariton von der Staatsoper. Schon bald sechzig Jahre alt, aber herzensgut und ehrlich. Ich schreibe Euch bald mehr. Oft will ich schreiben und Ihr tut's auch, denn ich will nicht, daß Ihr mich vergeßt. Laßt Eure Gedanken so bei mir sein, wie meine Euch immer suchen. Schreibt mir jeder einen Brief, jeder für sich, der Franzl, der Peter und der Spaß, dann kann ich mich dreimal freuen! Ich will auch jeden einzelnen beantworten, denn Zeit ... ja, die habe ich viel. Und doch nichts von der schönen inneren Ruhe, die mich beseelte, als ich mit Euch zusammen im Heidehause lebte und wirkte.

In herzlichem Gedenken bin ich
Eure Lori.

Die drei Musikanten sahen sich an und in aller Augen blitzte eine Träne.

Sechstes Kapitel.

Lori sah zum ersten Male Berlin, und die große Stadt beunruhigte sie in den ersten Augenblicken.

Dann aber versöhnte sie ein Etwas mit der Stadt: sie sah, daß überall in den Straßen Berlins Bäume standen. Wenn sie auch jetzt nackt und kahl die Aeste gen Himmel streckten, wenn das Frühjahr und der Sommer kamen, dann würden sie doch wieder grünen und blühen.

Das eine Wohnauto, in dem sich die Familie Rauschen aufhielt, samt den beiden anderen Schauspielerinnen, hatte sich von dem anderen Wagen getrennt. Die beiden Schauspielerinnen wurden an ihren Wohnungen abgesetzt, und dann fuhr das Auto hinaus nach Dahlem, wo Ludwig Rauschen eine prunkvolle Villa bewohnte.

Ery Behling, die Frau des Vaters, war die einzige Tochter eines schwerreichen Industriellen, die einzige Erbin, der der Vater bei Lebzeiten schon ein Vermögen von weit über eine Million gegeben hatte.

Das hatte Lori inzwischen von dem Vater erfahren und viele andere Einzelheiten.

Als sie vor der Villa angelangt waren, mitten in der Nacht, da flammten sämtliche Lampen im Vorgarten auf, im Hause wurde Licht gemacht, zwei Diener und eine Kammerzofe kamen gestürzt und nahmen der Herrschaft das Gepäck ab.

Erstaunt blickten sie auf das neue Gesicht.

Scheinbar hatte sich die Herrschaft eine neue Kraft engagiert. Die Kammerzofe überlegte sich rasch alle Sünden, aber sie fand nicht, daß die Herrschaften Grund gehabt hätten, ihr zu kündigen.

Die Diener schmunzelten. Ein hübsches Gesicht! Wirklich, eine süße Puppe, an die würde man sich schon heranmachen.

Lori stand ahnungslos am Wagen und reichte der Zofe etwas vom Gepäck.

Die aber sagte ärgerlich: „Na wat denn, Frolleinchen, wollen Sie nich och'n bißchen anfassen!"

Ludwig Rauschen wechselte einen Blick mit seiner Frau, sie ahnten, was die Zofe dachte und beobachteten lächelnd Lori, wie sie sich wohl anstellen würde.

Lori schien gar nicht böse zu sein.

Die Leute schienen in der Stadt doch nicht so aalglatt zu sein, wie's ihr der alte Schäfer immer gesagt hatte, die konnten ganz hübsch grob werden.

Sie ahnte auch, daß das Mädchen sie für einen Dienstboten, der von den Herrschaften engagiert worden war, hielt und es machte ihr Spaß, sie dabei zu lassen.

„Natürlich, warum soll ich nicht anfassen! Ich helfe Ihnen schon mit, Fräulein!"

Die Zofe guckte versöhnlicher.

Sie trat dicht an Lori heran, nicht bemerkend, daß sich Frau Rauschen und ihr Gatte fast auf die Lippen bissen,

„Engagiert? Als was denn?"

Lori sah sie mit einem freundlichen Lächeln an und bemerkte dann ohne jede Schärfe, ganz munter: „Ich bin die Tochter! Herr Rauschen ist mein Vater."

Wenn jetzt ein Donnerschlag erklungen wäre, die Zofe hätte nicht mehr erschrecken können.

„Doch ... gnädiges Fräulein, entschuldigen Sie man nur!"

„Doch ...!" ahmte Lori drollig nach. „Nich so schlimm, Frollein! Sonst sind Sie doch zu genießen!"

„Aber gnädiges Fräulein, uff mir is Verlaß! Sie nehm' mir nich' übel, daß ich ... so'n Kamel war und habe jedacht, det Sie engagiert sind!"

„Keine Spur! Geben Sie ruhig den Karton her! den nehm' ich! Es ist noch genug ins Haus zu tragen!" sagte Lori herzlich.

Herr und Frau Rauschen aber lachten, lachten nur so.

Ludwig stellte seine Tochter dem Hauspersonal noch in der Nacht vor, und sie erhielt ein wunderschönes Schlafzimmer mit einem reizenden Damensalon zugewiesen.

Da sie die Nacht wenig geschlafen hatte, war sie froh, als sie endlich in dem weichen Bett ruhte und schlief tief und fest bis in den Morgen.

*

Als sie erwachte, was es weit nach 9 Uhr.

Sie sprang aus dem Bett und sah sich nach einer Waschgelegenheit um. Nirgends war etwas zu entdecken.

Sie zog das Kleid über und öffnete die Tür. Kein Mensch zu sehen.

„Halloh ...!" rief sie laut.

Bis endlich jemand kam. Es war die Zofe von vergangener Nacht.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, haben Sie gut geschlafen? "

„Ach ja, aber tun Sie mir den Gefallen und lassen Sie das gnädige Fräulein weg! So auf nüchternen Magen ... das vertrag ich nicht! Ich heiße Lori! Sagen Sie einfach Fräulein Lori! Wie heißen Sie denn?"

„Suse, Fräulein Lori!"

„Dann rufe ich Sie Fräulein Suse!"

„Doch, das Frollein könn' Sie man ruhig weglassen. Fräulein Lori! Kurz und schmerzlos einfach Suse! Und wat wünschen Sie nun?"

„Ich möchte mich waschen, aber hier gibt's ja nicht mal eine Waschschüssel."

„Aber ein Bad haben Sie gleich an Ihrem Zimmer! Tag und Nacht warems Wasser! Janz feudal! Und wenn Sie mir brauchen, dann klingeln Sie nur! Hier is' der Knopp!"

Lori staunte immer mehr und als sie in das Bad trat, da war sie restlos begeistert.

Und stürzte sich sofort in die Fluten

*

Als sie rosig wie der junge Tag zurück in das behagliche Schlafzimmer kam, wartete die Zofe schon auf sie.

„Der gnädige Herr hat mir jesagt, daß er Sie heute erst richtig einkleiden läßt, Frollein Lori!"

„Einkleiden? Ach so! Andere Sachen! Schön, meine Fähnchen passen ja auch nicht in die Stadt. Aber was mache ich einstweilen?"

„Die Gnädigste hat einstweilen wat rausjesucht, was Sie inzwischen anziehen sollen."

„Soll ich da hereinpassen? Meine ... meine Mama ... eigentlich müßte ich Stiefmama sagen ... ist ja so sehr schlank."

„Das sind Sie man auch, Frollein Lori! Und das ist ein schöner weiter Morgenrock. Schauen Sie, wie fein der Ihnen paßt."

Lori sah wirklich schick drin aus.

In dem Morgenrock nahm sie zusammen mit den Eltern das Frühstück ein.

*

Den ganzen Vormittag kam Lori nicht zur Ruhe.

Flinke, adrette Verkäuferinnen eines Modehauses kamen mit einer Riesenauswahlsendung von herrlichster Wäsche und schönen Kleidern. Schuhkartons türmten sich zu stattlicher Höhe. Die Schneiderin kam Maß nehmen, ein Hutgeschäft brachte Berge von Hüten.

Mit sicherer Hand wählte Frau Ery für ihre Stieftochter die wundervollsten Stücke aus, kleidete sie ein von oben bis unten. Als Lori im duftigen Nachmittagskleid, das schöne Haar wundervoll frisiert, den Salon ihrer Eltern betrat, da kannte sie der Vater kaum wieder.

Eine bildschöne, elegante junge Dame stand vor ihm.

Nicht eine verzärtelte, kunstvoll gepflegte Puppenschönheit war es, sondern eine kraftvolle Erscheinung. Auch im fremden kostbaren Rahmen hatte Loris ursprüngliche Schönheit nichts eingebüßt.

Zärtlich sah sie der Vater an, dann blickte er auf seine Frau.

„Was sagst du nun, liebe Ery?"

„Ich glaube, deine Tochter wird in der Gesellschaft Aufsehen erregen!"

„Hörst du's, Lori, was dir Mama prophezeit?" wandte er sich dann an sein Kind.

Aber Lori lachte hell auf.

„Aufsehen in der Gesellschaft! Ein Landmädel erregt Aufsehen in der Gesellschaft! Das ist doch wohl ein Scherz, Vater!"

(Fortsetzung folgt.)

Börnig sicherer Tabellenführer der Bezirksklasse

Der Sportring Gevelsberg nach verzweifelter Abwehr geschlagen. – Große Börniger Hintermannschaft schaffte den Sieg.

VfB. Börnig — Sportring Gevelsberg 2:0 (0:0)
FC 92 Witten — Westfalia Bochum 2:3
Wattenscheid 09-30 — MBV Linden 2:1
STV Werne — Dahlhausen 06 1:1
Tura Altenvoerde — Tgmde. Ehrenfeld 0:2

VfB. Börnig — Sportring Gevelsberg 2:0.

Wiederum stand die Schadeburg im Zeichen eines großen Kampfes, an die 1500 Zuschauer wollten den VfB. Börnig siegen sehen und waren eine Halbzeit unzufrieden, weil der Börniger Sturm nicht schoß. Aber dann gab es eine große zweite Halbzeit, und in dieser konnte sich auch der eiserne Wall vor dem Gevelsberger Tor nicht halten und zwei Treffer wurden ihm beigebracht. Der Gast stellte eine körperlich harte Mannschaft, welche aber gefallen konnte. Unfairneß war dieser Elf fremd, und daher hatte sie auch Sympathie beim Publikum. Nur eines konnte den Leuten nicht gefallen, und das war das sogenannte Mauern vor dem Gevelsberger Tor. Aber sehr geschickt verstanden diese es, ihr Tor eine Halbzeit reinzuhalten, in einer Halbzeit, in welcher der VfB. Börnig haushoch überlegen war, aber die Mauer nicht zum Wanken brachte. Groß war Gevelsbergs Schlußdreieck, im Verein mit ihrem Lauf war es schier unüberwindlich.

Der VfB. trat in der gleichen Aufstellung wie in Ehrenfeld an. Wieder hatte man Bielowski auf den linken Läuferposten gestellt und damit erneut vollen Erfolg. Der Lauf war in dieser Aufstellung ganz groß, die Außen waren dem Mittelläufer gute Stützen. Groß war auch Börnigs Schlußdreieck. Schwache Punkte gab es nur im Sturm. Hier fielen Hinze und Leyk so ziemlich ab, die besten Leute waren hier Pachurka, Wanda und Heia Humpert. Immerhin langte es noch zu einem Sieg, welcher nach erbittertstem Kampf errungen wurde.

Der Börniger Anstoß ging gleich vor Gevelsbergs Tor, aber die gute Vorlage Heias wurde ausgelassen. Börnig drängte gleich mit aller Macht, Gevelsberg aber machte gleich hinten dicht und zog den Mittelstürmer in den Lauf zurück, der Mittelläufer aber ging in die Deckung. Eine Halbzeit haushoher Börniger Ueberlegenheit folgte. Die Börniger waren immer wieder vor des Gegners Tor, aber eisern stand die Abwehr. Es gab nichts als einige Ecken für den VfB. Aus allen Lagen wurde geknallt, die Verteidigung Börnigs drängte gleich stark, aber Gevelsberg leistete große Arbeit und konnte bis zum Seitenwechsel das Tor rein halten, obwohl eine 3:0-Führung des VfB. Börnig dem Spielverlauf entsprochen hätte.

Die zweite Halbzeit begann. Pachurka fing gleich den Anstoß der Gäste ab, raste davon, und bald hätte es ein Tor für den VfB. gegeben, glücklich ging diese Gefahr vorüber. Im Gegenangriff rettete der Börniger Hüter und schon saßen die Heimischen wieder vor dem gegnerischen Tor, wieder wäre um ein Haar ein Tor gefallen, aber Heia konnte nur eine Ecke erzwingen. Börnigs Angriffe wurden zahlreicher, aber immer wieder sausten die Gewaltschüsse neben und über das Gevelsberger Tor, welches von einer Gefahr in die andere kam. Endlich in der 16. Minute wurde der Bann gebrochen. Börnig erhielt im Strafraum aus 15 m Entfernung einen Freistoß zugesprochen. Roman legte sich den Ball zurecht, Gevelsberg stellte sich, eine Bombe des Mittelläufers erwartend, zur Abwehr bereit, doch Roman bewies erneut seine große Veranlagung. Leicht hob er den Ball auf Pachurkas Haupt, dieser nickte den Ball Wanda zu und mühelos erzielte dieser das erste Tor. Nun begann ein verzweifelter Kampf. Gevelsberg erwachte etwas und löste die Mauer. In rasanten Anstürmen zogen sie vor das Börniger Tor. Jetzt erst kam die gute Arbeit der Börniger Hintermannschaft zur Geltung, sie überstand die Drangperiode der Gäste in großer Form. Die Gevelsberger konnten einige Ecken erzielen, vermochten aber sonst kaum gefährlich werden zu können. Nun wurden die Börniger Angriffe wieder zügiger. In der 38. Minute leitete Roman einen Angriff ein, schoß den Ball zu Leyk, dessen Flanke lenkte der Torwart ab, aber Hinze war zur Stelle und knallte mit aller Wucht ein. Ein glänzendes Tor, kurz vorher hatte Leyk eine gleiche gute Sache versiebt. Bei dem 2. Tor wurde der Gevelsberger Hüter verletzt, er fiel gegen den Torpfosten und mußte vom Platz getragen werden. Die Börniger drängten in den Schlußminuten gewaltig, es blieb aber bei dem verdienten 2:0. Gevelsberg war ein tapferer Gegner, eine höhere Niederlage hätte sie sonst hinnehmen müssen. Der Schiedsrichter war zwar etwas kleinlich, leitete aber allgemein zufriedenstellend. Der VfB. Börnig aber hat sich durch diesen Sieg an die Spitze der Tabelle gesetzt. Das ist für einen Neuling eine überragende Leistung, und wenn man das untenstehende Tabellenbild betrachtet, so erkennt man klar die Führung der Börniger.

VfB Börnig	7	6	1	0	20:8	13:1
FC Schwelm	9	5	2	2	24:12	12:6
MBV Linden	8	4	2	2	22:12	10:6
Preußen Bochum	8	4	2	2	12:8	10:6
Wattenscheid	8	4	2	2	14:17	10:6
Westfalia Bochum	8	4	2	2	13:13	10:6
Tgmd. Ehrenfeld	9	4	1	4	12:10	9:9
Witten 92	8	3	2	3	14:15	8:8
Tura Altenvoerde	8	1	4	3	12:19	6:10
STV Werne	7	1	2	4	10:16	4:10
Gevelsberg	9	1	2	6	10:20	4:14
Dahlhausen	9	0	2	7	10:23	2:16

Weitere Spiele:

Dortmund:
Arminia Marten — TuBV Mengede 1:0
BC Bövinghausen — Alemannia Dortm. 5:2

Münster:
SuS Ahlen — SuS Hüls 4:2
Westfalia Ahlen — Vorwärts Gronau 1:3

Minden:
Westfalia Brackwede — SpVgg Schildesche 3:4
SuS Herford — Arminia Bielefeld 2:4
Bielefeld 06/07 — Paderborn 08 3:4

Arnsberg:
Arnsberg 09 — Spielvereinigung Olpe 1:1
Sportfreunde Siegen — SuS Menden 6:0
Klafeld-Geisweid — Hemer 08 6:5
Jahn Werdohl — VfB Weidenau 0:2
Lüdenscheid-Höh — BC Siegen 0:0
NSV Eisefeld — SV Herdringen 3:2

Germania Herne erlitt die zweite Niederlage

Holthausen in Gerthe überraschend hoch geschlagen. — Unentschieden spielten Fortuna, Herne-Süd und auch Sodingen.

Germania Herne — Preußen Wanne 1:2
SpVg Sodingen — Teutonia Riemke 1:1
Phönix Bochum — Fortuna Herne 2:2
VfB. Gerthe — Rasensport Holthausen 4:1
Sp. V. 11 Wanne — BV Herne-Süd 2:2

Germania Herne — Preußen Wanne 1:2 (0:0)

Herne nahm mit folgender Mannschaft den Punktekampf auf: Kasperski, Tolksdorf, Sens, Tillmann, Kaiser, Marsch, Skiba, Willenberg, Kaminski 2, Tretzak, Kaminski 1.

Wanne hatte Anstoß und ihr eingeleiteter Vorstoß wurde von Hernes Verteidigung abgeschlagen. Ueberraschend schnell kam Wanne bereits in der 3. Minute durch den Rechtsaußen zum Führungstor, das Hernes Tormart unbedingt hätte halten müssen. Germania wurde durch diesen Treffer aufgemuntert, und in der 10. Minute sandte Kaminski 2 zum Ausgleich ein. Wiederum waren die Wanner in der 14. Minute der ersten Hälfte die Glücklicheren, denn ihr Halblinker brachte den Verein durch Kopfball wieder in Führung. Man rechnete schon mit einem torreichen Treffen dieser beiden alten Bekannten. Germania wollte unbedingt den Ausgleich erzwingen, er lag auch wiederholt in der Luft, aber die Stürmer verpaßten die Situation. Besonders Willenberg war es, der den Ball zu lange hielt, anstatt denselben flotter an seine Mitspieler zu geben oder selbst aufs Tor zu schießen. In der 30. Minute war es Marsch, der ein 3. Tor der Wanner auf der Linie verhütete, überhaupt war er der beste Spieler der Herner. Germania lag vor Ende der ersten Halbzeit wiederholt in Wannes Strafraum, ohne aber Zählbares zu erreichen. Selbst vier aufeinander folgende Ecken führten nicht zum verdienten Ausgleich. Nach der 4. Ecke erfolgte der Halbzeitpfiff des Schiri.

Was sich in der zweiten Hälfte abspielte, haben wir am Bahnhof lange nicht mehr gesehen. Hielten sich die Wanner in der 1. Hälfte noch, so war es in der 2. Halfte ganz mit ihnen aus. Germania drückte die Wanner vollständig in ihre Hälfte zurück, aber zu Toren kam es nicht. Die Feldspieler der Wanner konnten dem Drang der Herner aufs Tor nicht mehr standhalten, aber der Torwart war unschlagbar, oder es waren die unzähligen Wanner Beine, die einfach alles wegschlugen. Ecken auf Ecken folgten, aber nicht eine konnte verwandelt werden. Nicht einmal zum Ausgleich konnte man kommen, der wohl mehr als verdient war. Selbst Kaiser, der in den Sturm ging, konnte das Schicksal nicht wenden. Zum Schluß rückte auch Hernes Verteidigung noch auf, aber die Wanner kämpften verbissen, um den Sieg zu halten, hatten sie doch in der gesamten zweiten Hälfte nur zwei Stürmer vorne stehen, das besagt doch alles. So flogen die 45 Minuten der 2. Halbzeit dahin, als wären es Sekunden gewesen.

Man kann sagen, Germania spielte und Wanne siegte. Unverdient sind die Punkte nach Wanne gewandert. Aber es ist einmal so im Fußball, daß Tore entscheiden, und wenn Hernes Sturm in den nächsten Spielen keine Tore treten kann, wird man noch manchem zur Tabellenführung nötigen Punkt nachtrauern.

Germania 2 — Preußen Wanne 2 3:1.

Sodingen 1 — Teutonia Riemke 1 1:1 (1:1)

Nach mehreren Auswärtsspielen des SV Sodingen endlich ein Kampf auf heimischem Boden. Diesmal waren es die noch in aussichtsreicher Position liegenden Teutonen aus Riemke, die den Sodingern ihre Aufwartungen machten. Dieser alte Rivale mit einer starken und eifrigen Elf war ganz auf Sieg eingestellt und machte den Sodingern im ganzen Spielverlauf viel zu schaffen. In ihren Reihen gab es keinen Versager. Beim Gastgeber mußte man wieder in der Fünferreihe Umbesetzungen vornehmen, der eingesetzte Ersatzmann für Kajdacz war kein vollwertiger Ersatz, zudem litt er unter starkem Lampenfieber, so daß er weniger brauchbare Arbeit liefern konnte. Der Ersatz für den linken Läufer hielt seine Gegenspieler gut in Schach und ließ sie selten zum Schuß kommen. Sonst sind noch auf Sodinger Seite der Torwart, linke Verteidiger und der Mittelläufer zu nennen, die mit vollem Einsatz für ihre Farben kämpften. Der Schiedsrichter wurde beiden Parteien gerecht.

Bei der Platzwahl erwischte Sodingen die bessere Seite und überließ Riemke den Anstoß. Sofort warf der Gastgeber seine Stürmer nach vorn, eine eindeutige Ueberlegenheit war zu erkennen, beiderseitige Flankenschüsse machten dem Sodinger Schlußdreieck das Leben sauer. Des öfteren konnte nur noch soeben der Schlußmann retten. Das erste Tor fiel auch durch den Linksaußen der Riemker, kleinere Unternehmungen des Gastgebers, hauptsächlich von Pachurka in Szene gesetzt, verdarb der Außenstürmer. Als auf dieser Seite nichts gelang, wurde die rechte Seite stärker eingesetzt. Schokel vermochte im letzten Augenblick einen Durchschlupf zu finden und sein für den Riemker Torwart unerwarteter Schuß verschaffte seinem Verein den Ausgleich.

Nach dem Wechsel hatte Sodingen sein Trainingstor und den Wind im Rücken. Hierbei wurde die Situation im Vergleich zur ersten Hälfte umgekehrt. Trotz einer absoluten Sodinger Ueberlegenheit über den Gast konnte kein Siegestreffer angebracht werden, obwohl mehrere totsichere „Dingerchen" mehr wie einmal nur so eingeschoben werden brauchten. Aber nichts konnte ausgenutzt werden. Je weiter es dem Spielende zuging, verschlechterte sich auch auf beiden Seiten das Spiel und man war als Zuschauer froh, als der Schlußpfiff ertönte.

Sodingen 2 — Riemke 2 8:2.

Phönix Bochum — Fortuna Herne 2:2.

Das Unentschieden der Herner Fortunen in Bochum bewies die gute Verfassung der Herner zur Genüge. Nach einem großen Spiel wurden sie in den Schlußminuten um den einen Punkt gebracht, in einer Art und Weise, welche mit Sport nichts mehr zu tun hatte. So konnten sich die Herner am Spielende nicht einmal umziehen, da sie zu stark belästigt wurden. Es ist hohe Zeit, sich diese Spiele von höherer Warte aus anzusehen.

Die erste Halbzeit sah die Herner immer leicht im Vorteil, und durch den Halblinken konnten sie in der 15. Minute das erste Tor erzielen. Weitere Erfolge blieben den Hernern bis zum Seitenwechsel versagt. Nach der Pause hielt die Drangperiode der Herner an und wieder war es der Halblinke, welcher in der 20. Minute das 2. Tor erzielte. Die Bochumer wurden nun unfair. Durch ein Selbsttor des Herner rechten Läufers holten sie ein Tor auf. Dann mußte der Herner Halbrechte verletzt abtreten. In der 3. Minute vor Schluß konnten die Gastgeber durch Nachschuß das 2. Tor erzielen und unverdient einen Punkt einstecken.

VfB. Gerthe — Rasensport Holthausen 4:1.

Die hohe Niederlage der Holthauser gegen den Tabellenletzten kommt ziemlich überraschend. Man war eben zu leichtsinnig und glaubte im Spaziergang die Gerther überfahren zu können. Diese zeigten den Hernern aber unerwartet ernstlichen Widerstand und führten ein großes Spiel vor. Die Herner hatten zwar einige Ersatzleute eingestellt, waren aber auch sonst nicht in Form, und so kam es, daß der letzte der Tabelle einen glatten Sieg erringen konnte und die Holthauser erneut ihre unbeständige Form unter Beweis stellten. Die Gerther bleiben trotz des Sieges am Tabellenende, da der SpV. Sodingen durch sein Unentschieden etwas vorrückte.

Wanne 11 — BV Herne-Süd 2:2 (1:2)

Einen ungemein harten, aber dennoch fairen Kampf gab es in Wanne. Zwei ebenbürtige Gegner rangen hier um Sieg und Punkte und mußten dann beide verdient mit je einem Punkt vorlieb nehmen. Die Süder legten sich gleich mächtig ins Zeug und kamen in der 20. Minute durch ihren Halblinken in Führung. Nach weiteren fünf Minuten hieß es schon 2:0 für die Herner, diesmal war der Halbrechte der Torschütze. Die Wanner kamen nun etwas auf und fünf Minuten vor der Halbzeit konnten sie durch ihren Mittelstürmer ein Tor aufholen. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Die Wanner drängten weiter und ihr Halbrechter stellte in der 10. Minute den Ausgleich her. Nun setzte ein unerbittlicher Kampf um Sieg und Punkte ein. Jede Mannschaft wollte unbedingt erfolgreich bleiben. Gerechterweise blieb es bei dem 2:2, es war eine ehrliche Teilung.

Wanne 11 2 — BV Herne-Süd 2 1:6.

Germania Herne	10	8	0	2	31:9	16:4
Preußen Wanne	9	6	1	2	17:10	13:5
Teutonia Riemke	9	5	3	1	16:12	13:5
Reichsbahn Wanne	7	5	0	2	21:15	10:4
Fortuna Herne	9	3	3	3	19:19	9:9
BV Herne-Süd	9	3	3	3	13:14	9:9
SuS Gerthe	10	4	1	5	26:26	9:11
Rasensp. Holthausen	10	4	1	5	17:22	9:11
Holsterhausen	9	2	3	4	16:17	7:11
Phönix Bochum	9	2	3	4	19:25	7:11
Wanne 11	9	3	1	5	12:16	7:11
Sp. V. Sodingen	10	2	2	6	14:21	6:14
VfB. Gerthe	10	2	1	7	14:29	5:15

Preußen Münster - Westfalia Herne 1:1

Wie wir vom DNB. erfuhren, spielten die Herner in Münster unentschieden.

Aufstellung

der Mannschaften für das Winterhilfsspiel: Germ. Fortuna — Westfalia am Mittwoch, dem 18. Nov. auf dem Germania-Sportplatz.

Anstoß: 14.30 Uhr.

Kasperczyk
Germ.
Sens — Wirth
Germ. — Germ.
Salewski — Willenberg — Baczinski, Ede
Fort. — Germ. — Fort.
Neumann, Jan. — Greling — Krause — Piontek — Ricks
Fort. — Fort. — Fort. — Germ. — Germ.

Ersatz: Kronsbein, Jungfleisch.

Kannacher — Genderski — Bonner — Joswiak — Kurek
Niklas — Klein I — Klein II
Becking — Kroll
Sobola

Ersatz: Hake, Fechtelhoff.

Viktoria Herne im Lokalspiel geschlagen

Hoher Sieg von VfL Falkenhorst Herne über Hordel.

Constantin Herne — Viktoria Herne 4:3
VfL Falkenhorst Herne — BV. Hordel 6:0 (2:0)
BV Gerthe-Hilt. — Rasensp. Wanne 2:2 abgebr.
Constantin Bochum — Fortuna Wanne 2:1.

Constantin Herne — Viktoria Herne 4:3 (1:1)

Einen erbitterten Lokalkampf gab es in Constantin. Die Platzherren hatten einen glücklichen Tag und schlugen Viktoria Herne. An sich kommt uns diese Niederlage nicht so überraschend, denn immer war es schwer, aus Constantin Punkte zu entführen, das mußte auch der Tabellenführer erfahren und seine 2. Niederlage in dieser Serie hinnehmen. In der ersten Halbzeit war das Spiel vollständig ausgeglichen. Viktorias Mittelstürmer erzielte in der 15. Minute das erste Tor, durch einen Elfmeterball glichen die Constantiner in der 27. Minute aus und mit diesem Ergebnis ging es in die Halbzeit.

Nach der Pause kamen die Horsthauser gut ins Spiel und stellten die Gastgeber vorerst matt. Schon in der 2. Minute konnten sie erneut durch den Mittelstürmer in Führung gehen. Diesen Vorsprung erhöhte Viktorias Halblinker in der 20. Minute auf 3:1. Immer weiter lagen die Horsthauser im Vorteil. Plötzlich aber raffte Constantins Linksaußen mit dem Ball ab, flankte zur Mitte und der Rechtsaußen ermöglichte den Viktoriavorsprung auf 3:2. Den Anstoß Viktorias erwischte abermals Constantins Linksaußen, wieder folgte ein Alleingang und diesmal war es der Halbrechte, welcher die Linksflanke zum Ausgleich einknallte. Und wieder fing Constantin den Anstoß Viktorias ab und der Mittelstürmer knallte aus 40 m zum Siegestor für Constantin ein. In drei Minuten drei Tore, das war etwas stark. Viktoria setzte nun alles auf eine Karte, konnte aber an dem Sieg der Gastgeber nichts mehr rütteln.

Constantin Herne 2 — Viktoria Herne 2 7:1.

VfL Falkenhorst Herne — BV Hordel 6:0 (2:0)

Die Hordeler traten in diesem Spiel nur mit neun Mann an und kamen für einen Sieg nie in Frage. Sie wurden von den Horsthausern in Grund und Boden gespielt. Warum die Hordeler aber trotz der neun Mann ein derart unfaires Spiel vorführten, blieb uns unverständlich. Unverständlicher war aber noch das Verhalten des Schiedsrichters, welcher diesem unsportlichen Treiben lächelnd zusah. Es ist manchmal angebracht, den schwächeren Gegner etwas zu schützen aber einer unfair spielenden Mannschaft darf man nie Schutze gewähren. Nur der Disziplin des Platzvereins war es zu danken, daß es nicht zu Entgleisungen kam. Anscheinend war es auch die Absicht Hordels, ein vorzeitiges Ende herbei zu führen. Die Gastgeber ließen sich auf nichts ein und spielten ihr gewohntes Spiel. Nach drückender Ueberlegenheit hatten sie bis zur Halbzeit eine 2:0-Führung erzielt. Nach der Pause dachten sie noch mehr ans Toreknallen und erzielten in diesem Abschnitt 4 weitere Treffer. Der Gast kam noch nicht für ein Ehrentor in Frage. Die Torschützen bei den Horsthausern waren: Mittelstürmer 3, Linksaußen, Halblinks und Halbrechts je ein Tor.

Viktoria Herne	10	8	0	2	38:11	16:4
Constantin Herne	9	6	2	1	25:12	14:4
Carolinenglück Boch.	9	6	1	2	14:7	14:5
Schw.-Weiß Herne	10	6	1	3	17:17	13:7
VfL Falkenh. Herne	9	4	2	3	27:18	10:8
Fortuna Wanne	10	4	1	5	17:18	9:11
Constantin Bochum	10	4	1	5	15:19	9:11
Hansa Herne	8	2	0	6	7:15	4:12
BV Hordel	9	2	0	7	5:18	4:14
Rasensport Wanne	8	1	2	5	4:12	4:12
BV Gerthe-Hiltrop	8	1	1	6	8:30	3:13

Der Sp. V. 16 erlaubt sich Scherze.

SpV 16 Herne — TuS Hannibal 1:6
Bruchstraße — Post Bochum 1:1
Teutonia Stiepel — Engelsburg 0:3

SpV Herne — TuS Hannibal 1:6.

Die vernichtende Niederlage der 16er erregte berechtigtes Aufsehen. Das hätte niemand erwartet. Auf eigenem Boden sich von einer Elf besiegen zu lassen, welche zu den schwächsten dieser Klasse zählt, ist doch etwas stark. Wie wir hören, hatte der SpV 16 nur eine zusammengewürfelte Mannschaft zur Stelle.

Jugend-Diplomspiel.

BV Süd A 2. J. — SC Germania 09 A 2. J. 2:3

Jugend-Propagandaspiel am Buß- und Bettag:

BV Herne-Süd A 1 J. — FC Schalke 04 A 1 J.

Handball-Bezirksklasse.

SpVgg Röhlinghausen — Friesen Bochum 8:8
TuS Bochum — TV Eickel 3:6
Westfalia Bochum — MBV Linden 8:6

Die SpVgg. Röhlinghausen zeigte dem Tabellenführer die Zähne und knöpfte ihm einen Punkt ab. — Der TV Eickel landete in Bochum den erwarteten Sieg über TuS Bochum. — Westfalia Bochum kam auf eigenem Boden zu einem überraschenden, aber verdienten Sieg über den MBV. Linden.

Westfalia Herne siegte erneut.

VfL Falkenhorst und der Herner Turnklub geschlagen. Der Tabellenführer in Ehrenfeld bezwungen.

Westfalia Herne — VfB Gerthe 8:2
Turnklub Wanne — VfL Falkenhorst Herne 17:5
Germania Bochum — Herner Turnklub 10:8
Tgmd. Ehrenfeld — TV 83 Röhlinghausen 7:6

Westfalia Herne — VfB Gerthe 8:2 (4:1)

Auf dem Westfaliasportplatz begann das Meisterschaftsspiel mit 35 Minuten Verspätung, weil eben der Gast nicht zur rechten Zeit erschien und dann das Spiel mit nur 9 Mann aufnahm. Die Herner hatten diesmal 11 Mann zur Stelle, der 11. trat kurz nach Spielbeginn ein. Wäre alles pünktlich vonstatten gegangen, so hätte man im Herner Lager auch nicht vollzählig antreten können. Ein Zustand ist im Handballsport eingerissen, und das ist die Unpünktlichkeit. Die Herner hatten Ersatz im Tor, waren aber sonst ziemlich stark aufgestellt. Der Gast aus Gerthe zeigte wenig von seinem früheren Können und war mit 9 Mann den Westfalen in keiner Beziehung gewachsen. So stand das ganze Spiel im Zeichen der Herner, welche schon in der 4. Minute die Führung an sich rissen. Das ganze Spiel war dann nur noch einseitig und am Ende hatten die Herner hoch gewonnen.

Turnklub Wanne — VfL Falkenhorst Herne 17:5.

Die hohe Niederlage der Horsthauser mutet etwas komisch an, ist aber zu verstehen, wenn man die näheren Gründe hört. Die Horsthauser konnten zu diesem Spiel nur mit einigen Leuten der ersten Mannschaft antreten und dann nur mit 10 Mann, weil auf der Schachanlage Friedrich der Große am gestrigen Sonntag gearbeitet wurde und eine Reihe Spieler noch nicht zur Verfügung standen. So kamen die Wanner zu billigen Punkten, da sich eine Spielverlegung für die Horsthauser nicht mehr ermöglichen ließ.

Germania Bochum — Herner Turnklub 10:8.

Und wieder blieben die Herner Turner knapp geschlagen auf der Strecke. So endigte nun schon so manches Meisterschaftsspiel. Man hatte den Sieg schon öfter ziemlich sicher und mußte gegen Spielende dem Gegner den Vortritt lassen. So war es auch in Bochum. Immer lagen die Herner gut in Front, dem Endspurt der Bochumer waren sie aber nicht gewachsen und mußten sich knapp geschlagen bekennen.

Bernd Rosemeyer als Flugzeugführer.

Der deutsche und Europameister des Volants, Bernd Rosemeyer, wird demnächst auch ein Flugzeug steuern. Auf dem Berliner Sportflughafen Rangsdorf hat Rosemeyer in den letzten Tagen die Prüfungen zum A II-Schein erfolgreich bestanden. Nunmehr kann der Meisterfahrer mit seiner Fliegergattin Elli Beinhorn als Passagier seinen ersten Luftausflug unternehmen.

Sonstige Sportnachrichten.

Der Belgier Langenus wird das Fußball-Länderspiel England gegen Ungarn am 2. Dezember in London leiten.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 316
Montag, 16. Nov. 1936

2:2 gegen den Weltmeister Italien

100 000 Zuschauer erleben im Olympiastadion einen herrlichen und fairen Kampf / Ein großer Erfolg des deutschen Fußballs / Das erste Unentschieden gegen Italien

Mit KdF nach Berlin

Berlin, 14. Nov.

(Von unserem zum Länderspiel Deutschland—Italien nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter)

Unser KdF.-Sonderzug, der uns Freitagnacht zum letzten fußballsportlichen Großereignis des Olympiajahres führte, wurde am Deutschen Eck eingesetzt und füllte noch bis über die Hohensyburg hinaus in Unna und Soest seine 17 Wagen durch begeisterte westfälische Fußballfreunde auf. Die Freunde und Bekannte eines Szepan, Urban und Gellesch aus Gelsenkirchen und der Nachbarschaft hatten sich natürlich auch einen Platz gesichert und manchem Gelsenkirchener haben wir die Hand gedrückt. Also vorn rheinische Gemütlichkeit, die durch die Zwangspausen in Andernach, Remagen, Köln und Wuppertal „genährt" wurde, hinten das breite westfälische Platt, eine gute Mischung. Wir tragen stolz das schwarzgelbe Wappenschild des KdF.-Zuges Nummer 7 im Knopfloch, drücken jenem Kameraden die Hand, der uns seiner Zeit beim Kampf mit den Meergöttern auf dem wildbewegten Kanal bei der Ueberfahrt nach Old-England hilfreich zur Seite gestanden hat, nicken schmunzelnd, als uns der rechte Verteidiger des Fußballklubs FC. Hertha Boppard an ein gemeinsames kleines Erlebnis von Paris erinnert. Kurz gesagt, es sind immer dieselben (Idioten, ergänzt Herr Meckerich), die das Mißvergnügen einer zweimaligen schlaflosen Nachtfahrt gern gegen ein anderthalbstündiges Fußballspiel eintauschen.

67 Sonderzüge.

Insgesamt 60 000 Fußballanhänger aus allen Gauen Deutschlands haben freudigen Herzens diesen Tausch auf sich genommen, und sie werden beneidet von noch über 50 000, die keine Karte mehr bekommen haben. 67 Sonderzüge rollten am Samstag und Sonntag in die Hallen der verschiedenen Berliner Fernbahnhöfe, darunter 32 der KdF. Man sollte annehmen, daß auch nach den Hochtagen der Olympiade ein im Vergleich zu der Kette der olympischen Großereignisse „kleines" Fußballspiel in der Millionenstadt Berlin völlig untergehen würde. Wenn es vor der Olympiade oft so mit einem Länderspiel gewesen ist, dieser Kampf macht vielleicht trotz, vielleicht aber auch gerade wegen der Olympiade eine Ausnahme. Die Berliner sind böse und schimpfen darüber, „det ihnen die Provinzler die Karten wegschnappt haben!", und wer in den Berliner Lokalen Samstagabend so ganz zufällig eine Eintrittskarte aus der vorsorglich gefüllten Brieftasche hervorlugen ließ, war ein vielbeneideter und vielgefragter Mann . . . Aber nischt zu löten an de Holzkiste, die Fälle, daß sich jemand für Geld und gute Worte eine Eintrittskarte aus der Brieftasche locken ließ, sind seltener als Fälle, wo dies mit einem Zwanzigmarkschein geschah . . .

Zurück zum KdF.-Zug. Er hat uns, das sei zu seiner Ehre gesagt, pünktlich Samstagmorgen um 10,04 Uhr am Bahnhof Potsdamer Straße unserem ungewissen Schicksal überlassen. Im Nu zerstreuten sich die 700 rheinisch-westfälischen Schlachtenbummler in den Straßenzügen, die um den berühmten Potsdamer Platz liegen. Man ist neugierig, wer sich hinter der Privatpension Hilde Sanow am Bülowplatz verbirgt, hofft, daß sie die Schlüsselgewalt nicht so ernst nimmt, wie daheim die einsame Hausfrau, und fühlt, wie die gefährliche Berliner Luft allmählich alle Schlaftrunkenheit aus den Gliedern nimmt.

Stippvisite in Neubabelsberg.

Und nun kommt die Sache mit der kleinen Stippvisite in der Ufa-Filmstadt Neubabelsberg. Gepriesen sei der abendliche Dämmerschoppen des Polizeiklassen- und Berufskollegen Walter mit dem Pressechef der Ufa dem wir letzten Endes die Bekanntschaft, den Händedruck und das Autogramm einiger Filmgrößen verdanken, der uns die sonst dicht verschlossenen Tore zur Filmstadt in Neubabelsberg öffneten. Und so platzten wir denn förmlich in eine Szene des neuen Ufa-Großfilms „Menschen ohne Vaterland" hinein, in dem Willi Fritsch und Willi Birgel Hauptrollen spielen. Augenblicklich raucht der Freikorpsführer Willi Fritsch, angemalt wie eine Rothaut, unter dem ungewohnten Stahlhelm schwitzend, eine Zigarette. Die grau uniformierten Freikorpskämpfer unterhalten sich freundschaftlich über aufgeworfene Schützengräben hinweg mit den erbittert bekämpften roten Gegnern, und alle, Regisseur Matsch, Kameramänner, Aufnahmeleiter starren mißmutig zum Himmel: seit 9 Uhr vormittags wartet man auf die Sonne, die sich endlich um 1 Uhr dazu bequemte, die wildbewegte Schlachtenszene zu beleuchten. Dann kommandiert Willi Fritsch: „Sturm auf, marsch, marsch!", krepierten die Handgranaten, knallen die Gewehre, brennt das finnische Bauernhaus, krepieren Granaten und Minen, daß wir vorsorglich im Gegensatz zu Fritsch's Freikorpskämpfer „Zurück, marsch, marsch!" machen. Dann kommt der schneidige Freikorpsführer dreckbespritzt zurück und spricht das unser Sportlerherz erfreuende große Wort aus: „Hoffentlich kommen wir heute mit den Aufnahmen soweit, daß ich morgen den Länderkampf nicht versäume!" Welcher Sorge sich Willi Birgel anschließt . . .

„Was sagen Sie zu Braddock, Herr Schmeling?"

Wenn man augenblicklich Max Schmeling mit Bestimmtheit treffen will, muß man hinausfahren zu Neubabelsberg, und damit sei auch unser Eingriff in ein fremdes Ressort entschuldigt. Anny Ondra dreht einen neuen Film bei der Ufa, der zur Zeit noch namenlos ist, der arme. Wir erwischen sie in einer Aufnahmepause, und sie erzählt uns in ihrer ungezwungenen Art, an einem Pralinchen knabbernd, daß sie die arme Tochter zu spielen habe, die den reichen Mann heiraten müsse, aber letzten Endes doch ihren Filmgeliebten (Viktor Staal) bekomme. „Leider aber nur im Film", bedauert Viktor Staal und macht eine Handbewegung zu Max Schmeling, der eben den Eingang zu dem Filmbüro, vorsichtig „abduckend", eben und wie gerufen auf der Bildfläche erscheint. Klar, daß wir jetzt das artfremde, aber doch riesig interessante Filmressort verlassen und reumütig zum Sport zurückkehren. Max Schmeling erzählt, daß er eben von einer leider wenig ergiebigen Jagd in Hinterpommern zurückgekommen sei und meint auf die Frage, wie er sich zu der Meldung verhalte, daß Weltmeister Braddock inzwischen nach amerikanischen Blättermeldungen einen Kampf gegen den von ihm besiegten Louis abgeschlossen habe, daß er vorläufig an diesen Kampf noch nicht glaube und ihn für einen Reklametrick halte. „Ich habe jedenfalls aus Amerika noch kein Telegramm erhalten, daß mein für den 3. Juni fest abgeschlossener Kampf mit Braddock abgesagt worden sei." Ein Kollege fragte ihn, ob der amerikanischen Intrigen empört, ob er denn überhaupt noch daran glaube, daß sein Kampf gegen Braddock zustande komme. Schmeling nickt nur kurz . . . Händedruck, Autogramm, das Spiel geht weiter.

„Nur einen Augenblick, Herr Szepan!"

Die beste Nachrichtenquelle für sportliche Großereignisse in Berlin, insonderheit Fußball, ist seit langen Jahren der „Russische Hof" am Bahnhof Friedrichstraße. In 10 Minuten haben wir nachgeholt, was durch den Ausflug nach Neubabelsberg versäumt worden ist. Also, die deutsche Mannschaft bleibt in der bekannt gegebenen Aufstellung bestehen, die endgültige italienische Mannschaftsaufstellung ist noch nicht raus. Die Italiener legten am Vormittag unter Führung von Verbandsführer Pozzo Kränze am Ehrenmal Unter den Linden und am Ehrenmal für die Ermordeten der NSDAP. am Fehrbelliner Platz nieder. Anschließend erfolgte ein Empfang durch den Reichssportführer im Auslandsklub und nachmittags eine Besichtigung des Reichssportfeldes.

Im Foyer des „Russischen Hofes" steht Fritz Szepan. Wir könnten nun zu einem ellenlangen Interview über das berühmte Wenn und Aber ausholen, aber das wäre ebenso nutzlos wie unangebracht. Beschränken wer uns darauf, „Hals und Beinbruch" zu wünschen . . .

Ein ehrenvolles Unentschieden

Deutschland führte bis zur Pause mit 2:1 / Siffling zweifacher Torschütze
Vorzügliches Spiel der Schalker Vertreter

2:2, also mit einem eigenartigerweise von nur wenigen erwarteten und dennoch nicht überraschenden Unentschieden endete der 6. Länderkampf Deutschland—Italien. Im Spiel mit der Möglichkeit eines deutschen Sieges und der Wahrscheinlichkeit eines italienischen Erfolges hatte man einen Kampf ohne Entscheidung ziemlich unerörtert gelassen. Das Unentschieden ist gerecht und als ein Achtungserfolg der deutschen Mannschaft zu werten, die ebenso oft vor dem Siegbringenden 3. Tor stand wie Italien auch. Wir hatten das Glück, daß wir die Drangzeit der Italiener in der 2. Halbzeit überstanden, wir hatten Pech, daß wir durch zwei Schnitzer Münzenbergs zwei Tore hinnehmen mußten. Wenn auch unsere Mannschaft das Spiel nicht ganz bis zum Schluß durchgestanden hat, wenn auch an einigen Stellen Schwächen erkennbar waren, so dürfen wir dennoch mit der Gesamtleistung unserer Elf, ihrer kämpferischen Haltung und dem herausgeholten ehrenvollen Ergebnis vollauf zufrieden sein.

*

Ueber Berlin lachte am frühen Sonntagmorgen in strahlendem Glanz die in den letzten Wochen so seltene Herbstsonne, spiegelte sich wieder in den Kuppeldächern und läßt die übernächtigten Gesichter der wie ein breiter Strom die Linden hinunterpilgernden KdF.-Länderspielbesucher noch fahler erscheinen. Es ist schier kein Durchkommen mehr in dieser Prachtstraße der Reichshauptstadt, die der Berliner Volksmund nach ihrer Umgestaltung „Laternenallee" nennt. Keiner der 60 000 auswärtigen Gäste will sich den Besuch des Regierungsviertels entgehen lassen. Auf dem Wilhelmsplatz stehen Tausende, die hoffen, daß der Führer sich auf dem Balkon der Reichskanzlei zeigen werde. Hin und wieder wagen sie schüchtern den Ruf: „Wir wollen unsern Führer sehen!"

Vor dem Kaiserhof, dem Hauptquartier der immer noch nicht endgültig aufgestellten italienischen Mannschaft und vor dem deutschen Stammquartier „Russischer Hof" lauern heutehungrig die Autogrammjäger. Hochbetrieb und Stimmung überall wie in den Tagen der Olympischen Spiele.

Der Anmarsch der Massen zum Olympiastadion setzt schon vormittags ein. Ueber 100 000 Zuschauer sahen den sechsten Länderkampf Deutschland-Italien. Zwischen den riesigen Steinquadern des Eingangstores spannt sich immer noch das Olympische Symbol, die verschlungenen fünf Ringe. Die Siegestafel am Marathontor ist vollständig ausgefüllt worden. Mit Stolz zählt jeder Deutschlands Erfolge bei den Weltspielen auf. Verödet liegen rings um das Olympiastadion die anderen Kampfstätten. Am Schwimmstadion ist die Nottribüne auf der Stirnseite entfernt worden, und aus dem tiefen Schwimmbecken leuchtet der königsblaue Marmorgrund.

Punkt zwei Uhr ist das riesige Steinoval des Stadions restlos gefüllt. Sogar der Zuschauerränge und das Spielfeld abtrennende Wassergraben ist besetzt worden. Hier hat die Berliner Schuljugend ihr Quartier aufgeschlagen. Auf dem prachtvollen Rasen, der jetzt grüngrau zu uns heraufschimmert, zeigen zwei Berliner Auswahlmannschaften ein gutes Vorspiel. Berlin-Nordwest schlug Berlin-Südost 1:0. Der Himmel hat sich leider wieder bezogen. Es weht heftig. Lustig blähen sich die Fahnen auf der äußersten Spitze der Umfassungsmauer im Wind. Hin und wieder lugt man verstohlen zum Fahnenmast über der Führerloge, ob nicht der die Ankunft des Führers verkündende Führerstander aufgezogen wird. Ein Platzwart frischt die Spielfeldabgrenzungen auf. Die Kapelle marschiert ein. Kleinigkeiten, die aber allmählich den Höhepunkt ankündigen: „Achtung, Achtung! Wir gedenken auch an dieser Stelle der 39 Toten der Schiffskatastrophe der „Isis"." Hunderttausend erheben sich von ihren Sitzen. Lautlose Stille ringsum, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielt.

Der Lautsprecher gibt nun die deutsche Mannschaft bekannt, an der sich nichts geändert hat. Die Anhänger der Vertreter der einzelnen Klubs zollen ihren Leuten jeweils Beifall, der seine höchste Lautstärke erreicht, als Szepan aufgerufen wird.

Endlich Italiens endgültige Mannschaft

Kurz vor Spielbeginn lichtet sich endlich der geheimnisvolle Schleier, der über der italienischen Mannschaftsaufstellung lag. Das Geheimnis war übrigens die langen Erörterungen kaum wert. Lediglich Meazza spielt nicht. Für ihn springt Perrazzolo ein, der bisher dreimal in der italienischen B-Mannschaft gespielt hat. Die Mannschaften:

Deutschland: Jakob (Regensburg); Münzenberg (Aachen), Munkert (Nürnberg); Janes (Düsseldorf), Goldbrunner (München), Kitzinger (Schweinfurt); Elbern (Beuel), Gellesch (Schalke), Siffling (Waldhof), Szepan (beide Schalke), Urban

Italien: Olivieri; Colaussi, Ferrari, Viola, Perrazzola, Pasinati; Varglien 2, Andreolo, Serantoni; Allemandi, Monzeglio

Die Mannschaften laufen ein, Italien in blauem Hemd und weißer Hose, Deutschland in seinem bekannten Schwarz-Weiß. Allemandi, mit seinen 33 Jahren der älteste Spieler auf dem Felde, gewinnt gegen Szepan die Wahl.

Das Spiel beginnt

Der den Anstoß ausführende Siffling gibt den Ball mit weitem Schlag zu Elbern, der ihn im Kampf mit Varglien 2 verliert. Deutschland stößt auf der linken Seite gut vor, aber der aufgerückte Kitzinger schießt ins Aus. Dann kommt die Sensation.

Italien geht gleich in der 1. Minute in Führung

Es war ein typisches Ueberraschungstor, das in die Tastversuche des Starts hineinfiel. Pasinati ist auf Rechtsaußen wieselflink mit dem Ball die Linie entlang gedribbelt, behält im Kampf mit Munkert die Oberhand, flankt zur Mitte. Münzenberg, der bewährte und eben erst geehrte alte Kämpe aus 25 Länderspielschlachten köpft daneben, Jakob versucht in letzter Minute durch Herauslaufen zu klären, kommt aber zu spät, denn der blitzschnell von Linksaußen zur Mitte gelaufene italienische Linksaußen Colaussi sendet, bevor er eingreifen kann, durch Kopfstoß ein.

Unsere Mannschaft läßt sich aber durch dieses Mißgeschick nicht aus der Fassung bringen, sondern spielt in schönen Kombinationszügen ihr Spiel, das in seiner taktischen Anlage weitaus durchdachter wirkt als das auf schnelle Angriffe aufgebaute Spiel der Italiener, die hart verteidigen müssen, und dies mit dem erwartet schonungslosen Krafteinsatz tun. Als Siffling zu hart angegangen wird, gibt es nach Protestpfiffen der Zuschauer den ersten Strafstoß, den Szepan haargenau in die obere linke Torecke schießt, aber Olivieri kann durch einen phantastischen Hechtsprung klären. Den Nachschuß sendet Elbern in die Wolken. Die schnellen Gegenstöße der Italiener führen zu zwei Ecken. Unsere Verteidigung zeigt Unsicherheiten, die sich gegen den jede Situation blitzschnell ausnutzenden italienischen Sturm folgenschwer auswirken können. Namentlich Münzenberg scheint das Malheur beim ersten Tor nervös gemacht zu haben. Ihm unterlaufen Schnitzer, die wir sonst an ihm nicht gewöhnt sind. Das Spiel wird allmählich ruhiger. Die deutschen Stürmer sind bisher jedes Mal an der harten italienischen Verteidigung gescheitert. Urban und Elbern üben dabei regelmäßig den freien Ueberschlag. Die Hoffnungen, daß das deutsche Kombinationsspiel gegen den Angriffsgeist der Italiener die Oberhand behalten würde, haben sich bisher leider nicht erfüllt. Im Gegenteil, zunächst sind noch die schnellen Italiener die das Feld beherrschende Partei. So kann in der letzten Sekunde Jakob einen Bombenschuß des gefährlichen italienischen Mittelstürmers Viola zur Ecke lenken, der anschließend der vierte italienische Eckstoß folgt. Wie seinerzeit die Spanier in Köln, fangen auch die Italiener jeden hoch zum Sturm gespielten Ball mit dem Kopf ab. Sie sind wie die Spanier Meister des Kopfballspiels.

100 000 jubeln: Ausgleich! Ausgleich!

Der deutsche Ausgleich in der 35. Minute bewirkte das Wunder, daß die deutsche Mannschaft plötzlich mit außerordentlichem Elan über ihre bisherigen Leistungen hinauswuchs und die letzten Minuten der ersten Halbzeit überlegen gestaltete. Siffling schoß den Ausgleichstreffer, ausgerechnet Siffling, der umstrittenste Spieler der deutschen Mannschaft. Von rechts wurde der Angriff vorgetragen, der Ball kam über Szepan zum deutschen Mittelstürmer, der diesmal den Zweikampf gegen Allemandi siegreich beendete und einschoß.

Deutschland wird überlegen, erzielt

die erste Ecke und in der 40. Minute das zweite Tor,

eins der schönstens übrigens, die wir je in einem Länderspiel erlebt haben. Quer durch die gestaffelt stehende italienische Hintermannschaft hindurch schob Kitzinger zu dem sofort in Stellung laufenden Siffling den Ball, den der Mannheimer elegant annimmt. Er läuft noch drei Schritte und setzt dann den Ball scharf in die äußerste rechte Ecke. In diesen Minuten herrscht ein unbeschreiblicher Jubel im Olympiastadion, der noch bis in die Halbzeit andauert.

Italien stürmt noch einmal vor, erzielt nacheinander zwei Ecken, die jedoch Jakob in bekannt sicherer Manier unschädlich macht. „Hau ruck" ruft das Publikum, wenn der lange „Jak!" im deutschen Tor beim Abstoß den Ball mit mächtigem Schlag jedesmal bis über die Mittellinie befördert. Es bleibt dabei, wir führen bei Halbzeit des 6. Länderspiels gegen Italien 2:1.

Halbzeitpause

Wir hoffen, daß die deutsche Mannschaft diesen Vorsprung halten kann. Der Lautsprecher gibt dann bekannt:

„Als Ehrengast erschien soeben Dr. Goebbels."

Italiens Anstoß beantwortet der deutsche Sturm mit heftigen Gegenangriffen. Elbern geht durch, flankt dann anschließend etwas zu hoch zu dem freistehenden Siffling, der den Ball nicht mehr mit dem Kopf erreichen kann. Mitten in die deutsche Hochstimmung hinein fällt dann in der sechsten Minute nach Wiederanstoß

das zweite Tor der Italiener,

und zwar unmittelbar nach einem Fehler von Münzenberg, der gegen den italienischen Linksaußen Colaussi den Ball verliert. Colaussi flankt flach zur Mitte. Jakob stürzt sich auf den Ball, man glaubt ihn schon sicher in seinen Armen, da springt er unter dem Körper unseres Torwarts hinweg dem italienischen Halblinken Ferrari direkt vor den Fuß. Italien hat ausgeglichen.

Von dem wundervoll dirigierenden Szepan immer wieder ins Treffen geschickt, belagert unser Sturm minutenlang das italienische Tor.

Deutsche Ecke. Ergebnislos. Siffling steht frei, schießt, aber Olivieri kann mit einem Pantherspringen den Ball zur Ecke sausten. Blitzschnell wechseln die Situationen in diesem herrlichen Kampf zweier in Hochform spielender Mannschaften. Unsere Hintermannschaft ist in ihrer Gesamtheit sicherer geworden und sieht in dem der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit folgenden Generalangriff der Italiener unerschütterlich wie ein Fels in der Brandung der blauweißen Angriffe. Wir müssen beängstigend lange verteidigen und immer wieder verflucht der Sprechchor der Hunderttausend die nun schon so oft erprobte Schußkraft Jakobs bei seinen Abstößen zu verstärken. Langgezogen hallt es auf, wenn Jakob anläuft,

„Hau . . .", und dann erfolgt das erlösende „ruck",

wenn er den Ball tritt. Das Angriffsspiel der Deutschen besteht nicht mehr wie bisher aus geschlossen vorgetragenen Kombinationen, sondern aus Vorstößen, bei denen unsere Spieler nicht mehr die Kraft haben, um sich voll einzusetzen. Bei Szepan machen sich die Folgen seiner kraftraubenden Aufbauarbeit bemerkbar. Noch zehn Minuten hat unsere langsam ermüdende Mannschaft gegen die unaufhörlich anstürmenden Italiener auszuhalten.

Nochmal hat dann unsere Mannschaft einen ganz großen Augenblick, als Urban losstürmt, den Ball zu dem in freie Schußstellung laufenden Elbern flankt. Aber in dem Augenblick, als Elbern zum Schuß ansetzen will, legt ihn Allemandi von hinten hakend zu Boden. Ein klarer Elfmeter wohl, aber Ekloew pfeift nicht. Daß der deutsche Sturm mit Szepan steht und fällt, beweisen die Schlußminuten. Hier hat der Schalker seine kurze Schwächeperiode überwunden und schickt seinen Sturm nochmals nach vorn. Die Folge ist, daß Italiens Ueberlegenheit vorübergehend unterbrochen wird.

Der harte Kampf um das Siegtor verläuft ergebnislos. Als Jakob in der letzten Sekunde einen vom rechten italienischen Läufer Serantoni scharf geschossenen Strafstoß hält, hat Deutschland das Unentschieden gerettet.

Zwischen zwei Halbzeiten

Es war ein in seiner Gesamtheit harter, außergewöhnlich schneller und spannender Kampf, der jeden Zuschauer befriedigte. Deutschland hatte seine größten spielerischen Momente in den letzten 20 Minuten der ersten Halbzeit, als die beiden deutschen Tore fielen. Nach dem Wechsel fiel, genau wie in Glasgow, unsere nach und nach ermüdende Mannschaft etwas ab. Den Italienern gelang es aber nicht, gegen unsere, im Verlauf des Kampfes sicherer werdende Hintermannschaft mehr als ein Tor in der zweiten Halbzeit zu erzielen. Daß ausgerechnet Reinhold Münzenberg der größte Unsicherheitsfaktor unserer Deckung war, hat allgemein überrascht. An den zwei Toren trägt er einen großen Teil Schuld. Glücklicherweise aber fand der Aachener in der Drangzeit der Italiener in der zweiten Halbzeit seine Form wieder. Großartig erledigte Jakob seine Arbeit. Er darf zusammen mit Szepan und Goldbrunner das höchste Lob einstecken. Munkert, zu Beginn des Spiels ebenfalls nicht immer sicher, fand früher als Münzenberg seine Standardleistung wieder. Fehlerlos arbeitete unsere gesamte Läuferreihe, wenn auch hier Goldbrunner die beste Note verdient. Daß der gefürchtete italienische Mittelstürmer Viola vollkommen ausgeschaltet wurde, war Goldbrunners Verdienst. Was Janes an Spielübersicht (genauer: Vorlagen zum Sturm) Kitzinger voraushatte, machte der Schweinfurter durch manche Rettungstat in der Zerstörung wett. Der Junge hat einen sicheren Instinkt dafür, wann und wo Gefahr droht.

Der Sturm steht und fällt mit Szepan. Das hat das Spiel klar bewiesen. Szepan war auch diesmal wieder der große Schlachtenlenker, der das Spiel aus dem Hintergrund heraus aufbaut und leitet. Er hat ein kolossales Arbeitspensum zu bewältigen gehabt, sodaß man ihm die vorübergehende Schwächeperiode in der zweiten Halbzeit nicht übelnehmen darf.

Wenn auch Siffling angenehm enttäuschte, vor allen Dingen war er in der ersten Halbzeit ein wirklicher Sturmführer, so ist mit ihm dennoch nicht die Mittelstürmerfrage geklärt. Unser Innensturm kombinierte gut, aber es fehlte in manchen Momenten der Mann, der die gute Vorarbeit durch den abschließenden Torschuß krönte. Gellesch trat als Meister der Technik und des Zuspiels stark in Erscheinung. Er ist nicht der robuste Spieler, der der Härte der italienischen Abwehr das richtige Gegengewicht entgegensetzen hat. Die undankbarste Aufgabe hatten unsere Außenstürmer zu lösen. Obwohl Urban und Elbern weiß Gott nicht als weiche Spieler anzusprechen sind, wurden sie an rücksichtslosem Körpereinsatz dennoch von den italienischen Verteidigern Monzeglio und Allemandi übertroffen und vielfach ausgeschaltet. Urban ist aber noch über Elbern zu stellen.

Nach wie vor darf man die Verteidigung als den besten Mannschaftsteil der Italiener bezeichnen. Die Namen haben gewechselt, aber das große Können ist geblieben. Monzeglio und Allemandi sind nahezu vom gleichen Format wie einst de Pecchi und Calligaris. Wenn auch der junge Olivieri im Tor der Italiener nicht ganz das Kön-

nen seines berühmten Vorgängers Combi erreicht, so darf man ihn dennoch als einen Torwart von außerordentlicher Klasse bezeichnen. Seine Spezialität sind hohe Bälle, die er mit einer katzenhaften Gewandtheit hält. Die Läuferreihe, deren Aufstellung den Italienern bekanntlich das meiste Kopfzerbrechen bereitet hatte, trat eigentlich nur in der Abwehr in Erscheinung. Hier ist vielleicht der rechte Läufer Serantoni zu nennen. Durch die Kaltstellung seines Angriffsführer Viola lag das Schwergewicht des italienischen Sturmes bei den Außenleuten, deren außerordentliche Schnelligkeit allgemeine Anerkennung gefunden hat. Colaussi hat Pasinati vielleicht noch etwas übertroffen, aber beide sind Spieler, die jedem Hintermann Herzklopfen verursachen, wenn sie in rasender Fahrt den Ball vordribbeln. Bei den Halbstürmern ist Ferrari über den Measso-Ersatz Perassolo zu stellen.

Anerkennung für Reinhold Münzenberg

Der Oberbürgermeister der Stadt Aachen hat Reinhold Münzenberg, der am Sonntag im Länderspiel gegen Italien zum 25. Male das Nationaltrikot trug, als technischen Angestellten in das Baudezernat der Stadt Aachen berufen.

Italiens Fußballmannschaft beim Reichssportführer

Anläßlich der Anwesenheit der italienischen Fußballmannschaft zum Länderkampf gegen Deutschland gab Reichssportführer von Tschammer und Osten im Deutschen Auslandsklub zu Berlin am Samstagmittag einen Empfang.

Der Reichssportführer hieß die italienischen Sportler namens der deutschen Reichsregierung, des Preußischen Ministeriums und der gesamten deutschen Turn- und Sportkameraden auf das herzlichste willkommen und hob die freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen hervor, die beide Länder verbinden. Er dankte vor allem auch den führenden Männern des italienischen Sportes, die sich mit der Vorbereitung und bei der Durchführung der Olympischen Spiele so große Verdienste erworben hätten. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler überreichte er schließlich dem Vizepräsidenten des italienischen Fußballverbandes, Advokat Mauro, und Verbandskapitän Vittorio Pozzo das Olympische Ehrenzeichen erster Klasse mit der vom Führer unterschriebenen Verleihungsurkunde.

Als Vertreter des Staatskommissars Dr. Lippert begrüßte Vizepräsident Steeg die italienischen Gäste namens der Reichshauptstadt.

Im Namen der italienischen Sportler dankte General Vaccaro, der Präsident des italienischen Olympischen Komitees und des italienischen Fußballverbandes. Sein Dank für den so überaus herzlichen Empfang und die großartige Aufnahme klang aus in den faschistischen Gruß auf den Führer und Reichskanzler, den Reichssportführer und den Vertreter der Stadt Berlin.

Vor dem Empfang hatte die italienische Mannschaft am Ehrenmal Unter den Linden und am Ehrenmal für die Ermordeten der Bewegung am Fehrbelliner Platz Kränze niedergelegt.

Schalke 04 — Tus Bochum 9:0

Schalker Nachwuchs spielte den Gegner in Grund und Boden

Schalke 04 hatte die Mannschaft umstellen müssen. Sie trat in folgender Aufstellung an:

Mellage
Sontorf Schweißfurt
Schürmann Bornemann Valentin
Berg Kalwitzki Pörtgen Kuzorra Mecke

Man hat gesagt, wenn einmal die Internationalen nicht mehr in der Schalker Mannschaft spielen, ist es mit Schalke aus. Dann werden sie das werden, was die anderen Mannschaften, die einst mit Schalke 04 Schulter an Schulter kämpften, geworden sind. Drei der internationalen Spieler fehlten, es fehlte auch der Mittelläufer Tibulski und keiner wird behaupten können, daß Kuzorra in der besten Form spielte. Nein, Schalke kann auch ohne die großen Spieler gegen jede Mannschaft der Gruppe mit Aussicht auf Erfolg antreten, wenn sie den Nachwuchs heranholen muß. Schalke 04 wird dann erst sein, was andere Mannschaften geworden sind, eine zwischen Begabung und Unvermögen schwebende Einheit, wenn Schalke ebenso schwerfällig und eckig und unbeholfen handelt, wie es die anderen Mannschaften tun müssen. Tus Bochum stellte eine wohlgenährte, körperlich starke Mannschaft, die Bäume aus der Erde hätte reißen müssen. Was leistete sie? . . . Nicht einmal einen Trainingswiderstand. Nicht weil sie es nicht wollten, sie konnten es nicht. Sie waren in allen Teilen in Verzug. Sie standen wie angewachsen, wunderten sich und wurden schließlich ganz steif. Sie kraxelten im Felde herum, ohne auch nur zu ahnen, was der Gegner beabsichtigte. Es verlohnt sich nicht, den Spielverlauf im einzelnen zu schildern. Schalke 04 stand auf hoher Kanzel und erteilte seinem Gegner Lehren, so eindringlich, so überzeugend, daß der Gegner sich selbst beschämt fühlen mochte. Schalke 04 hat seine Methode, sie ist nicht einfach, sie will durchlebt sein. Da ist zunächst der Schalker Mittelstürmer Pörtgen, der zuerst der Tus-Mannschaft die Nerven nahm, sie aufteilte und mit ihnen umsprang, daß es nur so eine Art hatte. Schon nach fünf Minuten hatte er seine Absicht erreicht. Kuzorra spielte ihm zu, der Ball ist etwas lang vorgelegt, der Bochumer Torwart erreicht den Ball, Pörtgen spritzt hinzu, der Torwart läßt den Ball fallen, mit Uebermut fegt der Ball ins Tor. Schalke spielte, Schalke läßt den Ball laufen, eine Linie, ein Zug, kreuz und quer, Schalke läßt auch den Gegner springen, läßt ihn stehen, foppt ihn ab, und wenn Tus nicht hin und wieder hart anfährt, dann stehen sie da wie tote Schachfiguren. Kuzorra versuchte zweimal zu schießen, aber die Schüsse sind ungenau. Pörtgen steht auf vorgerücktem Posten, er will nur das Letzte tun, er pirscht sich auch von rechts her heran, legt den Ball nach innen, Kalwitzki kann ihn bedrängt mit Mühe einschießen. Wo ist nun Tus? . . . Der Sturm wartet auf Bälle, es kommen aber keine, die Läuferreihe steht im Kampf und die Verteidigung hat nur zu schlagen, gleich wohin der Ball fliegt. Und da ist Pörtgen wieder ins Geschirr gegangen, er will schießen, nein, er legt dem Rechtsaußen besser den Ball vor, der auch einschießen kann. Nicht jeder Schuß erreicht das Tor bei Schalke, sie können auch den Ball über die Latte schießen, sogar aus fünf Meter Entfernung, wie es Pörtgen freistehend im Fluge versuchte. Schalke begnügt sich mit einem 3:0-Ergebnis bei Halbzeit. Tus Bochum stellt jetzt die Mannschaft etwas um, aber das Ergebnis ist nicht besser. Tus holpert eckig und unbeholfen weiter, spielt ohne jede innere Erhebung und Sinn. Alle Stürmer wissen nicht von dem Geheimnis des Wendelns, des Täuschens, sie kennen kein Sichfreistellen, sie ahnen auch nicht, wie der Ball in die Gasse gelegt, eine Ueberraschung eröffnen könnte. Nein, sie wollen das Schalker Selbstvertrauen nicht erschüttern, sie wären nur froh, wenn keine Tore mehr fielen. Tus hat seine erste große Torgelegenheit, aber der Köpfer des Halbrechten geht über die Latte. Dann ist es mit Tus aus, auch gänzlich aus. Berg von Schalke hat sich freigespielt und schießt zum vierten Tore ein. Von rechts nach links wandert der Ball am Tus Tor vorbei, fünf starke Männer von Tus stehen zur Abwehr bereit, aber keiner erreicht den Ball zum Abschlag, wohl aber der Linksaußen Mecke, der den Ball zum fünften Tore einschießt. Das Tor war eine Parade, alle liegen von Tus am Boden, ein Mann von Schalke steht frei und ungehindert, der Torwart sieht dem Ball nach. Und sofort schießt der Rechtsaußen Berg von Schalke das sechste Tor ein. Die Tus-Abwehr sieht sich verwundert an und beschwört die Läuferreihe. Was nützt es, Berg lenkt den Ball uneigennützig an Kalwitzki, der nur einzuschießen braucht. Da steht nun Bochum ratlos und innerlich zermürbt. Ein Eckstoß von links drehen sie selbst ins eigene Tor. Und den guten Schluß besorgte der Schalker Berg.

Die Niederlage kann nicht beschönigt werden. Schalke spielte mit jungen Nachwuchsstürmern, das Zuspiel war von den jungen Leuten nicht immer so ausgefeilt wie bei den alten Füchsen, aber was will dieser geringe Mangel besagen. Sie gingen verständnisvoll auf die Ideen des Sturmführers ein, sie waren genau so gerissen im Täuschen und Abfoppen und was wertvoll will erscheinen, die Jungen schossen verteufelt schnell und genau. Auch die anderen Nachwuchsspieler ließen keine Lücke, Schalke war auch in dieser Aufstellung ein Guß, ein lebendiges Zusammenwirken.

Schalke stand auf hoher Kanzel und lehrte, das hat die Mannschaft schon seit Jahren getan. Aber keine der Mannschaften, die als Gegner antreten mußten, haben die Sprache verstanden. Schalke predigt scheinbar vor tauben Ohren. Das muß auch auf die Dauer für die Schalker Mannschaft ermüdend sein, daß sie immer nur spielen muß und nicht in die Notwendigkeit kommt, einmal mannhaft kämpfen zu müssen. Darin liegt eine Gefahr für Schalke.

Tabelle

Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8	9:7
Germania Bochum	8	4	1	3	12:14	9:7
Borussia Dortmund	6	4	0	2	17:7	8:4
SuS Hüsten 09	7	3	2	2	13:11	8:6
SV. Rotthausen	7	3	2	2	15:14	8:6
Sp.-Vg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SV. Erle 08	6	2	1	3	12:20	5:7
Schalke 04	2	2	0	0	11:1	4:0
SV. Höntrop	6	1	2	3	9:8	4:8
TuS Bochum	8	1	1	6	10:34	3:13

SuS Hüsten 09 — SV. Erle 08 5:2

In einem flotten Kampf sicherten sich die Sauerländer zwei weitere Punkte, obwohl Erle bis zur Pause ein gleichwertiger Gegner war. Die Gäste kamen überraschend nach einer Viertelstunde zum Führungstreffer. Der Rechtsaußen Opallach hatte sich durchgesetzt, da Hüstens Verteidigung reichlich weit aufgerückt war. Sein Ball kam zum Mittelstürmer Voß, der, unhaltbar für Horn, verwandelte. Die Angriffe des Platzvereins wurden in der Folge stärker, aber Erles Torhüter zeigte sich wiederholt von der besten Seite. Der Ausgleich fiel auf nicht alltägliche Weise. Erles Hüter hielt den Ball bei einer Abwehr zu lange. Lingenhöfer bedrängte ihn und drückte ihn mit dem Ball über die Torlinie, sodaß der Schiedsrichter den Treffer anerkannte. Nach dem Wechsel waren die Hüstener dauernd überlegen und nur selten kamen Erles Stürmer über die Mittellinie hinaus. Der gut aufgelegte Lingenhöfer erzielte nach sechs Minuten den 2:1-Vorsprung, den der diesmal Linksaußen spielende Hertin auf 3:1 erhöhte. Wrede verwandelte einen Strafstoß zum 4:1. Auf die gleiche Art kamen die Gäste bei einem plötzlichen Vorstoß zum zweiten Tor, während Hüsten aber durch einen schönen Treffer von Hertin bald den alten Abstand wieder herstellte.

Germania Bochum — SV. Höntrop 1:0

Vor nur knapp 1000 Zuschauern kam es zu dem erwarteten hartnäckigen Ringen, das schließlich den Gastgebern einen knappen, aber nicht unverdienten Sieg brachte. Entscheidend waren die besseren Sturmleistungen der Germanen, während Höntrop wohl in den Mittelreihen aus der Verteidigung in den Sturm überleitete. Aber da verteidigten die Bochumer ihren Vorsprung mit allem Eifer und Einsatz erfolgreich bis zum erlösenden Schlußpfiff.

Tuja Guy gewinnt den Großen Westdeutschen Zuchtpreis

Adda bringt 648:10 im Jane-W.-Preis / Guter Besuch bei den Trabrennen

Der erste Tag des dreitägigen Schlußmeetings auf der Gelsenkirchener Traberbahn hatte guten Besuch zu verzeichnen. Die einzelnen Rennen waren sehr gut beschickt und Favoritensiege wechselten mit Außenseitererfolgen ab. Die höchste Quote des Tages wurde auf den Sieg von Adda im Jane-W.-Preis gezahlt. Die Stute lief in diesem Ausgleich für die Internationalen an der Spitze ein gutes Rennen und konnte zum Schluß die Angriffe von Feodor und Mina Todd sehr sicher abweisen. Der Toto honorierte die Leistung von Adda mit 648:10.

Mühlenprinz übernahm im einleitenden Morgengabe-Rennen die Spitze vor Volly, Humulus und Karola D. Gegenüber war Volly in Front vor Karola D, die aber bald die Führung übernahm vor Humulus und Desire Guy. In der Geraden kamen Humulus, Desire Guy und außen Hanni H. auf. Letztere konnte die führende Karola D. noch im Ziel mit einem Kopf abfangen, während Desire Guy von den Beinen kam und durchs Ziel galoppierte. Humulus belegte vor Josef T. den dritten Platz.

Im Maria-R.-Preis führte Deutscher Vater vor Erker das Rennen an. Auf der langen Seite hatte Landrichter die Spitze vor Deutscher Vater, Mallorca und Diskont. In der Geraden war Mallorca in Front vor Diskont, während Grafschaft außen auftam, die dann noch leicht gewann. Maria R. machte nach dem Start verschiedene Fehler und kam nie ins Rennen.

Diana Exworthy ging im Erker-Rennen an die Spitze vor Edi Guy und Elsbeth. Edi Guy fiel bald infolge Anspringens zurück und Elsbeth konnte die Führung übernehmen, die dann vor Diana Axworthy mit mehreren Längen vor dem übrigen Feld führte. David Guy machte am Start einen Fehler und wurde dann schonend gefahren, sodaß er nie eine Rolle spielte. Elsbeth, die zum Schluß ziemlich erledigt war, konnte vor Diana Axworthy und Herodias W., die ebenfalls nichts mehr zuzusetzen hatten, das Ziel passieren. David Bingen wurde hinter Dura noch Fünfter und hätte bestimmt gewonnen, wenn er eher ins Rennen gebracht worden wäre.

Im Großen Westdeutschen Zuchtpreis war Tuja Guy schon bald nach dem Start an der Spitze vor Luitpold und Herzenjunge. Bis zum Einlauf hielt sich Luitpold sehr wacker auf dem zweiten Platz, während Tuja Guy noch immer überlegen ging. In der Geraden kamen Erna Bacon, Graf Geßler und Virginius auf, konnten aber Tuja Guy nicht mehr gefährden, die leicht gewann. Graf Geßler konnte vor Virginius den zweiten Platz belegen. Duck, der in Abwesenheit von J. Frömming von A. Teßmann gefahren wurde, machte mehrere Fehler und wurde wegen unreiner Gangart disqualifiziert.

Guy Albert wurde im Wie-Gedacht-Rennen gleich in Front gebracht und zog mit vielen Längen vom Felde weg, das von Dura angeführt wurde. Doornkat machte ständig Boden gut und erreichte auf der langen Seite Guy Albert, den er auch bald passierte. Guy Albert wurde dann wegen unreiner Gangart disqualifiziert. Doornkat gewann überlegen vor Dura, die in der Geraden an Cito Watts vorbeigehen konnte.

Im Jane-W.-Preis war Adda anfangs in Front, wurde aber bald von Salvator abgelöst. An den Tribünen hatte Adda wieder die Spitze vor Salvator, Capitän und Mina Todd. Gegenüber führte Adda mit einigen Längen vor dem dichten Rudel, das von Salvator angeführt wurde. Im Einlauf kam Feodor auf, der Mina Todd noch im Ziel mit einem Kopf abfangen konnte, während Adda sicher gewann. Capitän folgte dichtauf vor Organist.

Jan Wellem hatte im abschließenden Granit-Rennen die Führung, wurde aber schon bald wegen unreiner Gangart disqualifiziert. Baronkel hatte dann die Spitze vor Peter Duffy jr., Rheingold und Brooklyn. Die Reihenfolge blieb bis kurz vor dem Ziel unverändert, hier kam Brooklyn, der ohne Wetten lief, auf und gewann vor Baronkel, Peter Duffy jr. und Rheingold.

1. Morgengabe-Rennen: 1. R. Hartseils Hanni H. (Bes.). 2. Karola D. 3. Humulus. 4. Josef T. Ferner: Rheinstolz, Mühlenprinz, Volly, Minorka, Desire Guy, David Palmetto, Feinsliebchen. Toto: Sieg 34, it. 66, Platz 16, 33, 33, 25:10. Ri.: f — f — 1. Zeit: 1:34,2. EW.: 264:10.

2. Maria-R.-Preis: 1. M. Berns Grafschaft (W. Dahl). 2. Mallorca. 3. Diskont. Ferner: Erker, Deutscher Vater, Landrichter, Maria R., Maikönig, Patschuli. Toto: Sieg 91, it. 46, Platz 20, 20, 16:10. Ri.: 1 — 2 — 4. Zeit: 1:29,6. EW.: 232:10.

3. Erker-Rennen: 1. G. Dragun und Frau E. Ferechs Elsbeth (J. Ferech). 2. Diana Axworthy. 3. Herodias W., 4. Dura. Ferner: Edi Guy (disqu.), Juliette, David Bingen, Comtesse Leonie, Else Lee, Mia O., Diabella. Toto: Sieg 175, it. 118, Platz 31, 25, 14, 23:10. Ri.: 1 — 2 — 4. Zeit: 1:34. EW.: 256:10.

4. Großer Westdeutscher Zuchtpreis: 1. Geschw. Abels Tuja Guy (C. Püz). 2. Graf Geßler. 3. Virginius. Ferner: Luitpold, Herzenjunge, Erna Bacon, Adda, Friedo, Duck (disqu.). Toto: Sieg 39, it. 138, Platz 15, 54, 15:10. R.: 2 — 1 — 1. Zeit: 1:30,6. EW.: 204:10.

5. Wie-Gedacht-Rennen: 1. A. Thenagels Doornkat (H. Witt). 2. Dura. 3. Cito Watts. 4. Otti Anvil. Ferner: Danae, Bergstein, Guy Albert (disqu.), Daisy, Mafalda, Rheinfee. Toto: Sieg 25, it. 116, Platz 11, 17, 14, 15:10. Ri.: 6 — ½ — 1. Zeit: 1:31,8. EW.: 364:10.

6. Jane-W.-Preis: 1. W. Heiers Adda (Bes.). 2. Feodor. 3. Mina Todd. Ferner: Melodie, Organist, Heide, Capitän, Salvator. Toto: Sieg 648, it. 34, Platz 48, 13, 20:10. Ri.: 2 — f — f. Zeit: 1:30,1. EW.: 756:10.

7. Granit-Rennen: 1. Th. Keinhörsters Baronkel (K. Gillar). 2. Peter Duffy jr. 3. Rheingold. Ferner: Mia O., Jan Wellem (disqu.), Brooklyn, (Erster ohne Wetten), Delta, Otti Anvil. Toto: Sieg 35, it. 43, Platz 12, 12, 15:10. Ri.: 2 — 1 — 2. Zeit: 1:30,8. EW.: 52:10.

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Pisolka, 2. Durrymann, 3. Peter Rubens. Tot.: 32:10, Platz 16, 25, 22:10, Ital. 71:10.

2. Rennen: 1. Favor, 2. Erda, 3. Rest Dugout, 4. Bardame. Tot.: 21:10, Platz 13, 15, 13, 30:10, Ital. 51:10.

3. Rennen: 1. Landjunge, 2. Ministrator, 3. Miter the Great. Tot.: 36:10, Platz 13, 21, 14:10, Ital. 68:10.

4. Rennen: 1. Bonnie Bacon, 2. Nutwood Belwin, 3. Marquis. Tot.: 32:10, Platz 15, 16, 19:10, Ital. 33:10.

5. Rennen: 1. Baroneß Dugout, 2. Timoko jr., 3. Johannes Guy, 4. Ossian. Tot.: 67:10, Platz 17, 18, 28, 15:10, Ital. 43:10.

6. Rennen: 1. Klärchen D., 2. Obelisk, 3. Hagedorn, 4. Anvina. Tot.: 39:10, Platz 19, 20, 60, 31:10, Ital. 78:10.

7. Rennen: 1. Dina, 2. Norne, 3. Hexenkind, 4. Plajade. Tot.: 21:10, Platz 12, 12, 16, 14:10, Ital. 41:10.

8. Rennen: 1. Zapfenstreich, 2. Hasso, 3. Yvonne. Tot.: 62:10, Platz 20, 32, 19:10, Ital. 70:10.

9. Rennen: 1. Abenteurer, 2. Krieger, 3. Lebemann, 4. Nigger. Tot.: 141:10, Platz 36, 72, 41, 28:10, Zweier 326:10.

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Frischlings-Rennen: 1. Mühlens Palavaia (W. Wenzel), 2. Galinella, 3. Fohre. Ferner: Kobel, Sau tot, Aviatik. Toto: S. 95, Pl. 13, 11, 11. Lg. 2. t. R., 2½. EW.: 216.

2. August-Thyssen-Jagdrennen: 1. Löwes Galparone (Lt. W. Hasse), 2. Jungritter, 3. Mönch. Ferner: Jolde, Herbstzeitlose, Lycomedes, Liebesfeuer. Toto: S. 24, Pl. 11, 11, 11. Lg. 3, 6, 6. EW.: 74.

3. Horst-Wessel-Rennen: 1. Deschners Janiculus (Zehmisch), 2. Heidekönig, 3. Mauser. Ferner: Schloßfaru, Balte, Fünfkampf, Alona, Thuribert. Toto: S. 30, Pl. 14, 14, 23. Lg. 1, ½, 2. EW.: 80.

4. Hugo-Stinnes-Rennen: 1. Mülfahrts Musterknabe (Besitzer), 2. Feuerwarte, 3. Lebenslust, 4. Parsenn. Ferner: Amarantha, Flüsterton, Pistoja, Chevalier, Mississippi, Lanzenspitze, Sturmfahne. Toto: S. 267, Pl. 30, 16, 17, 18. Lg. 1½, 1½, 2. EW.: 182.

5. Preis der Stadt Mülheim: 1. Hartungs Weddegast (W. Wenzel), 2. Fidalgo, 3. Heimfahrt Ferner: Freigeist, Gilt, Hofoper, Inshallah, Egmont, Chorherr. Toto: S. 115, Pl. 21, 41, 21. Lg. ½, ¾, 3. EW.: 810.

6. Rheinisch-Westfälischer Prüfungspreis: 1. v. Regeleins Peterle (Rastenberger), 2. Scävola, 3. Saarpfälzer, 4. Mount Lavinia. Ferner: Palastherold, Origenes, Taifun, Mario, Wolkenflug, Kriegsflamme. Toto: S. 48, Pl. 16, 27, 18, 15. Lg. 5, 4, 5. EW.: 598.

7. Emil-Kirdorf-Jagdrennen: 1. 1. Abt. Art.-Regt. 23 Pater (Lt. E. v. Wangenheim), 2. Jan v. Werth, 3. Solneman, 4. Longinus. Ferner: Grenzwall, Weltmeister, Stauffen, Roswitha, Gängerin, Birgit. Toto: S. 33, Pl. 14, 14, 19, 17. Lg. 8, 5, 8. EW.: 120.

8. Alstaden-Jagdrennen: 1. Seyferts Carga (Knoche), 2. Stobno, 3. Welle, 4. Asti. Ferner: Goldrubin, Doppelsprung, Maidle, Lösegeld, Titanic, Pieta. Toto: S. 52, Pl. 24, 24, 17, 32. Lg. ½, 1½, 1. EW.: 708.

Doppelwette: Weddegast — Peterle 790:10.

Rennen zu Auteuil

1. Rennen: 1. Wildensetisn Roi du Jour (Tremeau), 2. Mon Amour 2, 3. Nine 2, ferner 6 Pferde. Toto: S. 96, Pl. 27, 17, 30. Lg. 2, 1½, 2½.

2. Rennen: 1. Jafiropulos Cornac (Maginot), 2. Fils de Liral, 3. Herbigny, ferner 7 Pferde. Toto: S. 29, Pl. 13, 14, 14. Lg. 1, 8, 1½.

3. Rennen: 1. Duggans L'Arbre Broye (Kalley), 2. Dugreygall, 3. Royaume, ferner 16 Pferde. Toto: S. 79, Pl. 27, 24, 59. Lg. 1½, 1½, 1.

4. Rennen: 1. Vidals Evohe 2 (Dunn), 2. Bleuette, 3. Le Florentin, ferner 4 Pferde. Toto: S. 37, Pl. 32, 75. Lg. 5, 1½, ¾.

5. Rennen: 1. de Rivauds Empressor (Bates), 2. Dix pur Cent, 3. Semi Ton, ferner 2 Pferde. Toto: S. 20, Pl. 14, 19. Lg. 1½, 4, 3.

6. Rennen: 1. de Rivauds Gna Koue (Bates), 2. Kaba Kaba, 3. Tulipier, ferner 4 Pferde. Toto: S. 23, Pl. 17, 43. Lg. ½, 4, K.

Deutschlands Rugby-Nachwuchs bewährt sich

Länderkampfsieg über Holland mit 28:16 (23:0)

Der Versuch, den vierten Rugby-Länderkampf mit Holland durch eine deutsche Nachwuchs-Mannschaft mit einer ganzen Reihe von Neulingen bestreiten zu lassen, darf als vollauf geglückt gelten. Die deutsche Fünfzehn zeigte sich in Hilversum ihrem Gegner, der in der letzten Zeit nicht unwesentlich an Kampfkraft gewonnen hat, technisch deutlich überlegen und bewies das auch zahlenmäßig durch einen entsprechenden 28:16-Sieg. Auch in taktischer Hinsicht erfüllten die deutschen Spieler alle Erwartungen. Sehr gut spielte der Düsseldorfer Schlußmann Protzmann, ganz ausgezeichnet auch die Dreiviertelreihe mit Roth, Hohberg und Freye, während im Sturm Deppe am besten zu gefallen wußte. Bei den Holländern waren die Stürmer Alofs und Anholt sowie der Dreiviertel Pabbruwe die besten Leute.

Rundfunk-Programm

Montag, den 16. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Kapelle Hauk: Kullmann am Flügel. 1. Richter: Im leichten Schritt. 2. Lautenschläger: Künstlerpech. 3. Strauß: Konzert-Walser. 4. Engelmann: Eine Reise nach Liliput. a) Die Ankunft in Liliput, b) Die Armee von Liliput, c) Am Hofe, d) Der Seiltänzer. 5. Löhr: Gladiolen. 6. a) Grieg: Menuett, b) Mozart: Rondo. 7. Schubert-Bullerian: Die Zwillingsbrüder. 8. Grosse: Gavotte. 9. Grieg: Menuett. 10. Ortleb: Meeresleuchten. 11. Schubert: Scherzo. 12. Kermbach: Unter Kameraden.
7.00 Nachrichten. Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.25 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Berlin: **Der unterirdische Nachbar.** Kinderfunkapell nach einem nordischen Märchen.
10.30 **Was brachte der Sportsonntag?**
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 Die Werkpause. Aus dem Bahnbetriebswerk Neuß (Rhein). Es spielt die Fachschaftskapelle.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Hamburg: **Schloßkonzert.** Mitw.: Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Hilde Singenteu (Sopran). 1. Clemus: Jocosa, heitere kleine Ouvertüre. 2. Hellmesberger: Ballszene für Streicher und Harfe. 3. Gounod: Schmuckarie aus „Margarethe". 4. Nielsen: Habventans aus „Maskerade". 5. Knümann: Tanzrhapsodie. 6. Richartz: Kastagnettenklänge, Konzertwalzer.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Die Schrammeln spielen zum Tanz.** 1. Linke: Wiener Damenkapelle. 2. Ziehrer: Faschingskinder. 3. Römer: Die feiche Toni. 4. Seifert: Erinnerung an Berchtesgaden. 5. Kötscher: Feuerblumen. 6 Jansen: Ballhausklänge.
14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**
15.00 **Für unsere Kleinen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Musik am Nachmittag** (Schallplatten).
17.00 **Die Plauderstunde.** Kleine Anfrage an Antage. Von gebildeten Leuten und gebildetem Sprechen.
18.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester.
18.45 **Schlacht hinterm Siebengebirge.** Hörspiel von Breuer. Zur Erinnerung an die Bauernschlacht von Aegidienberg am 16. November 1923.
19.45 **Die Bühne.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Tanzmusik.** Das Kleine Orchester; die sechs frohen Sänger. 1. Schmitz: Fräulein Liselott. 2. Kollo: Eine rote Rose. 3. Doelle: Strahlende Sonne. 4 a) Schmitz: Gibt es auf der Welt ein Herz für mich, b) Strecker: Folg nur deinem Herzen. 5. Walther: Tausende Marionetten. 6. Doelle: Alles, alles tu ich aus Liebe. 7. Carste: Im grünen Kaladu. 8. Schröder: Aus deinen Augen strahlt mir das Glück. 9. a) Schmitz: Achtung, kleine Ruth. b) Doelle: Romantische Nächte. c) Kalthoff: Auf der Kirmes. 10. Siegel: Wir fahren in die Welt hinein. 11. Jary: Heut bin ich glücklicher als glücklich. 12. Mohr: Karawane. 13. Bochmann: Es muß nicht gleich die erste sein. 14. Winkler: Der Tag geht zur Ruh. 15. Strecker: Wachauer Mädel, Wachauer Wein.
21.00 **Die Westdeutsche Wochenschau.**
22.10 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Das Schatzkästlein** enthält: Musik am Düsseldorfer Hof Eine Hörfolge von Maria Schumacher.
23.00 Aus dem Café Cornelius in Köln: **Nachtmusik.** (Kapelle Schumer).

Dienstag, den 17. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 **Frühkonzert.** Das Westdeutsche Kammer-Orchester. 1. Klerk: Mit frohem Sinn. 2. Gungl: Ungarischer Schäfertanz. 3. Grünfeld: Kleine Serenade. 4 Fucik: Wintersturme. 5. Kochmann: Ein Jasminstrauß. 6. Steinke: Billiken-Intermezzo. 7. Joh. Strauß: Einzelheit.
7.00 **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.**
8. Audran-Zeh: Die Puppe. 9. Kid-Kleist: Variete. 10. Zeller: Grubenlichter. 11. Blume: Melodie im Frühling. 12. Stolz: Melodien aus „Wenn die kleinen Veilchen blühen". 13. Ruit: Die weißen Wolken wandern. 14. Adon-Marich.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten Wasserstand.**
10.00 von Breslau: **Alfred Wegeners letzte Fahrt.** Hörbilder von Rabe.
10.30 Weise: **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 **Die Werkpause.** Aus den Klöckner-Werken A.-G., Düsseldorf. Es spielt das Blas-Orchester der Musikkapelle Rheinbahn.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Das Große Orchester. Edith Read (Sopran). 1. Suppé: Wiener Jubel-Ouvertüre. 2. Suppé: Schlitten-Arie aus „Fatinitza" 3. Drigo: Folge aus dem Ballett „Der versauberte Wald" 4. Kämmener: Volkslieder für Streichorchester. 5. W. Lincke: Jugend ist schön. 6. Strauß: Wiener Blut.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
7. Flotow: Vorspiel zu „Martha". 8. a) Er ist's, b) Ich hab zu Penna einen Liebsten. 9. Tschaikowsky: Italienisches Capriccio. 10. p. d. Berg: Blauer Himmelsbogen. 11. Berlios: a) Tanz der Irrlichter, b) Ungarischer Marsch.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Amerikanische Volksmusik.** Aufnahme des Internationalen Konzerts aus Neuyork.
17.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Benning (Tenor). 1. Pachernegg: Der Kobold. 2. Dvorak: In den Spinnstuben. 3. Hartung: Wellenspiel. 4. a) Flotow: Ach so fromm, b) Adam: Freunde, vernehmet die Geschichte. 5. Mauss: Lyrische Folge: a) Dämmerung, b) Ständchen, c) Einsame Blume. d) Frühlingsmärchen. 6. Nicolai: Horch, die Lerche singt im Hain. 7. Kalf: Ein Schubert-Abend in Alt-Wien. 8. a) Becce: Du bist mein Glück, mein Leben, b) Strauß: Launisches Glück. 9. a) Mursilli: Küsse im Mondenschein, b) Häuser: Lied der Nachtigall. 10. Luigini: Aegyptisches Ballett.
18.20 vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
18.40 **Schaffende Heimat.** Kötter im Schacht. Besuch der Preußischen Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft in Ibbenbüren. Viel Rauch und wenig Schornsteine. Bei den Bündener Zigarrenmachern. Verwelktes in neuer Blüte. Eine neuartige Torffabrik im Vinter Moor.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.10 **Hausmusik in Westdeutschland.** Ringsendung aus Köln. **Gellenk-Horst,** Münster i. W. und Witten a. d. Ruhr.
21.15 **Lob der edlen Musica.** Eine Lesung zum Tag der deutschen Hausmusik.
21.30 **Wir unter uns!** Die Rundfunkspielschar singt und musiziert zum Tag der deutschen Hausmusik.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Englische Unterhaltung.**
22.40 **Nachtmusik und Tanz** (Schallplatten

Insgesamt 18 Verhaftungen von Reichsdeutschen in Sowjetrußland

Moskau, 14. Nov.

Zu den bisher bekannt gewordenen sechs Verhaftungen von Reichsdeutschen in Moskau ist ein siebenter Fall hinzugetreten, der sich am gleichen Zeitpunkt ereignete, aber erst nachträglich den deutschen Stellen zur Kenntnis gebracht wurde. In Leningrad sind im ganzen, soweit bisher bekannt geworden ist, 11 Reichsdeutsche verhaftet worden. Diese Festnahmen sind sämtlich am 10. November erfolgt. Gleichzeitig laufen in Moskau Nachrichten aus verschiedenen Orten der Sowjetunion über eine Verhaftungswelle großen Umfanges ein, die Bürger der Sowjetunion aus den verschiedensten Kreisen betroffen hat.

Krach um Baldwin

Man verübelt ihm die Rücksichtnahme auf den Pazifismus

London, 14. November.

Die Oppositionsgruppen verschiedener Richtung unternahmen plötzlich wie auf Verabredung einen konzentrischen Angriff gegen das Kabinett und gegen den Premierminister Baldwin persönlich.

Zwei Stellen aus Baldwins jüngster Unterhaus-Erklärung haben ihn diesem Angriff ausgesetzt. Auf den Vorwurf, daß die englische Aufrüstung verhältnismäßig spät eingesetzt habe, hatte Baldwin erwidert, er selbst sei schon früher von der Notwendigkeit der Rüstungen überzeugt gewesen. Aus Wahlrücksichten habe er diese Frage aber zurückstellen müssen, da damals noch ein völkerbundsgläubiger Wind in England wehte und Abrüstung höher im Kurse stand als Aufrüstung.

Die Opposition möchte ihn deshalb der Unaufrichtigkeit zeihen. Sie stellt sich ferner auf den Standpunkt, daß diese Nachgiebigkeit gegenüber Rücksichten zweiten Ranges auf einen Mangel an Führereigenschaften schließen lasse. Der Labour-Abgeordnete Greenwood hat am Freitag bei einer Rede in Preston sich dazu hinreißen lassen, von „Betrug" zu sprechen.

„Morning Post" erklärt, daß man dem englischen Volke von führender Stelle aus die Ideale von Genf und einer Abrüstung als wirklichkeitsnahe vorgegaukelt habe.

Der linksliberale „News Chronicle" schließlich nennt die Baldwin-Erklärung die größte Sensation in Westminster seit dem Rücktritt Hoares im vergangenen Dezember. Dem Ansehen Baldwins sei ein schwerer Schlag versetzt worden.

Skoda baut die rumänischen Rüstungswerke aus

Zu der Tatsache, daß die Skoda-Werke ihr Aktienkapital erhöht und ausländische Rüstungswerke erworben haben, werden in gutunterrichteten Kreisen interessante Einzelheiten erörtert.

Danach hat die tschechoslowakische Regierung im Jahre 1931 eine Reihe von Prager Großbanken veranlaßt, den Skoda-Werken zur Stärkung des Betriebskapitals rumänische und südslawische Werte, vor allem Staatspapiere in hohem Ausmaße zu lombardieren. Die tschechoslowakische Regierung hatte dabei die Bedingung gestellt, daß sie bei der nächsten Erhöhung des Aktienkapitals Aktien zum damaligen Kurs von etwa 550 erhalten sollte. Diese Bedingung ist heute für die Skoda-Werke unvorteilhaft, da der Kurs ihrer Aktien sich inzwischen auf 1700 erhöht hat. Durch Verhandlungen mit der Regierung ist es nunmehr gelungen, diese von ihrer alten Forderung abzubringen. Sie wird sich damit begnügen, daß eine Bankengruppe, an der die von der Prager Regierung protegierte Analo-Tschechoslowakische Bank führend beteiligt ist, die Erhöhung des Aktienkapitals mit der bestimmten Zusage übernimmt, die neuen Aktien nicht zu veräußern.

Dafür haben die Skoda-Werke im Einvernehmen mit den übrigen tschechoslowakischen Rüstungswerken den Beschlüssen der Kleinen Entente in Preßburg und den Verhandlungen während des Besuches des rumänischen Königs in Prag zugestimmt. Sie werden die rumänischen Rüstungswerke ausbauen und so zur Rüstungsautarkie der Kleinen Entente und besonders Rumäniens beitragen. In diesem Zusammenhang wird die Poldi-Hütte ein Stahlwerk in Rumänien errichten. Auf diese Weise soll Rumänien von den Lieferungen der Firma Armstrong-Vickers unabhängig gemacht werden. Die zum Ausbau der rumänischen Rüstungswerke notwendigen Mittel nicht nur in bar, sondern auch auf dem Kompensationswege durch vorläufige tschechoslowakische Waffen- und Maschinenlieferungen nach Rumänien aufgebracht werden.

Der Stellvertreter des Führers sagt: „Die nationalsozialistische Frau hat sich das Motto gestellt, nicht den Kampf gegen den Mann, sondern Aufbau zusammen mit dem Mann. Die Frau hat sich wieder in die Gesetze des Lebens hineingestellt und unter diesen Gesetzen steht die Zusammenfassung der gesamten Frauenarbeit in Deutschland."

Wo stehst Du, deutsche Frau?

Hilf mit im Deutschen Frauenwerk!

„Junges Glück" im Altersheim

Bielefeld, 14. November.

Eine gewiß nicht sehr häufig vorkommende Trauung wurde in der Bielefelder Jakobuskirche vollzogen. Der Bräutigam, im langwallenden weißen Bart, zählt nicht weniger als 77 Lenze. Daß er im fast biblischen Alter noch den Mut für den Schritt in die Ehe fand, zeigt, daß es auf die Jahre nicht ankommt, wenn das Herz nur jung geblieben ist. Die Braut ist, gemessen am Alter des Bräutigams, mit 42 Jahren noch jung zu nennen. Der alte Herr, ein Bielefelder Geschäftsmann, hatte sich vor etwa zwei Jahren zur Ruhe gesetzt und wollte im Städtischen Altersheim zu Bielefeld seinen Lebensabend in Frieden verbringen. Er hat damals nicht geahnt, daß ihm noch ein junges Eheglück mit der Wirtschafterin des Altersheims beschieden sein würde. Das „junge" Paar wird auch weiterhin im Altersheim wohnen.

Frecher Raubüberfall

Versenbrück, 14. November.

In einer der vergangenen Nächte wurde in Settrup im Kreise Versenbrück ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Nachts verschaffte sich ein Mann durch Einschlagen einer Fensterscheibe Einlaß in ein von Mutter und Tochter allein bewohntes Haus, drang in das Schlafzimmer der beiden Frauen ein und zwang die Mutter mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des baren Geldes. Nachdem diese das Geld ausgehändigt hatte, drohte der Räuber mit der Ermordung der beiden Frauen für den Fall, daß sie sich in den nächsten zwei Stunden bemerkbar machen würden. Mit einem Auto verschwand der Bursche dann, nachdem er noch in den anderen Zimmern gesucht und mehrere Packungen Zigaretten mitgenommen hatte. Die Frauen benachrichtigten aber trotzdem die Gendarmerie, die zusammen mit der Polizei die Nachforschungen aufnahm. Bereits am Nachmittag konnte der Täter in Papenburg gestellt und festgenommen werden. Von dem Geld hatte er inzwischen eine goldene Uhr und einen Ring gekauft.

Zugschaffner verunglückt

Herford, 15. November.

Auf dem Gleiskörper der Reichsbahn fand man in schwerverletztem Zustand den Zugschaffner R. aus Altenbeken. Man nimmt an, daß er aus dem Zuge gestürzt ist. Nach seiner Ueberführung ins Herforder Krankenhaus starb der Verunglückte.

Jüdischer Warenhausbesitzer wegen Rassenschande verhaftet

Umfangreiche Steuer-Hinterziehungen.

Duisburg, 15. November.

Gegen den jüdischen Warenhausbesitzer Josef Meier in Duisburg hatte das Duisburger Finanzamt eine Untersuchung eingeleitet, in der sich herausstellte, daß der Jude Steuern in Höhe von etwa 100 000 RM. hinterzogen hatte. Bei den Vernehmungen gab Meier zur Begründung seiner hohen persönlichen Ausgaben an, daß seine außerehelichen Beziehungen sehr viel Geld gekostet hätten. Auf Grund dieser Aussage wurde er unter Verdacht der Rassenschande verhaftet. Trotz seiner hartnäckigen Leugnungsversuche konnte er an Hand erdrückenden Beweismaterials überführt werden, daß er sich in mehreren Fällen des Verbrechens der Rassenschande schuldig gemacht hat.

Umfangreiche Fahndungen in Düsseldorf ergaben, daß sich der Jude dort in verschiedenen Pensionen unter falschem Namen eingetragen hatte. Ein 28jähriges Mädchen aus Duisburg, das jahrelang mit dem Juden in zahlreichen Orten des In- und Auslandes gelebt hatte, mußte zugeben, daß sie den Verkehr mit Meier auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze fortgesetzt hat. Sie traf sich mit ihm auch in Bern, weil ihr Meier erklärt hatte, daß dort die deutschen Gesetze keine Gültigkeit hätten.

Zur Zeit steht noch nicht fest, wie groß die Zahl der Opfer ist, die sich der Jude mit seinen niedrigen Verführungskünsten willfährig gemacht hat. In den meisten Fällen handelt es sich um Angestellte des Warenhauses, deren wirtschaftliche Abhängigkeit Meier ausnutzte.

Union und 07 klare Sieger

Schwarz-Gelb Gladbeck und Hassel mit 5:1 bezwungen / Nur ein Punkt für Gelsenguß / Unentschieden auch in Röhlinghausen

Union Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbeck 5:1

Auch Union hat Ala Hoffmann wieder in den Sturm gesteckt. Ist dieser Spieler auch kein Torschütze ersten Ranges, er ist doch der Mann, der durch seine Geschicklichkeit und Verschlagenheit eine neue Note in das Angriffsspiel bringen kann. Auch in diesem Spiel war er der unsichtbare Lenker der Geschicke. Er formte und knetete den Sturm so zurecht, daß er auch zu Torerfolgen kam. Die Schwarz-Gelben gaben, was in ihnen an Spielvermögen war, heraus, aber die Mannschaft wuchs nicht über sich hinaus, was bei Union, als sie festen Fuß gefaßt hatte, der Fall war. Die Gladbecker verloren allerdings zwei Spieler, aber auf den Sieg machte dieser Ausfall keinen Einfluß, vielleicht auf das Ergebnis nur. Union war eben das, was man von der Mannschaft erwarten konnte, sie war wieder einmal da. Der Halblinke von Union zeichnete für die beiden ersten Tore verantwortlich. Wohl kann der Gast nach einem schönen Innenangriff durch den Mittelstürmer erfolgreich sein. Es ändert aber nichts an der Tatsache, daß der Gast schon vor der Halbzeit geschlagen ist. Nach der Halbzeit köpft der Rechtsaußen von Union einen linksseitigen Flankenball ein. Der Mittelstürmer steht jetzt auch nicht zurück. Hornig als Halblinker bringt schließlich den fünften Treffer an. Dieser Sieg dürfte Union neue Hoffnung geben.

Gelsenkirchen 07 — SG. Hassel 5:1

Es war beileibe nicht die gewohnte Mannschaft, die zum Spiel bei 07 angetreten war. In der Elf spielen nicht jeden Sonntag dieselben Spieler. Aber nun hatte der frühere Mittelstürmer Holte wieder seinen Platz in der Elf eingenommen, der sich überraschend gut einführte. Der Mann, der vielleicht die Sache ändern und die Verlustserie stoppen kann. Der Sturm war auch in diesem Kampf ausschlaggebend. Er spielte nicht nur, er kämpfte, schoß und setzte sich mannhaft durch, daß es nur so eine Art hatte. Gleich nach fünf Minuten schon geht der 07-Linksaußen mit dem Ball durch, er flankt vortrefflich nach innen, der Mittelstürmer schießt und ist erfolgreich. Die Hasseler drängen jetzt mit aller Kraft, erzielen auch eine Ecke, die 07 verhängnisvoll werden sollte. Die Abwehr ist nicht schnell genug, der Ball ist eingeköpft. Damit Ausgleich. Etwas lassen die 07er die Köpfe hängen, legen dann aber wieder los und wieder ist es der Mittelstürmer, der erfolgreich sein kann. Nach der Halbzeit ist Hassel eine erledigte Gefahr, sie kommen nur noch in Vorstößen durch, werden aber immer abgestoppt. Dagegen windet sich der Mittelstürmer von 07 durch und kommt zum dritten Treffer. Die rechte 07-Sturmseite pirscht sich auch einmal heran, der Rechtsaußen bringt das vierte Tor an. Geschlagen auf der ganzen Linie läßt Hassel auch das fünfte Tor durch den 07-Mittelstürmer über sich ergehen.

Union Recklinghausen — Gelsenguß 1:1

Die Unionisten hatten sich etwas vorgenommen, es war nahe daran und das Vorhaben wäre ihnen restlos gelungen. Sie faßten den Gast an der verwundbaren Stelle an, dem Sturm. Die Läuferreihe ließ dem Innensturm der Gelsenguß-Mannschaft keinen Raum. Und der Gäste-Innensturm verstand es auch nicht, den Raum mit List und Können aufzureißen. Er stand bei seinen Angriffen immer vor einer Mauer, die er einfach nicht überwinden konnte. Die Außenstürmer von Gelsenkirchen wurden weniger beobachtet, aber sie konnten sich auch nicht groß entwickeln, weil die Verteidigung der Recklinghäuser äußerst vorsichtig und doch hart und energisch war. Der Halbrechte der Platzelf kam zu einem Tor. Das zu verteidigen, war die Aufgabe der rückwärtigen Verbindungen der Recklinghäuser. An das Erhöhen der Torausbeute war der Sturm weniger interessiert, weil der Widerstand der Gäste auch ein geschlossener war. Es blieb nach wechselvollem Kampfe bis fünf Minuten vor Schluß bei diesem Ergebnis, bis der Linksaußen der Gäste doch noch einmal durchbrach, einen hohen Ball aufs Tor des Gegners schickte, der auch sein Ziel fand. Das Unentschieden ist dennoch verdient.

Röhlinghausen — TV. Eickel 2:2

Die Röhlinghausener hatten einen anderen rechten Läufer eingestellt, der aber nicht einschlug. Dann war auch die Röhlinghausener Mannschaft weit nicht das, was sie in den letzten Spielen war. Die Eickeler hielten, was sie versprochen hatten. Die Mannschaft lieferte einen überaus großen Kampf, zeigte den Röhlinghausenern, daß auch sie etwas können. Sie hätten sogar den Sieg verdient. Der Kampf wurde lebhaft, hart und mit allen Schikanen durchgeführt. Immer aber zeigte sich, daß bei der Platzmannschaft die Wucht und Kampffreude, bei dem Gast aber mehr Geschmeidigkeit war, die dem Spiel eine schöne Note gab. Die Röhlinghausener erkämpften sich bis zur Halbzeit die Führung durch ein Tor des Halbrechten. Waren die Eickeler bis dahin sogar mehr in Front, so wurde die zweite Halbzeit eine Parade für sie. Eickel griff immer wieder an, brachte Verwirrung in die Abwehr, nicht ohne Schuld des rechten Läufers ging die Führung an Eickel verloren. Mit Mühe und Not erreichte Röhlinghausen ein Unentschieden.

Wattenscheid 09 — MBV. Linden 2:1

Die Wattenscheider taten gut daran, mit den Kräften haushälterisch umzugehen. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Der Kampf wogte auf und ab. Aber immer war die Wattenscheider Verteidigung vorsichtig und umsichtig. Linden gab die Versuche dann auch schließlich auf, durchzubrechen und versuchte, sich systemvoller durchzuarbeiten. Sie hatten aber erst kein Glück. Wattenscheids Sturm arbeitete wuchtiger, war auch schußfreudiger. Der Halbrechte war zum ersten Male, der Mittelstürmer zum zweiten Male erfolgreich. Beide Tore waren die Frucht groß angelegter Angriffe von außen her. Nach der Halbzeit kam Linden immer mehr auf, sie beherrschten schließlich das Feld. Besonders die Außenstürmer zeigten sich sehr geschäftig, der Linksaußen war es, der für Linden das Ergebnis verbessern konnte. Aber den Sieg ließ sich Wattenscheid nicht nehmen.

Fußball im Reich

Länderspiel:

Berlin: Deutschland — Italien	2:2

Niederrhein:

VfL. Preußen Krefeld — Fortuna Düsseldorf	1:3
Rot-Weiß Oberhausen — Duisburg 99	0:0
TSV. Düsseldorf — Hamborn 07	0:2

Mittelrhein:

VfR. Köln — Kölner CfR.	4:2
Süls 07 — Rhenania Würselen	0:1
Kölner SC 99 — TuS Neuendorf	2:2

Ostpreußen:

VfB. Königsberg — STV. Königsberg	3:0
Asco Königsberg — Prussia Samland	2:0
Concordia Königsberg — RSV. Preußen Königsberg	4:1
VfB. Tilsit — Tilsiter SC.	2:1
York Insterburg — SV. Goldap	4:1
VfB. Osterode — Hindenburg Allenstein	0:0
RSV. Ortelsburg — Viktoria Allenstein	2:0
BuEV. Danzig — Gedania Danzig	2:0
Preußen Danzig — VfR. Hania Elbing	7:0

Schlesien:

Preußen Hindenburg — Hertha Breslau	1:1
Ratibor 03 — Vorwärts Breslau	5:3
Breslau 06 — VfB. Gleiwitz	4:1

Sachsen:

Polizei SV. Chemnitz — SC. Planitz	3:2
Tura Leipzig — BC. Hartha	1:2
VfB. Leipzig — Dresdner SC.	2:0
Riesaer SV. — Gutsmuts Dresden	5:1

Nordmark:

Phönix Lübeck — Rothenburgsorth	3:2
Holstein Kiel — Sperber Hamburg	6:0

Niedersachsen:

Arminia Hannover — Eintracht Braunschweig	3:2
Algermissen 1911 — VfB. Peine	0:0
Werder Bremen — Hannover 96	2:1
Borussia Harburg — Göttingen 05	5:0

Nordhessen:

Hanau 93 — Kassel 03	2:1
SV. Kassel — Kurhessen Marburg	4:0
Germania Fulda — Kewa Wachenbuchen	3:0

Baden:

SV. Waldhof — Karlsruher FV.	2:0
Germania Brötzingen — VfR. Mannheim	2:5
VfL. Neckarau — FV. 04 Rastatt	3:2
VfB. Mühlburg — Freiburger FC.	2:4

Württemberg:

1. SSV. Ulm — VfB. Stuttgart	5:2

Bayern:

1. FC. Nürnberg — VfB. Koburg	1:0
FC. 05 Schweinfurt — VfB. Ingolstadt	3:1
BC. Augsburg — Spielvag. Fürth	1:0
1860 München — ASV. Nürnberg	3:0



ELSE VON STEINKELLER

lmweg

leimat

teilen

...preis.

40. Fortsetzung.

Hier scheint die Unglückliche den Faden zu verlieren. Sie schweigt. — Drückt das duftende Tüchlein vor die Augen und schluchzt dahinter leise auf.

„Oh, dieser Schuft! Dieser Verbrecher! Wir sind nicht die einzigen! Er stellt noch anderen nach, glauben Sie mir!"

„Ha — dieser Elende! Wissen Sie das gewiß?"

Vivian hält im Umherlaufen inne und stellt sich mit kurzem Ruck derart vor die Schwester, daß diese von dem Anprall beinahe hintenüberfällt.

„Ich kann es beschwören!" ächzt sie, und greift Halt suchend nach einer Stuhllehne.

„Dann schwört er dagegen?"

„Das soll er wohl bleiben lassen! Ich kann ihn vernichten! Ich habe ihn in den Händen!"

„Wie wollen Sie das anfangen? Uns armen Frauen sind ja die Hände gebunden!"

„Die meinigen sicher nicht so! Oh, ich kann Ihnen erzählen!"

„Ach, nein — wie interessant!"

Miß Smells scheint alle Ueberlegung verloren zu haben. In ihrer Wut denkt sie gar nicht mehr daran, daß die, an die sie im Begriff ist, ihren Geliebten zu verraten, ja ihre Feindin, ihre Nebenbuhlerin ist. — Vielleicht ist sie auch so abgekämpft, daß es ihr wirklich eine Erlösung ist, von Mr. Smith loszukommen. Jedenfalls, sie öffnet ihr Herz. Sie läßt ihren Mund überfließen. Neben Schwester Elise auf ein Sofa gekauert, zitternd und schluchzend vor Aufregung flüstert sie die fabelhaften Dinge, Betrügereien zuerst im kleinen — dann, als der „alte Sahib" krank wurde, in die Tausende gehend. Urkundenfälschung! Als die junge Frau dann kam und ihn durchschaute, der Haß gegen die, bis zu Mordanschlägen!

„Die Schlange, die Dhondna, nicht wahr?"

„Ja, gewiß, er hat sie vor ihr Zimmer gesetzt. Ihr Biß ist kaum zu merken, aber sofort tödlich. — Und die Gifte, die er braut. — Hat er ihr denn nicht Mudduckgift zwischen ihre Tabletten und Chininpulver gemischt?"

Schwester Elise sieht sehr ernst aus.

„Mudduck? — Ist das nicht noch schlimmer wie Haschisch? — Gott sei Dank, daß ich aufpaßte. — Sie hat ihre Pulver nie bekommen, ich habe sie immer vertauscht. Alles liegt zur Untersuchung bereit!"

„So hatten Sie auch Mißtrauen?"

„Das habe ich immer. — Es ist ein häßlicher Charakterzug von mir!"

„Danken Sie Gott! — Und dann den Mungo —"

„Hat er ermordet! Ich weiß! Ich habe ihn selbst im Wald vergraben!"

„Und ist Ihnen nichts aufgefallen —?"

„Ja, der Kopf war mit einem anscheinend sehr scharfen Messer abgeschlagen und das Körperchen mit Blüten bedeckt? — Armes kleines Tier!"

„Er ist — ja, wissen Sie denn nicht?"

„Getaufter Christ —"

„Das hindert ihn nicht, der Göttin Kali zu opfern!"

„Daß Smith an irgend etwas glaubt und sei es auch nur an ein ekelhaftes Götzenbild, das glauben Sie doch selbst nicht!"

Vivian sieht sich scheu um, sie flüstert:

„Er gehört zur Sekte der Thugs! — Die lassen ihn nicht los! Das sind Verbrecher, bei denen sein eigenes Leben nicht sicher ist, wenn er sie verrät. — Ach, helfen Sie mir, er wird mich umbringen, weil ich zu ihnen sprach!"

Sie kniet jetzt jammernd vor ihrer einstigen Nebenbuhlerin. Aber die ist plötzlich ganz sachlich und nüchtern, schiebt lieblos die Hände, die ihre Knie umklammern, zur Seite.

„So, verehrte Miß, das war ja alles sehr interessant, und wenn ich auch das meiste wenigstens ahnte, man hört es immer wieder gern. Aber wissen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht war, dies rechtzeitig zu sagen? Daß Sie sich zur Mitschuldigen gemacht haben durch das Verschweigen? Frau Dürenfort war mit einem scheußlichen Tode bedroht — auf die gemeinste, grausamste Weise! — Sie wußten das, und sahen zu, obgleich sie von ihrem Manne nichts wie Gutes hatten! — Ach, das ist ja kaum glaublich, das ist so ekelhaft! — Und das alles aus Liebe zu diesem — Abenteurer, über dessen Vergangenheit Sie eines Tages mehr hören werden, wie Ihnen lieb ist!"

„Aus Liebe zu ihm? — Nein!"

Vivian vergräbt ihr Gesicht in den Armen, soll sie noch mehr sagen, sich rettungslos preisgeben? — Es kommt wohl nicht mehr darauf an. —

„Ich — nein, nicht Liebe! — Haß, Rache! — Ein anderer, der mich verschmähte —"

Schwester Elise horcht auf, ihr wird allerhand klar, obgleich, derartige Leidenschaft! — Vielleicht ist Tropenkoller, Fieber, die einzige Erklärung. — Sie zuckt die Achseln.

„Ach, so!"

Ueberlegt, ob sie nicht nach Nowara Elaya telephonieren soll, Vivian verhaften lassen. — Sie lächelt verächtlich. — Dies elende Etwas, was da auf der Erde kauert, da genügt ein fester Griff ihrer eigenen Hand. — Das Jammerbild läuft nicht davon.

„Er mordet mich — helfen Sie mir!"

Nun zittert das auch noch um das eigene bißchen Leben.

„Beruhigen Sie sich. — Da, setzen Sie sich! — Diktieren Sie mir alles noch einmal. Ich werde es aufschreiben und Sie setzen ihren Namen darunter."

Es ist wirklich nicht nötig mit Vivan Smells noch viel anzustellen. Sie tut alles auf Befehl. Sie ist so völlig gebrochen, daß sie sich willenlos von der Schwester Hand herunter nach Nowara Elaya führen läßt. Sie fragt nicht mal, wer ihr das Recht dazu gibt, sie so zu behandeln, läßt sich, ohne ein Wort der Widerrede, in einem Hoteljimmer auf das Bett fallen.

„Mein Dienst — der Herr Doktor Dürenfort in der Plantage!"

Es ist ein letztes Aufflackern eigenen Willens. Schwester Elise fühlt jetzt fast Mitleid.

„Ich ordne das alles, entfernen Sie sich nicht aus diesem Zimmer!"

„Und wenn man mich entläßt?"

„Das haben Sie sich ja selbst zuzuschreiben. — Aber wir wollen sehen, vielleicht darf ich ein gutes Wort für Sie einlegen!"

Ein Schlüssel wird im Schloß herumgedreht. Eigentlich zu viel Aufwand, denkt die vielseitige Krankenschwester.

Dann holt sie sich aus dem Hause mit dem britischen Hoheitszeichen über der Tür zwei nette Begleiter und geht so in guter Gesellschaft in das kleine Kaffee in der Bazarstraße, wo ihr Verehrer, Mr. Smith, nun schon fast zwei Stunden auf sie wartet.

*

Renate fühlt sich so frisch und unternehmend wie selten. Eine Regenperiode in den Tropen mit derartig klaren Tagen dazwischen ist wirklich nur halb so schlimm wie ihr Ruf.

Fröhlich steigt sie den kleinen Bergpfad hinan bis zu der Stelle, wo man die Villa Renate so frei vor sich liegen sieht. Sie ist acht Tage nicht hier gewesen, steht erstaunt und zweifelnd vor dem sogenannten „Plateau", das ihr gänzlich verändert vorkommt. Umherliegende Steine, Felsbrocken, spärliches Gras, Wacholderbüsche und wilder Thymian war hier früher gewesen, gelb gebrannt von der Sonne. Heute scheint zwar die Sonne auch in recht kräftiger Glut vom Himmel, aber ihre Strahlen versangen sich in kniehohem Gras, das vor heißer Feuchtigkeit dampft. — Die kahlen Felsbrocken sind mit wuchernden Flechten überzogen, und im kecktreibenden Wacholder flattern große Schmetterlinge und bunte Fliegen.

Renate hat einen Abscheu vor hohem Gras. Es ist ihr zu undurchsichtig, man kann nicht wissen, was darin umherkriecht. Sie biegt es mit ihrem Schirm etwas zurück, legt ihre Malutensilien auf einen großen, flachen Stein, und kriecht mit zusammengerafften Kleidern, jeden Fußtritt sichernd, nach. Etwas schwierig zwar, aber hier droht wenigstens keine Gefahr. Man sieht weit ins Land von hier.

Sie vergießt ihre Angst vor dem etwa im Grase lauernden Getier und pinselt darauf los. Das Bildchen muß zum mindesten heute so weit kommen, daß sie es zu Hause vollenden kann. Morgen regnet es ja sicher wieder. Wenn man sich umdreht, sieht man jetzt schon wieder Wolken hinter dem Walde sich zusammenballen. Sie pinselt und pinselt. Der Nachmittag schreitet vor. Die Sonne sticht jetzt förmlich. Sie beleuchtet das Motiv von Renas Bild gar nicht mehr ganz, steht schon seitlich! Ihre Strahlen sind auch nicht mehr so klar wie zuerst, verfangen sich in orangefarbenen Dunst, vergolden einzelne der Bergkuppen mit gespenstisch fahlem Glanz und lassen andere wieder ganz kalt und grau erscheinen. Dazu ist plötzlich auch wieder der Nebel da. Steigt aus dem Tale auf im perlmutterfarben irisierendem Schein.

(Fortsetzung folgt.)

Kraft durch Freude

Sportkurse der NSG „Kraft durch Freude"

Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberrealschule an der F.-Seldte-Straße von 20—22 Uhr.

Dienstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 16—17.30 Uhr.
Körperschule und Gymnastik nur für Körperbehinderte in der Turnhalle der Bismarckschule an der Bismarckstr. von 20—22 Uhr. (Geschlossener Kursus).

Mittwoch: Kinderturnen und Kindergymnastik (Mädel und Knaben) in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 18 bis 19.30 Uhr.
Sportfechten für Frauen und Männer bei Schlenkhoff, Bahnhofstraße, (kl. Saal) von 20 bis 22 Uhr.
Volkstanzkursus in der Turnhalle der Gräffschule an der Gräffstraße von 20 bis 22 Uhr.

Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr.
SA-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion, Gruppe 1 vorm. von 10 bis 11.15 Uhr und Gruppe 2 nachm. von 16 bis 17.30 Uhr.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in Herne-Sodingen im Evgl. Gemeindehaus von 20 bis 22 Uhr.

Freitag: Schitrockenkursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Herm.-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr. (Die Schneeschuhe werden gestellt).

Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion für Frauen und Männer von 10 bis 12 Uhr.
Jiu-Jitsu in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 10 bis 12 Uhr.

Herne 20 – Einigkeit 8:10

Vor mehr als 300 Zuschauern trafen die Gegner endlich zum ersten Male aufeinander. Die Zuschauer sahen hervorragende und faire Ringkämpfe. Leider kamen sie um den erwarteten Kampf im Schwergewicht, da Hülsmann 1 krankheitshalber verhindert war. Unter den Gästen sah man Dr. Suberg, Lehrer Bäcker vom RfL und Stadtrat Emde. Das Publikum verriet Disziplin und Sportgeist.

Die Kämpfe:

Bantam: Krönke besiegte im letzten Viertel Wawrzyniak durch Ueberwurf.

Leicht: Schon nach einer Minute erledigte Nehring seinen Gegner durch Armzug am Boden. 3:3.

Feder: Ein verbissener Kampf. Jäger erhielt die bessere Wertung. 5:3.

Welter: Dettmarg gelang die Revanche. Durch seitlichen Aufreißer siegte er über Naujokat (20). 5:6.

Mittel: Der beste Kampf des Abends, bei dem ein knapper Sieg für Schareina über Schafraniak herausprang. 5:8.

Halbschwer: Hülsmann errang einen zweifelhaften Punktsieg über Lutz. 5:10

Schwer: Keller (19) war für Aeugle kein Gegner. Nach 1½ Minuten siegte der 20er entscheidend. 8:10

Bunter Sport

Auf einer Arbeitstagung des Gaufachamtes Brandenburg im Fachamt Fußball zeigte der neue Sportwart Karl Tewes die von ihm beabsichtigten Wege zur Hebung der allgemeinen Spielstärke in der Reichshauptstadt an. Tewes ging von der Einstellung aus, daß die Spielstärke im Gau Brandenburg nicht so gering ist, wie die Ergebnisse gegen Vereine und Auswahlmannschaften anderer Gaue andeuten. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß in erster Linie die tüchtigen Vereinssportwarte fehlen, die einmal die spielerischen und körperlichen Fähigkeiten ihrer Spieler erkennen, dann aber auch die nötige Autorität besitzen, sich ihren Spielern gegenüber zur Geltung zu bringen. Der Wille zur Spitzenleistung fehle. Anfang des nächsten Jahres wird ein Lehrgang für Sportwarte und Mannschaftsführer im Stenzelheim in Crossen stattfinden. Ebenso sollen Lehrgänge für Provinzspieler abgehalten werden. Tewes stellte die Forderung nach einem tüchtigen Gausportlehrer, der selbst ein erfolgreicher Spieler gewesen sei, aber auch über große pädagogische Fähigkeiten verfüge.

*

Mit der Frage des Vereinssportwartes hat Tewes eine wichtige Angelegenheit des deutschen Fußballsportes aufgegriffen. Wir haben tatsächlich große Vereine, die als Sportwart kurzerhand ein einflußreiches Mitglied berufen haben, dem die einfachsten theoretischen und praktischen Voraussetzungen fehlen und der dann von den Stimmen der Außenwelt in großem Maße abhängig ist. Daß dann mit der Zeit Differenzen auftauchen, ist fast zwangsläufig. Gute Kräfte werden verkannt, schwächere Leute gehalten, und es ergeben sich Formschwankungen, die Vereine und auch Gaue in gleichem Maße betreffen. Die Schulung der Vereinssportwarte ist eine Angelegenheit, die im Fußballsport unbedingt eines der wichtigsten Gebote ist. Und es ist eine besonders erfreuliche Feststellung, daß ein Mann wie Karl Tewes diese öffentliche Feststellung nicht gescheut hat.

*

Einen famosen Rekord hat Gordon Richards, der englische Champion, aufgestellt Er ritt in diesen Tagen seinen 2000. Sieg und eröffnete mit sechs weiteren Erfolgen den Angriff auf den von Fred Archer gehaltenen „englischen Rekord", der mit 2748 Siegen geführt wird. Richards ist neunfacher Champion, seit 1928 hat nur einmal Fred For seine Erfolgserie im Jahre 1930 unterbrochen. Sein bisher bestes Jahr hatte er 1933 mit 259 Siegritten.

In Deutschland hat Otto Schmidt bisher 1498 Sieger geritten, steht also kurz vor der 1500. Diese Leistung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, da für Otto Schmidt die Reitmöglichkeiten bei weitem nicht in dem Maße gegeben waren, wie es bei Richards der Fall ist.

Der im Augenblick wohl erfolgreichste Rennreiter ist der Engländer Sam Heapy, der in Belgien reitet und dicht an die 3000 Siegritte herangekommen ist.

Neue Richtlinien für das Motorsportjahr 1937

Korpsführer Hühnlein, der bereits in seiner programmatischen Ansprache anläßlich des Führer-Appells des NSKK in Döberitz eine Neuregelung des deutschen Kraftfahrsports für das Jahr 1937 angekündigt hatte, hat nunmehr die entsprechenden Richtlinien erlassen.

In einer Bilanz des Sportjahres 1936, die der Korpsführer seinen Richtlinien voranstellt, zeigt er auf, welche außerordentlichen Erfolge der deutsche Kraftfahrsport auch im Jahre der Olympischen Spiele wiederum im In- und Ausland zu erringen vermochte. Im internationalen Automobilrennsport sind bei fast allen großen Veranstaltungen deutsche Fahrer auf deutschen Wagen siegreich gewesen, und auch die Europameisterschaft hat Deutschland siegreich für sich behaupten können. Auch im Motorradrennsport konnten deutsche Maschinen hervorragende Leistungen erzielen, und zum ersten Male wurden die Deutschen Meisterschaften für Motorräder ausschließlich auf deutschen Maschinen erkämpft. Mit Freude und Genugtuung kann ein immer stärkeres Hineinwachsen der Jugend und vornehmlich der in Motorsportscharen der HJ zusammengefaßten Jugend in den Kraftfahrsport festgestellt werden. Allein 68 Veranstaltungen, die in erster Linie von den Einheiten des NSKK durchgeführt wurden, haben der Weiterentwicklung des Kraftfahrgeländesportes, der auf dem besten Wege ist, zum wirklichen Volkssport zu werden, gedient.

An den in Deutschland im Jahre 1936 zur Durchführung gelangten kraftfahrtsportlichen Veranstaltungen haben sich insgesamt 16 150 Fahrer beteiligt. Diese verteilen sich auf die einzelnen Gliederungen wie folgt:

NSKK 8080, Wehrmacht 4370, DDAC 2509, SS 612, HJ 255, SA 60, verschiedene 264.

Diese Aufstellung zeigt deutlich, daß das NSKK allein die Hälfte aller Teilnehmer stellt. Der aktive Geist, der dem Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps innewohnt, hat dieses stetige Anwachsen seiner Beteiligung am Kraftfahrsport bewirkt. Er drängt nun als logische Folgerung zwangsläufig zur alleinigen Uebernahme der Anlage und Durchführung aller öffentlichen Kraftfahrsportveranstaltungen.

Amerika lernt um im Autosport

USA erwartet Rolemeyer und schickt seine Rennfahrer

Mit großer Befriedigung hat die amerikanische Oeffentlichkeit die Nachricht aufgenommen, daß das Vanderbilt-Rennen in Paris von der AIACR in den internationalen Terminkalender aufgenommen und auf den 5. Juli gelegt wurde, so daß es also mit keiner Grand Prix-Veranstaltung zusammenfällt. Daran wird die sichere Erwartung geknüpft, daß im nächsten Jahre sämtliche führenden europäischen Rennfahrer daran teilnehmen werden. Ganz besonderen Wert legt man auf die deutschen Fahrer, vor allem Bernd Rosemeyer, der den Vanderbilt-Pokalsieger Tazio Nuvolari wenige Tage vor seiner Ueberfahrt im Großen Preis von Italien besiegt hat. Andererseits darf Europa für seine Rennen mit starker amerikanischer Besetzung rechnen.

Für die Amerikaner brachte das Vanderbilt-Rennen Erkenntnisse, die für die Entwicklung des Automobilsports in der neuen Welt von einschneidener Bedeutung sind. Es räumte unter den Anschauungen über Rennen, Rennwagen, Rennfahrer und Rennstrecken mächtig auf und ließ sich neue Begriffe herausschälen. Dieser Umwälzungsprozeß kann sich bis in die letzten Folgerungen nicht von einer Rennzeit zur anderen vollziehen, aber er läßt sich in seinen Anfängen deutlich erkennen. Welchen Weg er einschlägt, zeigen die letzten Ereignisse klar auf; das gewählte

Vorbild ist Europa

in jeder Beziehung. Erkenntnis, gründlich umlernen zu müssen, stellte sich schon frühzeitig ein, noch vor dem Rennen. Man hatte auf dem Roosefelt-Feld Mineolas eine Strecke errichtet, deren Kurven nach den Angaben des Erbauers den Nürburgring als Vorbild hatten. Mit verständlicher Spannung sah man dem Urteil des ersten europäischen Rennfahrers, es war Etancelin, entgegen, nachdem er die ersten Runden gefahren hatte. Doch machten die Amerikaner ein seltsames Gesicht, als der Franzose im Glauben, höchstes Lob zu spenden, erklärte, die Strecke sei „typisch amerikanisch". Und vorher waren Amerikas Rennfahrer davon überzeugt, auf einer „wirklich europäischen" zu starten. Beide hatten Recht. Der Mineola-Zirkus war ein Zwischending und darum beiden fremd. Man konnte von Amerika auch nicht erwarten, nach einer jahrzehntelangen Pause im Straßenrennen, während der jede Entwicklungsmöglichkeit ausgeschlossen war, mit einem Schlag den mühsam errungenen Hochstand der Alten Welt erreichen zu können. Man steckte eben zu sehr in der Vergangenheit mit den unseren Rennbahnen ähnlichen Autorennbahnen. Diese züchteten einen Sport heran, der zu zahlreichen Zwischenfällen, wie meterlangen Sprüngen der Wagen, zahllosen Zusammenstößen führte, vielfach auf Sensationslüsternheit der Zuschauer abgestellt war, die Fahrer zu Variete-Akrobaten machte und damit den Sportgedanken verfälschte. Damit soll aufgeräumt werden.

Die erste Bresche

schlugen die europäischen Rennfahrer beim Vanderbilt-Renen. Sie zeigten mit ihrer von Grund auf anderen Fahrtechnik und Einstellung echten Rennsport und führten den staunenden Amerikanern Wagen vor, die den Anforderungen eines Straßenrennens wirklich gewachsen sind.

Gewiß, man war in den Staaaten geneigt zu lächeln, als sich herausstellte, daß die europäischen Fahrzeuge ungefähr dreimal so viel Benzin verbrauchten als die einheimischen. Dies war den geschäftstüchtigen Yankees um so unverständlicher, als sie erfuhren, wie viel teurer Benzin in Europa ist als in USA. Ihr mitleidiges Kopfschütteln über solchen Unverstand wich jedoch restlose Bewunderung über die herrliche Abstimmung zwischen Motorenstärke und Straßenlage. Die europäischen Konstrukteure holten aus Motoren bei gleichem Zylinderinhalt eine unvergleichlich höhere Leistung heraus, mit der sie die Amerikaner geradezu stehen ließen. Noch deutlicher sichtbar wurde der Unterschied in der Straßenlage. Schneller und sicherer zogen die Europäer durch die Kurven, während die Amerikaner Mühe hatten, ihre springenden Wagen zu behalten. Der Erfolg: fünf Europäer auf den ersten Plätzen. Henry Topping, ein bekannter Neuyorker Sportsmann, meinte hierzu:

„Die Niederlage war ein Segen

für unsere Industrie". Er selbst beschritt den richtigen Weg, diesen Mißstand zu beseitigen und kaufte Etancelins Maserati. An ihm sollen alle technischen Einzelheiten studiert werden und die Grundlage zum Bau eines neuen Zwölfzylinder-Rennwagens bilden, der Babe Stapp anvertraut wird. Bill White, ein Sportförderer aus Los Angeles, erstand einen Achtzylinder Alfa Romeo für Lou Meyer. Außerdem blieben noch zwei andere europäische Rennwagen in der Neuen Welt.

Dieses bewußte Lernenwollen am europäischen Vorbild beschränkt sich aber nicht nur auf die Industrie. Jetzt schon, eigentlich wenige Tage nach dem Vanderbilt-Pokalrennen, tragen sich die besten amerikanischen Rennfahrer mit dem Gedanken, im kommenden Jahr europäische Rennen zu bestreiten. Meister Lou Meyer, der zweifache Sieger von Indianopolis, Bill Cummings, Billy Winn, Maurice Rose, Babe Stapp und Ted Horn ließen sich bei diesem Entschluß bestimmt nicht nur davon leiten, daß es eine sportliche Ehrenpflicht ist, sich auch dem Gegner auf dessen Kampfbahn zu stellen. Sie kommen als Vorkämpfer der neuen, sich entwickelnden Richtung.

Literarisches

Vier neue Bändchen aus der Sammlung „Die Kleine Bücherei". (Verlag Langen/Müller-München). In der Erzählung „Der Blutbaum" von Eduard Lachmann treten uns aus dem Weltkriege Heimgekehrte eines Dorfes in den bayrischen Bergen plastisch vor Augen. Sie laden Schuld auf sich, aber nicht um ihrer selbst, sondern um der Dorfgemeinschaft willen. Fast fallen sie deshalb niedriger Rachsucht zum Opfer. Das Gericht aber schlägt mit seiner Beurteilung ihrer Tat der Rachsucht die Waffen aus der Hand, indem es nicht die Tat als solche nur, sondern ihre Beweggründe wertet. (Nr. 66 „Kleine Bücherei). — Von Paul Ernst liegt das Bändchen „Heitere Welt" vor, das sieben unterhaltsame Geschichten bringt Ein feiner Humor durchzieht sie alle, so daß man kaum weiß, welcher man — dichterisch sind sie alle gleichwertig gestaltet — den Vorzug geben soll. Als freundlicher Plauderer zeigt sich hier Paul Ernst, als ein Plauderer, aus dessen Erzählungen manches zum Nachdenken Anregende hervorleuchtet. (Nr. 64 „Kleine Bücherei"). — Josef Hofmiller schenkt uns das dritte seiner „Bayernbüchlein". Volkhaftes, Landschaftliches, Kulturelles aus Bayern, Franken, der Rheinpfalz — also aus den Gauen des früheren Königsreichs Bayern — und Literarisches stehen hier zur Behandlung. Nicht alles liest man mit gleichem Interesse. — Drei Erzählungen aus der Zeit der bolschewistischen Schreckensherrschaft über das Baltikum bietet das Bändchen Nr. 63. Es trägt den Titel „Die Entrückten". Elsa Bernewitz stellt in den Erzählungen das stille Heldentum unserer deutschen Brüder in packend-literarischer Form vor Augen. Dieses beispielhafte Duldertum aus starkem Glauben und Gemeinschaftsgeist heraus trägt in seiner Gestaltung dazu bei, den Geist der Tathilfe in uns wachzurufen. Treffend hat Hans Grimm die Geschichten mit folgenden Worten charakterisiert: „Nichts wird beschönigt, bei niemand, und am Ende steht der Menschenglaube da." Dem Büchlein muß man wegen seiner deutschbewußten Art weiteste Verbreitung wünschen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

In das Handelsregister Abt. A ist am 11. November 1936 bei der unter Nr. 534 eingetragenen Firma **Willy Beckmann**, Landeserzeugnisse-Großhandlung, Herne, folgendes eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: Willy Beckmann Nachfolger Willy Tebart, Fourage- und Kartoffelgroßhandlung in Herne. Alleiniger Inhaber ist der Kaufmann Willy Tebart in Herne. Die Prokura der Ehefrau Willy Beckmann ist erloschen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten auf den neuen Inhaber ist ausgeschlossen.

Amtsgericht Herne.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. [illegible] Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaff

über Holland mit 28:16 (23:0)

en vierten Rugby-Länderkampf mit deutsche Nachwuchs-Mannschaft mit von Neulingen bestreiten zu lassen, glückt gelten. Die deutsche Fünfzehn um ihrem Gegner, der in der letzten tlich an Kampfkraft gewonnen hat, erlegen und bewies das auch zahlen entsprechenden 28:16-Sieg. Auch in erfüllten die deutschen Spieler all gut spielte der Düsseldorfer

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entschlief nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Obergerichtsvollzieher i. R.

Peter Seiff

im 72. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Seiff geb. Münnich.

Herne, Trier, Wesel, den 15. November 1936.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 17. November, 15.15 Uhr vom Sterbehause, Manteuffelstraße 8, aus.
Das Levitenamt ist am gleichen Tage 7.45 Uhr in der St. Bonifatius-Kirche.

Eine gute Tageszeitung
bringt Freude in Ihr Haus.
Lesen Sie den Herner Anzeiger!
Empfehlen Sie ihn Ihren Freunden und Nachbarn.



Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Kunststickerei und Häckelarbeiten: Aenne Pätzer, Schloßstraße 26.
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Wer einmal Henkel's


probt es immer wieder nimmt und lobt!

Rückladung!
Bin fast täglich mit Lastzug in Herne und Umgegend und suche für Richtung Hagen und Umgegend **Ladungen** bei billigster Berechnung u. prompter Bedienung.
Autospedition Holzrichter
Hagen, Alleestraße 32. Telefon 22256

Monatlich ein gutes Buch
Eine gute Bücherauswahl ist vorrätig in der Buchhandlung Koethers & Röttsches, H.-Göring-Str. 8

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
Fernr. 506 37. Friedrichstr. 2.

30 Herren-zimmer
in allen Holzarten, 150—300 cm breit, zur Auswahl bei mäßigsten Preisen.
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 50

Anzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Für RM **1.25** wird jeder
Herrenhut
gereinigt, gebügelt und modern umgeformt (auch enger o. weiter gemacht)
J. Thiele, Gelsenkirchen
Ringstraße 10.
Annahme in **Herne**
Heismangel:
K.-Wilhelm-Str. 10, Bahnhofstr. 134, Mont-Cenis-Str. 8.

In einem ruhig. Hause i. best. Lage der Stadt (Neumarkt) ist zum 1. Dezemb. d. J. eine schöne, abgeschloss.
5-Z.-Wohnung
zu vermieten.
Näheres
Wilh. Ellichsen
Bismarckstr. 144, part.